Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Jüngs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 360 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 292 — Montag, den 14. Dezember 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Nach dem Reich — Preußen

Preußische Sparmaßnahmen

Radikale Abstriche am Preußenetat — Einführung der Schlachtsteuer?

Landtagswahlen am 8. Mai

Abbau von Staatsaufgaben

Der neue preußische Finanzminister Klepper will den preußischen Staatshaushaltsplan für 1932, der im Januar auf den Landtag kommt, ohne Defizit herausgeben. Nachdem das Reich durch starke Eingriffe in Finanzquellen der Länder die Ländereinnahmen herabgesetzt hat, müsse Preußen, so meint er, radikale Etatseinsparungen vornehmen. Das Reich habe z. B. die Hauszinssteuer herabgesetzt, ferner Beträge aus der Hauszinssteuer für kommunale Umschuldung vorgeschrieben, außerdem die Realsteuerkürzung angeordnet und den Wünschen auf Änderung des Übertragungsschlüssels für die Umsatzsteuer nicht Rechnung getragen. So sei Preußen gezwungen, außer den Einnahmen, die ihm aus der vom Reich angeordneten Kürzung der Gehälter und Löhne entstehen, zum Ausgleich des Etatsdefizits auch die Schlachtsteuer einzuführen, die in Gestalt eines bestimmten Prozentsatzes für jedes geschlachtete Tier erhoben wird. Da in Bayern die Schlachtsteuer 25 bis 30 Millionen je Jahr erbringt, könnte Preußen mit einer Einnahme von beinahe 100 Millionen aus dieser neuen Steuer rechnen. Die Tarifsätze der Schlachtsteuer können noch nicht bekanntgegeben werden, weil die preußische Staatsregierung erst Anfang nächster Woche über diese Steuer befinden wird.

Außerdem werde sich, so wird aus dem preußischen Finanzministerium mitgeteilt, die Staatsregierung gezwungen sehen, um den Etat balancieren zu können, eine Reihe von Staatsaufgaben abzubauen und den staatlichen Apparat entsprechend einzuschränken. Von dieser Notmaßnahme dürfte vor allem die staatliche Kunstpflege betroffen werden. Es ist nicht nur ziemlich sicher mit der Schließung des Staatlichen Schiller-Theaters in Berlin zu rechnen, sondern wahrscheinlich auch mit sehr starken Sparmaßnahmen, evtl. einer Schließung in den Betrieben der Staatstheater in Kassel oder Wiesbaden. Dagegen ist anzunehmen, daß die Berliner Staatsoper erhalten bleibt. Entsprechende Abstriche werden bei dem wissenschaftlichen Fonds des Staates und wahrscheinlich auch bei anderen Fonds erwartet.

Der Termin der Landtagswahlen.

Als Termin für die Neuwahlen zum preußischen Landtag kommt der 8. Mai 1932 in Frage. Der 1. Mai dürfte ausscheiden, weil er für einen Teil der Bevölkerung als Feiertag gilt; am 15. Mai ist das Pfingstfest. Da die letzten Wahlen am 20. Mai 1928 stattfanden, wird als Neuwahltermin deshalb lediglich der 8. Mai bleiben, zumal die Zeit vorher durch die Reichspräsidentenwahl in Anspruch genommen wird und man nicht zwei Wahlgänge in einen Monat fallen lassen möchte.

SPD. toleriert weiter

Erklärungen Hilferdings im Haushaltsausschuß

In der Fortsetzung der Finanzdebatte gab am Sonnabend Abgeordneter Dr. Hilferding über die Stellung der Sozialdemokratie zur neuen Notverordnung folgende Erklärung ab:

„Wir finden die Bestimmungen der letzten Notverordnung vermerklich, die der großen Masse der werktätigen Bevölkerung weitere Lasten auferlegen, ohne daß es möglich ist, vorher oder mindestens gleichzeitig für eine Senkung der Lebenshaltungskosten zu sorgen. Wenn wir wüßten, daß an Stelle dieser Notverordnung eine bessere gesetzt werden könnte, so würden wir nicht einen Moment zögern, diese Notverordnung abzulehnen. Wir wissen aber, daß

über den wirtschaftlichen Erwägungen jetzt politische Erwägungen stehen müssen.

Wir machen kein Hehl daraus, daß die Notverordnung an vielen Stellen eine Verletzung der Arbeiterrechte darstellt. Aber wir müssen politische Gründe sprechen lassen und die Kommunisten sind uns sicherlich sehr dankbar, daß wir das tun, weil wir ihnen damit die Verantwortung abnehmen.

Über unserem Parteiinteresse steht für uns alle die Wahrung der Freiheit des deutschen Arbeiters.

Diese Freiheit wäre erledigt, wenn der Faschismus käme. Die erste Auffassung unserer Pflichten dem deutschen Arbeiter gegenüber zwingt uns, auf hohle Phrasen und leere Verneinungen zu verzichten und für das Freiheitsgut zu sorgen."

der Notverordnungsmaßnahmen zu verhandeln. Zu dieser Konferenz werden auch die Beamtenorganisationen hinzugezogen werden.

*

Zur Erörterung steht vor allem die Frage der Preissenkungsaktion. Deshalb wird auch der Reichskommissar Dr. Goerdeler an der Besprechung im Reichskanzlerhause teilnehmen.

Gewerkschaften und Beamtenverbände treten hierbei gewissermaßen als die Gesamtorganisation der Konsumenten auf. Man will unter allen Umständen Sicherheit dafür erhalten, daß das Tempo des Preisabbaues angesichts des jetzt zur Durchführung kommenden Gehalts- und Lohnabbaues keinen Verzug erleidet.

Dem Reichskanzler und dem Reichskommissar sollen Vorschläge unterbreitet werden, die auf eine dezentralisierte Überwachung der Preisentwicklung abzielen. Zu diesem Zweck wird die Bildung von Ortsausschüssen angeregt, die alle Beschwerden der Konsumenten prüfen und an die örtlichen Behörden weiterleiten sollen, die dem Reichskommissar für seine Preissenkungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

Die Regierung steht diesen Anregungen durchaus positiv gegenüber. So hat ja auch der Reichskommissar Goerdeler die Konsumenten zur Mithilfe eben erst aufgerufen. Die Aussprache beim Reichskanzler soll die Praxis der Preissenkungsmaßnahmen klären helfen.

Brüning verteidigt den deutschen Kredit

Die amerikanische Handelskammer in Deutschland veranstaltete am Sonnabendabend im Hotel „Esplanade" in Berlin ihres Jahresessen. Zur großen Enttäuschung aller konnte Reichskanzler Brüning wegen einer Indispposition nicht erscheinen, und die von ihm beabsichtigte Rede wurde vom Reichswirtschaftsminister Warmbold verlesen. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens. Auf seiten der Gastgeber u. a. den Botschafter Sackett und den Generalkonsul Messersmith.

Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident der amerikanischen Handelskammer, King.

Darauf verlas Reichswirtschaftsminister Warmbold die Rede des Reichskanzlers Brüning, in der es u. a. heißt:

In diesem Kreise von amerikanischen Freunden, die hier in Berlin als Mitbürger unter uns leben und Freud und Leid mit uns teilen, brauche ich über die gegenwärtige Lage Deutschlands nicht viel zu sagen. Sie ist Ihnen aus eigener Anschauung genau bekannt. Sie wissen, mit welchen gewaltigen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Sie werden aber auch, wie ich hoffe, anerkennen, daß Deutschland in den letzten Jahren die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um im eigenen Lande Ordnung zu schaffen. Ein Land ist heute aber so sehr von dem anderen abhängig, daß alle Anstrengungen vergeblich sind, wenn die anderen Länder sich in der jetzigen Not nicht solidarisch fühlen. Von einer solchen Solidarität ist heute leider noch nichts zu spüren. Im Gegenteil, der Wirtschaftskampf nimmt immer heftiger. Seit langem sind alle Einsichtigen sich darüber einig, daß es nur ein Mittel gibt, um Schulden an das Ausland zu bezahlen, nämlich den wirtschaftlichen Überschuß. Der Dawesplan hat dies seinerzeit in einer geradezu klassischen Arbeit ausgesprochen: „Anleiheoperationen können die Sachlage zwar verschleiern oder ihre praktischen Auswirkungen zeitlich hinausschieben, vermögen sie aber nicht zu ändern. Reparationszahlungen können an das Ausland nur aus reinem wirtschaftlichen Überschuß der Arbeitsleistung des Landes bezahlt werden." Bis zum Jahre 1929 haben die Auslandkredite die wirkliche Sachlage verschleiert. Als dieser Schleier gefallen ist und die Auslandkredite ausgeblieben sind, hat der harte Zwang der wirtschaftlichen Notwendigkeit zu einem Ausfuhrüberschuß geführt, wie wir ihn in der deutschen Wirtschaftsgeschichte noch nicht erlebt haben.

Es erfüllt mich mit der größten Sorge, und es ist ein völliger Widersinn, daß jetzt fast alle Länder um Deutschland herum und am meisten gerade die Länder, die von Deutschland Schuldenzahlungen — seien es öffentliche oder private — erwarten, mit allen Mitteln sich zum Kampf gegen die deutsche Ausfuhr rüsten.

Die Zeit der Illusionen ist vorbei. Die Not ist in fast allen Ländern so hoch gestiegen, daß nur noch nüchterne Realpolitik uns auf den Weg der Rettung führen kann. Die deutschen Schuldner haben in der Zeit der Kreditkrise vor dem Stillhalteabkommen und nach dem Stillhalteabkommen den Beweis erbracht, daß sie willens sind, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um ihre Gläubiger zu befriedigen.

Vorbesprechungen in Basel abgeschlossen

Basel, 13. Dez. Sonnabend nachmittag und Sonntag waren beim Baseler Sonderausschuß sitzungsfrei. Nur der statistische Unterausschuß, der sich schon seit mehreren Sitzungen mit der Frage der deutschen Gutbaben im Ausland und dem mußmaßlichen Einkommen daraus beschäftigt, setzte auch am Sonntagnachmittag seine Arbeiten fort. Die Mitglieder des Sonderausschusses versuchten während der Ruhepause in mehreren Einzelbesprechungen die Arbeitsweise der kommenden Woche weiter zu führen. Im Hotel „Schweizer Hof" versammelte Präsident Beneduce am Sonnabendabend und auch am Sonntag die meisten Mitglieder des Ausschusses um sich, um die Zusammensetzung des Redaktionsausschusses, dem die Ausarbeitung des Gutachtens obliegt, vorzubereiten. Sie ist eine der wichtigsten Fragen, die am Montag oder Dienstag zur Entscheidung stehen. Die Abfassung des Gutachtens und das Gewicht, das ihm in der Welt zukommt, hängt davon ab, wer außer Sir Walter Layton noch im Redaktionsausschuß vertreten ist; ob z. B. das amerikanische Mitglied des Sonderausschusses mitarbeitet oder, wie bei der Präsidentenewahl, eine Absage erteilt. Von der Zusammensetzung des Redaktionsausschusses hängt es auch ab, ob die Verhandlungen weiterhin so rasch vorwärtsschreiten können, daß vor Weihnachten die Konferenz ihr Ende erreicht. Durch das von deutscher Seite gründlich vorbereitete Zahlenmaterial sind die Möglichkeiten dazu gegeben.

Öffentliche Preiskontrolle? Die Gewerkschaften heute beim Kanzler

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler, der durch die Kabinettsarbeiten der letzten Zeit stark erschöpft war, so daß er am letzten Sonnabend pausieren mußte, nimmt am Montag die Arbeiten wieder auf. Für Montag nachmittag ist bei Brüning eine Konferenz vorgesehen, die im Rahmen der Notverordnungspolitik große Bedeutung zukommt. Die Führer sämtlicher drei Gewerkschaftsrichtungen — der freien, der christlichen und des Gewerkschaftsringes — haben sich gemeinsam beim Kanzler angemeldet, um mit ihm über die Durchführung

Kabinettsbildung in Japan vollzogen.

Tokio, 14. Dez. Inukai ist es gelungen, das neue Kabinett zu bilden. Das Finanzministerium übernimmt Takahaschi, das Kriegsministerium Araki und das Marineministerium Osumi.

Der neue Premierminister Inukai wird auch das Außenministerium übernehmen. Zu informierten Kreisen glaubt man jedoch, daß diese Betrauung nur provisorischen Charakter hat. Man ist der Ansicht, das endgültige Schicksal des Außenministeriums werde sich nach der Rückkehr Yoshiswas entscheiden, der bald zurückerwartet wird, weil er dieses Ressort übernehmen soll.

Kongreß gegen jede Schuldenrevision?

Hoover auf verlorenem Posten

Im Kampf um die Ratifizierung des Hoover-Moratoriums und um die Botschaft des Präsidenten an den Kongreß, in der Hoover angesichts der Zahlungsunfähigkeit mehrerer Schuldner Amerikas eine Wiedereinsetzung der Kriegsschuldenkommission vorschlug, sieht sich die Regierung einer fast lückenlosen Front im Parlament und in der Öffentlichkeit gegenüber. Zwar ist anzunehmen, daß der Kongreß die Ratifizierung des Schuldenfeierjahres vollziehen wird, aber Republikaner und Demokraten sind sich einig in der Ablehnung irgendeines weiteren Entgegenkommens Amerikas gegenüber seinen Kriegsschuldnern.

Die Senatoren, die am Sonnabend bei der Konferenz im Schatzamt die Nichtratifizierung angedroht hatten, haben die Absicht, den europäischen Staaten die Meinung des Kongresses unmißverständlich kundzutun. Eine Resolution über das Moratorium soll den Kongreß nur mit Zusätzen passieren, die die Weigerung des Parlaments gegen jede Schuldenrevision deutlich zum Ausdruck bringen. Eine Gegenoffensive, die Mellon am Freitag mit seiner Erklärung vor dem Kongreß begonnen hat, hat anscheinend ihre Wirkung vollständig verfehlt.

*

London, 14. Dez. (Radiomeldung.) Senator Borah äußerte gegenüber dem Sonderkorrespondenten des „Daily Herald", daß eine Besserung der europäischen Lage nur durch eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands auf der Basis eines Programms erfolgen könne, das Deutschland Lebensmöglichkeiten gäbe, dessen Durchführung aber eine Kursänderung der französischen Politik voraussetze. Ohne eine Verminderung der Rüstungen sei eine Wirtschaftskonferenz zwecklos.

Italienischer Tender gesunken

30 Matrosen ertrunken

Rom, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Der Tender der italienischen Kriegsmarine „Tesco" ist bei der Insel Tavolara in der Nähe von Sardinien gesunken. Von der Besatzung, die etwa 140 Mann zählte, haben 30 den Tod in den Wellen gefunden. Auch der deutsche Dampfer „Trapani" hat sich an dem Rettungswerk beteiligt.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Sonntag, um 11 Uhr, gab der Tendar der italienischen Kriegsmarine, „Tesco", Notsignale. Er meldete Mastbruch, Wasser im Kesselraum, gelöschte Kessel und stehengebliebene Maschinen. Zur Hilfe wurden sofort mehrere Schiffe entsandt. Gleichzeitig erhielten die Kreuzer „Trieste" und „Ancona" Befehl, an die Unfallstelle zu eilen. Um 17 Uhr versuchte der deutsche Dampfer „Trapani", der den „Tesco" geschickt hatte, zu Hilfe zu eilen, konnte aber infolge des Unwetters nichts ausrichten. Ein Schlepper war ebenfalls gezwungen, in den Hafen zurückzukehren. Zwei Dampfer gelangten nacheinander in die Nähe des „Tesco", der sich um 18 Uhr 20 Meilen von der Insel Tavolara (Sardinien) entfernt befand. In der Nacht traf der Dampfer „Trapani" ebenfalls an der Unfallstelle ein. Er versuchte vergeblich, den „Tesco" ins Schlepptau zu nehmen, da das Unwetter nicht gestattete, Rettungsboote auszusetzen. Um 9.30 Uhr sank der „Tesco". Der größte Teil der Besatzung ist gerettet worden.

Grenzregulierung zwischen Preußen und Anhalt

Dessau, 14. Dez. Das anhaltische Staatsministerium unterbreitet dem Landtag den Entwurf eines Staatsvertrages zwischen Preußen und Anhalt über die Änderung der Landesgrenzen und den Austausch von Gebietsteilen, der durch die Regulierung des Flüßchens Fuhne erforderlich geworden ist. Preußen tritt an Anhalt 13 Gebietsteile aus der Gemarkung Löbejün ab, Anhalt dagegen 12 Gebietsteile aus der Gemarkung Calzau an Preußen.

Stahlhelmprotest gegen Uniformverbot

Magdeburg, 14. Dez. Der Bundesvorstand des Stahlhelm, der am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg tagte, hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„In tiefster Empörung hat der Stahlhelmbund der Frontsoldaten von dem Uniform- und Abzeichenverbot Kenntnis genommen. Vor 13 Jahren haben nach vierjährigem Kriege die Freikorps und der Stahlhelm Deutschland vor dem Äußersten gerettet. Die Bildung der Reichswehr wurde erst hierdurch ermöglicht. Zwölf Jahre hat der Stahlhelm selbstlos unter den größten Opfern ohne Lohn und Anerkennung sich für die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes als Voraussetzung deutscher Freiheit eingesetzt. Heute verbietet man dem Stahlhelm nicht nur sein symbolisches Abzeichen, sondern sogar das Tragen des alten Ehrenkleides. Dagegen erheben wir den schärfsten Einspruch."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0001

Gewerkschaften bei Stegerwald

Die Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände hatten eine Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über den sozialpolitischen Teil der Notverordnung und über die Frage der Senkung der Warenpreise. Es handelte sich für sie vor allem um eine Information über die Auslegung verschiedener Bestimmungen wegen der Senkung der Löhne und Gehälter und zugleich um einen Hinweis auf besondere Härten, zum Beispiel bei den Gemeindearbeitern und den Behördenangestellten. Es wurde geltend gemacht, daß eine einzelne Arbeitnehmerkategorie tatsächlich weit hinter den Stand vom Januar 1927 zurückgeworfen werde. Die Gewerkschaften vertraten die Auffassung, daß der Termin des 10. Januar 1927 nicht als unabänderliche Zwangsvorschrift betrachtet werden könne, daß die Notverordnung vielmehr so gelesen werden müsse, daß es ungeachtet dieses Termins Arbeitgebern und Arbeitnehmern erlaubt sein müsse, sich durch freie Vereinbarung über ein höheres Niveau zu einigen, namentlich wo es gelte, solche schematischen Auswirkungen zu vermeiden. Der Schlichter müsse den ihm auch schon in der Verordnung selbst gelassenen Spielraum jedenfalls ausnutzen, um Härten zu beseitigen.

Einzelhandel und Preisabbau

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels stellt in einer Erklärung fest, daß die Preissenkungsvorschriften der Notverordnung und die Arbeit des Preiskommissars sich nur gegen solche Preise richteten, die infolge der vorhandenen Bindungen nicht der allgemeinen Abwärtsentwicklung gefolgt sind. Die weitaus meisten Preise sind aber im Handel frei und daher unter dem Druck der sinkenden Kaufkraft und der verschärften Konkurrenz seit Jahren zurückgegangen.

Über die außerordentlich niedrige Preislage des Weihnachtsangebots hinaus ist eine weitere Senkung nach Ansicht der Hauptgemeinschaft nur bei den Preisen der gebundenen Markenartikel zu erwarten.

Der Einzelhandel ist bemüht, hier die Preissenkung so schnell durchzuführen, daß sie noch vor Weihnachten wirksam wird. Er erklärt aber, daß er einen solchen Preisabbau nur gemeinsam mit Industrie und Großhandel durchführen kann. Auf Kosten der Handelsspanne allein ist es nicht möglich, den neben der Herabsetzung mancher Unkosten, die zweifellos doch zu erwarten ist, steht eine neue Belastung durch die nicht abwälzbare Erhöhung der Umsatzsteuer bevor.

Wie ergänzend dazu verlautet, verhandeln die Verbände des Kolonialwarenhandels bereits mit den Herstellern von Markenartikeln, um nach dem ausdrücklich bekundeten Wunsch des Preisüberwachungskommissars den geplanten Abbau gerecht auf Produzenten und Verkäufer umzulegen. In der Notverordnung vermißt man Reformmaßnahmen auf dem Gebiete der Agrar- und Zollpolitik, die — beispielsweise durch Standardisierung und damit verringerter Schwundgefahr bei leicht verderblichen Agrarprodukten — dazu beitragen könnten, die Handelsspanne zu entlasten und die deutschen Preise von unten her den Weltmarktpreisen anzunähern. Die Notwendigkeit gewisser Reformen innerhalb des Verteilungsprozesses wird auch in Handelskreisen nicht geleugnet.

In der offiziellen Erklärung der Hauptgemeinschaft wird zum Ausdruck gebracht: Wer seine Weihnachtskäufe trotz des günstigen Angebots aufschiebt, obwohl er jetzt kaufen kann, schädigt nicht nur die Wirtschaft, sondern er bringt viele Angestellte und Arbeiter in Gefahr, arbeitslos zu werden.

Hausbesitzer gegen Kündigungsrecht

in der Notverordnung.

Das durch die Notverordnung festgelegte Recht der Mieter, langfristige Mietverträge mit Wirkung vom 1. April 1932 zu kündigen, hat die Hausbesitzervereinigung und die Einzelverbände der Industrie- und Geschäftshausbesitzer veranlaßt, eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium und das Reichsjustizministerium zu richten mit der Bitte, das Kündigungsrecht auf solche Fälle zu beschränken, in denen die Hausbesitzer sich nicht zu einem Mietnachlaß — etwa bis 20 v. H. — verstehen. Bei den Hausbesitzervereinigungen laufen aus dem ganzen Reich dauernd Telegramme ein, in denen erklärt wird, daß die Mieter das Kündigungsrecht dazu ausnutzen, eine Herabsetzung der Mieten bis zu 50 v. H. zu erlangen. Von den Hausbesitzervereinigungen sind bereits mündliche Besprechungen mit den zuständigen Regierungsstellen eingeleitet worden.

Deutschlands Abrüstungsdelegation

Unter persönlicher Führung des Reichskanzlers?

In den beteiligten Reichsstellen werden zur Zeit die notwendigen Vorbereitungen für die am 2. Febr. 1932 in Genf beginnende Abrüstungskonferenz getroffen. Die Reichsregierung mißt der Abrüstungskonferenz die größte Bedeutung bei. Das wird vor allem äußerlich durch die Tatsache gekennzeichnet, daß voraussichtlich Reichskanzler Brüning der Führer der deutschen Delegation sein wird. Der Reichskanzler wird in dieser Eigenschaft wahrscheinlich auch an der Eröffnung und an den ersten Verhandlungen in Genf teilnehmen.

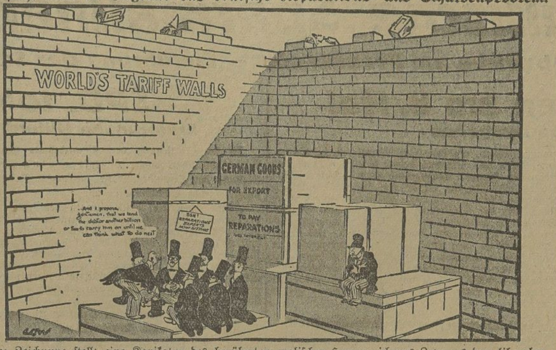
Für die weitere Dauer der Konferenz ist damit zu rechnen, daß ein ständiger Stellvertreter bestellt werden wird. Die Personenfragen im einzelnen sind noch nicht entschieden. Es liegt eine Tragik darin, daß Graf Bernstorff, der in den vergangenen 5 Jahren in ausgezeichneter Weise die Vorarbeiten der Abrüstungskonferenz geleitet hat, und der einer der besten Sachkenner auf dem Gebiete der Abrüstung ist, infolge einer ernsten Erkrankung sich den Anstrengungen der Konferenz nicht gewachsen fühlt.

Die deutsche Delegation wird etwa sechs bis sieben Unterdelegierte umfassen, die Deutschland in den zu bildenden Kommissionen vertreten werden. Zu diesen Delegationen dürfte u. a. der Vortragende Legationsrat, Freiherr von Weizsäcker der Abrüstungsreferent im Auswärtigen Amt sowie der frühere Gesandte in Bukarest, von Mutius, gehören, der Deutschland auf der Ratstagung im Mandschurei-Konflikt vertreten hat. Die Delegation wird weiter eine Anzahl von militärischen Sachverständigen enthalten, die aber als Delegierte nicht nominiert werden.

Die Abrüstungskonferenz wird aller Voraussicht nach die größte politische Konferenz des Jahrhunderts sein. Neben den 56 Völkerbundsstaaten sind Rußland, die Vereinigten Staaten, die Türkei sowie die übrigen dem Völkerbund nicht angehörenden Staaten zur Teilnahme eingeladen. Die japanische Delegation ist, wie gemeldet, bereits abgereist. Sie umfaßt allein 71 Personen. Es kann mit einer Konferenz gerechnet werden, an der 3000 bis 5000 Personen teilnehmen.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden gleich die ersten Verhandlungen über die Organisation der Konferenz und den Arbeitsplan von sehr wesentlicher Bedeutung sein, denn aus diesen Verhandlungen wird sich ersehen lassen, welche Rolle der Konventionsentwurf, der der Konferenz vorgelegt ist, spielen wird.

So sieht man in England das deutsche Reparations- und Schuldenproblem.



Unsere Zeichnung stellt eine Karikatur des berühmten englischen Humorzeichners Low aus dem liberalen „Manchester Guardian" dar. Umgeben von den Zollmauern der Welt tagt eine Konferenz von Sachverständigen vor riesigen Kisten, die deutsche Exportgüter enthalten. Die Aufschrift auf den Kisten besagt, daß Deutschland damit seine Reparationen bezahlen wolle. Einer der Reparationsexperten sagt gerade: „Und ich schlage vor, meine Herren, daß wir dem Schuldner noch ein oder zwei Milliarden borgen, die ihn über die Zeit hinwegbringen, während wir darüber nachdenken, was wir dann tun sollen." Der circulus vitiosus des deutschen Schuldenproblems kann nicht treffender dargestellt werden. Deutschland muß borgen, um exportieren zu können, und exportieren, um seine Schulden bezahlen zu können. Die Unterschrift der Zeichnung lautet: „Und das nun schon elf Jahre!"

Dr. Bergius in Schweden festgehalten?

Stockholm, 14. Dez. Der schwedische Hauptmann Bjorcklund hat, nach einer bisher unbestätigten Meldung aus Stockholm, bei einem Stockholmer Gericht einen Arrestbefehl gegen den soeben mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichneten deutschen Gelehrten Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg beantragt mit dem Ersuchen, Bergius bis auf weiteres in Schweden festzuhalten. Bjorcklund behauptet, Bergius schulde ihm 28 000 Kronen auf Grund eines sogenannten „trockenen Wechsels", den ihm Bergius übergeben habe.

Ein Nationalsozialist als vierter Präsident des Landbundes. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat sich in seiner letzten Sitzung dafür ausgesprochen, die Stellung eines vierten Präsidenten zu schaffen, die mit einem Nationalsozialisten besetzt werden soll. Die notwendige Satzungsänderung soll am 18. Dezember in einer Vertreterversammlung in Berlin beschlossen werden. Als vierter Präsident des Reichslandbundes kommt voraussichtlich der der NSDAP. angehörige Landwirt Willikens in Betracht.

Schwere Zusammenstöße in Hamburg

Ein Toter und mehrere Verletzte.

Hamburg, 13. Dez. Am Sonntagabend, gegen 18 Uhr, kam es auf dem Hamburger Dom zu schweren Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der KPD. und Polizeibeamten. Die KPD.-Mitglieder hatten versucht, in der zweiten Hauptreihe einen Umzug zu organisieren. Sie hatten zu diesem Zweck geschickt verteilte Agitationsredner auf den Podien der Schaustellerbuden postiert, die von dort herab aufreizende Hetzreden hielten. Die Sache endete damit, daß die Menge unter Absingen der Internationale und Ausstoßung von Schmährufen gegen Brüning und die neue Notverordnung einen Zug von mehreren hundert Personen bildeten und die zweite Hauptreihe hinunterzogen. Als Polizeibeamte der Polizei entgegentraten und ihn zum Auseinandergehen aufforderten, flogen plötzlich Steine und Eisenstücke gegen die Beamten. Diese gaben einige Schreckschüsse ab und schossen dann scharf. Als die Menge später durch die inzwischen eingetroffenen Mannschaften von drei Polizeiautos auseinandergetrieben worden waren, blieben auf der Straße eine Anzahl Schwerverletzte sowie mehrere Leichtverletzte. Die Schwerverletzten wurden ins Hafenkrankenhaus gebracht, wo einer von ihnen gestorben ist.

Der amtliche Bericht über diesen Zwischenfall lautet: Am Sonntagabend, gegen 17 Uhr, versuchten Kommunisten auf dem Heiligen-Geist-Felde während des Dommarktes zu demonstrieren. Es traten an mehreren Stellen Redner auf. Als ein Ordnungspolizist einen der Redner festgenommen hatte, wurden sie von Teilnehmern der Demonstranten angegriffen, mit Latten geschlagen und Steinen beworfen, so daß die Beamten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Tödlich verletzt wurde der etwa 22 Jahre alte, in Altona wohnhaft gewesene Karl Wittrock, der einen Brustschuß erhalten hat. Vier weitere Männer und ein Schulknabe erlitten Bein- bzw. Armschußwunden. Einer der Redner und vier weitere Demonstranten konnten festgenommen werden.

Wieder kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 14. Dez. Am Sonnabendabend, in den letzten zwei Stunden vor Geschäftsschluß, kam es an etwa 40 verschiedenen Stellen sowohl im Norden, Osten, Westen und Süden der Stadt zu plötzlichen, aber planmäßig vorbereiteten und verabredeten Demonstrationsversuchen kommunistischer Erwerbsloser.

Der Berliner Polizei gelang es schließlich, die Demonstrationszüge mit Hilfe des Gummiknüppels zu zerstreuen. Von der Schußwaffe wurde nur in einem Falle Gebrauch gemacht. Im ganzen wurden etwa 50 Personen zwangsgestellt.

Sprengstoffdiebstähle in einer Tongrube.

Helmstedt, 14. Dez. Am Sonntag, gegen 22 Uhr, war hier eine starke Explosion zu hören. Die Untersuchungen ergaben, daß das Munitionshäuschen in der Tongrube einer Ziegelei erbrochen wurde und 22½ Pakete Ammonit mit je 2½ Kilo Inhalt geraubt worden sind. Man vermutet, daß die Täter beim Fortschaffen der Beute durch Unvorsichtigkeit einen Teil des Sprengstoffes explodieren ließen. Ob Personen dabei zu Schaden gekommen sind, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Nachforschungen sind im Gange.

In Kürze

Das japanische Ultimatum von China abgelehnt. Marschall Tschiangkaischek teilt mit, daß er das zweite Ultimatum, das von dem japanischen Oberkommando aus Mukden wegen der Räumung Kintschaus an ihn gerichtet wurde, abgelehnt habe. Er erklärte, daß er Kintschau nicht ohne Kampf räumen werde. — Nach einer amtlichen chinesischen Mitteilung hat die japanische Kavallerie die chinesischen Stellungen nördlich von dem Fluß Ljae angegriffen. Die Chinesen haben den japanischen Angriff zurückgeschlagen.

50 Nationalsozialisten wegen verbotenen Uniformtragens festgestellt. In der landwirtschaftlichen Halle in Aurich pflegt seit einiger Zeit die nationalsozialistische Ortsgruppe allwöchentlich Zusammenkünfte zu veranstalten. Am Sonnabendabend, gegen 22 Uhr, drangen überraschend mehrere Polizeibeamte in die Halle ein, um die Personalien der etwa 50 Teilnehmer festzustellen. Wie die Polizei mitteilt, erfolgte die Feststellung, weil sich die Teilnehmer in Parteikleidung befanden.

90 000 weitere Wohlfahrtserwerbslose im November. Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im November weiter stark gestiegen. Allein in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern betrug der Zuwachs 62 000, d. i. 6,5 v. H. des Standes am Ende des Vormonats. Für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände ist demnach der Zuwachs auf mehr als 90 000 zu beziffern, so daß die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 30. November 1931 rd. 1,5 Millionen betrug.

Ein neuer Präsident der amerikanischen Handelskammer in Deutschland. Frederic W. King ist von seinem Posten als Präsident der amerikanischen Handelskammer in Deutschland nach 17jähriger Tätigkeit zurückgetreten. In Anerkennung seiner erfolgreichen Arbeit hat ihm die Kammer die Ehrenpräsidentschaft übertragen. Sein Nachfolger als Präsident der Kammer ist der Direktor von General Motor, Wolf.

Die Perle unterm Mikroskop*)

(Nachdruck verboten.)

1.

„Ist's in der Näh'? Kam's aus der Ferne?
Was beugt dich heute so schwer?" —
Ich spaßte wohl am Abend gerne,
Wenn nur der Tag nicht so ernsthaft wär.
(Goethe, Zahme Xenien 4, 84.)

Wer eine köstliche Perle besitzt, der schaut sie an und freut sich darüber. Ist er zu nüchtern veranlagt, um von ihrem milden Glanz entzückt zu sein, so weiß er doch ihren realen Wert zu schätzen. Aber er zerschneidet sie nicht, um sie unter das Mikroskop zu nehmen. Denn die Perle hat nur als Ganzes Wert, ihre Splitter kann man in den Kehricht tun.

Frau Dr. med. Mathilde Ludendorff
in München ist früher Irrenärztin gewesen, hat das Mikroskopieren gelernt und betreibt das auch heute noch gern. In dem Nachlaß ihrer Familie fand sie auch eine Perle, die viel bewundert wurde. Da sie selbst sich aber seit Jahren mit dem Problem der Herstellung künstlicher Perlen beschäftigt, die weit größer, dauerhafter und kostbarer sein sollen als natürliche, so nahm sie das schöne Erbstück, zerschnitt es mit dem Seziermesser in tausend kleine Splitter, legte jeden Splitter unter das Mikroskop und zeigte allen, die es sehen wollten, daß die echte Perle aus lauter wertlosen Splittern bestehe und daher notwendig durch eine künstliche Perle aus ihrer Fabrik ersetzt werden müsse.

Ohne Bild gesprochen: Mathilde Ludendorff hat den Versuch unternommen, die christliche Religion als wertlos, schlecht und verderblich hinzustellen und dafür eine neue, von ihr selbst erdachte Weltanschauung zu empfehlen.

Der Kampf gegen das Christentum ist ja nicht neu, sondern so alt wie dieses selbst. Einer seiner schlimmsten Feinde in der alten Kirche war der heidnische Philosoph Celsus, der um 180 n. Chr. den christlichen Glauben mit Hohn und Spott überschüttete und Jesus für einen Zauberer und Schwindler erklärte. In neuester Zeit ist der schärfste Angriff auf das Christentum von dem genialen Friedrich Nietzsche ausgegangen; er sah unsere Religion als kulturfeindlich an, verwarf mit ehrlichem Fanatismus das christliche Mitleid mit den Schwachen und predigte das unmögliche Ideal des sogenannten „Übermenschen". Nietzsches glänzend geschriebenen Werke wurden vor 30 Jahren viel gelesen und enthalten viele neue und wertvolle Gedanken, aber seine Lehre vom Übermenschen ist längst als Irrtum erkannt.

Daß in unsern Tagen Lenins Nachfolger im bolschewistischen Rußland alle Religion, besonders aber die christliche, mit wildem Haß verfolgen und auszurotten versuchen, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß ihre Sendboten zu tausenden auch in Deutschland an der Arbeit sind, um unser Volk vom Glauben abwendig zu machen.

Und nun tritt Mathilde Ludendorff auf den Plan und behauptet in ihrem Buch „Erlösung von Jesu Christo" (München 1931, 310 Seiten), das Christentum habe unser Volk moralisch und materiell ruiniert: Wir und unsre edlen deutschen Vorfahren seien, wie alle christlichen Völker, von Jugend auf belogen und betrogen worden; wir merkten das nur deshalb nicht, weil wir durch tausendjährige Suggestion seitens der Priester und Theologen „induziert irregemacht" seien. Die „jüdischen Evangelisten" hätten ihren Bericht über Jesus, sein Leben und seine Lehre aus verzerrten indischen und jüdischen Bestandteilen tollkühn zusammengeflickt. Jesus, der orthodoxe Jude, habe gerade die entartetsten Bestandteile der Lehren der indischen Verfallszeit übernommen und dann von sich aus seine haßerfüllte Hetze, seinen Mordwillen gegen Andersgläubige dazu getan. So werde den Christenvölkern zwiefaches, den Selbsterhaltungswillen des Volkes zerstörendes Gift gereicht. Die christliche Seele sei daher von Haß gegen Andersgläubige zerfressen, ein Christenvolk sei ganz naturnotwendig immerwährend zerwühlt von dem Mordwillen an Ungläubigen und Andersgläubigen, und die Behauptung, Jesus habe eine Religion der Liebe gegeben, sei eine ungeheuerliche Unwahrheit.

Aus diesen wenigen Stichproben ersieht man, daß Mathilde Ludendorff das Christentum vernichten will. Nicht mehr und nicht weniger. Und zwar behauptet sie ausdrücklich, daß sie sich dabei der Mittel der Wissenschaft bediene. Wäre das tatsächlich der Fall, und würden die von ihr beigebrachten, angeblich wissenschaftlichen Mittel den Beweis liefern, daß das Evangelium von Jesus ein Völkerbetrug, unser Glaube daran eine fürchterliche Selbsttäuschung wäre, dann müßte man demnach den Schluß ziehen, das Christentum sei nunmehr erledigt.

Das erhofft Mathilde Ludendorff, und das wünscht — leider! — auch ihr Mann, der General Ludendorff. Denn auf der ersten Seite des Buches steht zu lesen:

„Von der Verbreitung des Inhaltes dieses Werkes hängt die Befreiung des einzelnen Deutschen, des deutschen Volkes und aller Völker ab."

Und darunter steht in Faksimiledruck der Namenszug unsers großen Feldherrn!

Der Name Ludendorff bewirkt, daß das Buch von vielen Tausenden gelesen wird. Aus diesem Grunde kann die Presse an dem Werk nicht vorübergehen. Ein großer Name unternimmt den Versuch, den größten Namen aus der Ehrentafel der Menschheit zu streichen. Wir wollen sehen, ob der Versuch Aussicht hat.

Pfarrer Dr. von Staden.

*) Wir eröffnen mit diesem Artikel von Pfarrer Dr. von Staden eine Beitragsreihe gegen die Anschauungen und Behauptungen Mathilde Ludendorffs über die christliche Religion. Die Artikel werden in Wochenabständen fortgesetzt werden. (Die Red.)

Der neue Burgtheater-Direktor.

Dr. Hermann Röbbeling,
der bisherige Leiter des Thalia-Theaters und des Schauspielhauses in Hamburg, wurde vom österreichischen Ministerrat zum Intendanten des Wiener Burgtheaters ernannt. Sein Vorgänger war der bekannte österreichische Dichter Anton Wildgans.

Luthers Handschrift.

Längst ehe es eine graphologische Wissenschaft gab, wußte man, daß man von der Handschrift eines Menschen wichtige Rückschlüsse auf seine Wesensart und seinen Charakter ziehen kann. „Zeige mir deine Handschrift, und ich will dir sagen, wer du bist", so könnte man wohl in Abwandlung eines bekannten Satzes sagen. Luthers Handschrift ist, wie Lic. Oskar Thulin in seinem neuen Buch „Die Lutherstadt Wittenberg und Torgau" (Deutscher Kunstverlag Berlin) schreibt, noch mittelalterlich im Vergleich zu der Melanchthons, aber aus einem Guß, jedes Wort, jede Seite ein Ganzes, auch künstlerisch geschlossen im Satzbild, dazu eine feine und zierliche Gelehrtenschrift, exakt bis zu kleinen Sonderzeichen, um n und u zu unterscheiden. Innerste Gebundenheit, übermenschliche Gelehrtenarbeit — ganz groß, weil er das Kleinste ganz ernst nimmt — das ist Luther. Darum so mächtig in der Wirkung, weil jedes Wort aus letzter Gesammeltheit kam. In der Wittenberger Lutherhalle und anderen reformationsgeschichtlichen Sammlungen gibt es Lutherbriefe und -schriftstücke in großer Zahl. Auch das genannte reich bebilderte neue Buch bietet eine Probe, die es möglich macht, Thulins Charakterisierung nachzuprüfen.

§ **Ärztliche Grammatik der Seele** von Dr. med. Ernst Rothe. · 112 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Leinen geb. 2,50 RM. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. — Auf den ersten Blick scheinen Grammatik und Seele nicht zusammenzupassen. Aber die Sprache ist nur ein Teil des seelischen Geschehens. Richtig denken und fühlen, das Rechte wollen und recht tun ist wichtiger als nur richtig sprechen. Die Gesetze der Seele sind jetzt ebenso genau erfaßt wie die Gesetze der Sprache. Die Grammatik der Seele enthält das Wichtigste aus der modernen Seelenlehre und Seelenheilkunde. Die „Ärztliche Grammatik der Seele" gibt die Lebensregeln in einfachster Form, so daß sie für jeden verständlich sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

14. Dezember.

Hab weiter offene Hand für die Winternothilfe!

Werdet nicht im Geben müd'.

Um rund 400 Wohlfahrtserwerbslose werden wir in den nächsten Wochen in unserer Stadt mehr haben gegenüber der bisherigen Zahl.

Geht das dich etwas an? Ei, doch wohl! Ergeht nicht an jedermann der Ruf: „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht?" Auch dir gilt er! Dir, der du dich zwar auch einschränken mußt, der du aber immer noch dein Ein- und Auskommen hast! Hab immer offene Hand für die Winternothilfe!

Die Kleiderstelle der Winternothilfe — Leunaer Straße 2 — arbeitete bisher mit gutem Erfolg. Achthunderteinundneunzig Familien mit etwa 1500 Köpfen konnten bis zum 1. Dezember mit Kleidungsstücken bedacht werden. Nun aber sind die Bestände „ausgesucht". Was noch vorhanden ist, muß erst in gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden. Fleißige Hände sind am Werk, das zu bewirken. Neun Handwerker basteln und stücken, hämmern und nädeln. Aber ein neuer Strom müßte zufließen, denn viele — viele heischen noch Hilfe! Besonders erwünscht wären: Männerhosen, Unterhosen, Hemden und Schuhe, Frauenhemden, Kindermäntel und Kinderanzüge, Bettwäsche und wollene Decken. Alles kann gebraucht werden. Und schön wäre es, wenn du gleich selbst mit Liebe und Geduld das Zugedachte in gebrauchsfähigen Zustand bringen würdest! Den Weg nach der Leunaer Straße wirst du dann schon noch finden. Sonst sei noch einmal daran erinnert, daß du nur eine schriftliche Meldung beim nächsten Bäcker abzugeben brauchst. Was du tun willst, das tue bald!

Und dann bedenke weiter: 1000 Portionen Mittagessen sollen täglich in den Kochstellen ausgegeben werden! Das erheischt Geld und immer wieder Geld! Die Sammelstellen kennst du ja.

„Werdet nicht im Geben müd'!

*

Personalien.

Das 80. Lebensjahr vollendet am Dienstag der in der Weißenfelser Straße wohnende Rentner Gustav Pfeilschmidt. Der Jubilar ist ein geborener Merseburger, und wenn er auch geraume Zeit fern der Heimat weilte, ist er doch wieder zurückgekehrt. Lange Jahre war er in den Blancke-Werken als Steindrucker tätig und fungierte auch als Vorsitzender eines hiesigen Militärvereins. Pfeilschmidt ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und liest seit langem den „M. K.", der ihm seinen Glückwunsch übermittelt.

Das 40jährige Dienstjubiläum feierte am Sonntag der Oberpostsekretär Georg Hering vom hiesigen Postamt. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg überreicht. Auch wir gratulieren!

*

*** **Bei der Treibjagd**, die die Pächter Ziegeleibesitzer Schmidt und Lederfabrikant Wiegand, hier, abhielten, wurden von 24 Schützen 231 Hasen erlegt. Das Ergebnis ist etwa 45 Prozent weniger als im Vorjahre.

*** **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Sonntag in der Filiale des Konsumvereins An der Geisel. Den Tätern fielen etwa 28 bis 29 RM. Wechselgeld in die Hände. Die betroffene Filiale scheint sich bei Einbrechern großer Beliebtheit zu erfreuen, da sie schon mehrfach mit nächtlichen Besuchen beehrt wurde.

*** **Die Berufungsverhandlung** gegen den Bücherrevisor Rudolf W. in Halle wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Kraftfahrzeugverkehrsordnung (tödlicher Unfall der Frau Ehlers an der Ecke Hallische und Blanckestraße) findet nicht am 17. Dezember, sondern erst am 18. Dezember vor der 1. Strafkammer in Halle statt.

*

Flucht aus dem Leben.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Montag, zwischen 8 und 9 Uhr, der Landesobersekretär Otto Th., Am Stadtpark 1 wohnhaft. Seinem Schwiegersohn gegenüber, der ihn wegen des gemeinsamen Weges zur Behörde abholen wollte, schützte er Unwohlsein vor, begab sich dann in sein Schlafzimmer und hat sich dort mit seinem Jagdgewehr erschossen. Über die Gründe zu dem furchtbaren Schritt bestehen nur Vermutungen.

*

Aus dem Provinziallandtag.

Wie wir hören, wird als Nachfolger des — zum Oberbürgermeister von Forst gewählten — Bürgermeisters Borchardt der nächste Kandidat auf dem Wahlvorschlag der Deutschen Staatspartei, Stadtrat Philipp, Nordhausen, in den Provinziallandtag der Provinz Sachsen eintreten.

*

Merseburgs Vertreter in der Landwirtschaftskammer.

Laut amtlicher Feststellung wird die Landwirtschaft in Stadt und Kreis Merseburg auf Grund des Wahlergebnisses vom 29. November durch folgende Landwirte in der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen vertreten sein: Von der Liste des Kreislandbundes Dr. Eberhard von Richter, Dehlitz; von der nationalsozialistischen Liste Dr. Adolf Wendenburg, Geusa, Richard Frey Schkeitbar, und Max Bielig, Schafstädt.

*

Lohnkürzung für die mitteldeutschen Straßenwärter.

Die Löhne der Provinzial- und Kreisstraßenwärter in Mitteldeutschland sind durch Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers rückwirkend ab 1. November um 4,5 Prozent gekürzt worden. Die neue Lohnregelung ist monatlich zum ersten Male zum 31. März nächsten Jahres kündbar.

Amtliche Wintersportmeldungen vom 14. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des „M. K.".)

In sämtlichen deutschen Gebirgen ist seit Sonnabend eine merkliche Milderung und meist auch eine Verschlechterung der Sportmöglichkeiten eingetreten. Gute Bedingungen für Sport bieten nur noch die höchsten Lagen des Erzgebirges, des Riesengebirges, des Thüringer Waldes und die hohen und höchsten Lagen der Bayerischen Alpen.

Thüringen.

Oberhof (810): Schneedecke 8 Zentimeter, Temperatur —1 Grad, Witterung bewölkt, Schnee gekörnt, Ski mäßig, Rodel gut.

Inselsberg (910): 12 Zentimeter, —3 Grad; neblig, Schnee gekörnt, Sport gut.

Friedrichroda (700): 8 Zentimeter, —1 Grad; bewölkt, Schnee verharscht, Sport gut.

Der Silberne Sonntag

Trotz des trüben, regnerischen Wetters war der Geschäftsverkehr des Silbernen Sonntag in den Straßen außerordentlich stark. Vor den Fenstern der Geschäfte, die im Zeichen des Preisabbaues billige und praktische Gegenstände ausstellen, drängte sich das Publikum.

Die Verkehrsunternehmungen brachten wiederum starken ländlichen Zustrom, andererseits führten sie auch viele Merseburger Käufer nach außerhalb.

Der Geschäftsumsatz gestaltete sich wiederum sehr uneinheitlich. Neben sehr gutem Geschäftsgang bei einigen Firmen, herrschte in anderen Läden eine lähmende Stille.

Allgemein wird in Geschäftskreisen darüber geklagt, daß die letzte Notverordnung teilweise so ausgelegt wird, als sei im Einzelhandel ein allgemeiner Preisabbau um 10 Prozent zu erwarten. Diese hemmende Auffassung wird aber mehr und mehr widerlegt.

Die Geschäftslage selbst hat im Einzelhandel in fast allen Branchen bereits zu erheblichen Preisherabsetzungen geführt,

so z. B. in der Textilbranche und in der Schmuckwarenbranche. Hier ist in erster Linie die Preisgestaltung vom Rohmaterial abhängig, das in den genannten Zweigen im Laufe des Jahres ganz erheblich im Preise gesunken ist. Darüber hinaus sind aber auch durch die Gehalts- und Lohnsenkung in anderen Branchen erhebliche Preisabschläge zu verzeichnen. Man wird gut tun, wenn man mit den Aufträgen nicht mehr zurückhält.

Die Preisherabsetzungen aber haben zur Folge, daß in vielen Geschäftszweigen der

Umsatz summenmäßig ganz beträchtlich hinter dem des Vorjahres zurückbleibt,

während er der Menge nach in einzelnen Branchen den Umsatz des Silbernen Sonntags 1929 etwa erreichte. Dabei kommt natürlich auch zum Ausdruck, daß das verminderte Einkommen der Käufer zu einem Abwandern in mittlere und billige Qualitäten führt.

Diese Erscheinung tritt besonders stark in der Textilbranche in Erscheinung. Der Verkehr hat sich analog dem Kupfernen Sonntag abgewickelt. Der Andrang war am stärksten zwischen 16 und 17 Uhr. Die Umsätze lagen etwas höher als am Kupfernen Sonntag. Die Einschaltung des Kupfernen Sonntags in den diesjährigen Weihnachtsverkehr hat zweifellos zur Erleichterung des Einkaufs am Silbernen Sonntag geführt. Verlangt wurden vor allem praktische Gegenstände in möglichst billiger Preislage, während Luxuswaren nur wenig gefragt waren. Die Nachfrage nach Damenkonfektion war minimal, dagegen waren Ausstattungsgegenstände, Wäsche, Schirme usw. sehr begehrt. Auch kleinere Herrenartikel hatten guten Umsatz zu verzeichnen.

Die Schuhgeschäfte hatten starken Besuch der Landkundschaft zu verzeichnen. Der Geschäftsgang wird als erheblich besser gegenüber dem Kupfernen Sonntag bezeichnet. Kleinere Artikel, wie auch Überschuhe, Gamaschen usw., wurden mit Vorliebe gekauft.

In Haushalt- und Spielwaren war das Geschäft gegenüber dem Vorjahr bedeutend ungünstiger. Immerhin war der Geschäftsgang in diesem Jahr lebhaft und der Gesamtabschluß entsprechend den geringeren Erwartungen befriedigend.

In Goldwaren und Uhren ließ der Umsatz sehr zu wünschen übrig. Der Erlös ist vor allem deshalb außerordentlich geringer als im Vorjahr, da infolge des Absturzes des Silberkurses ganz enorme Preisrückgänge zu verzeichnen sind. Silbersachen und Uhren liegen erheblich unter dem Vorkriegspreise.

Die Parfümerie- und Süßwarenfirmen hatten durchschnittlich einen guten Umsatz zu verzeichnen.

Um die Tarifgehälter in der chemischen Industrie.

Wir berichteten kürzlich darüber, daß der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie, Sektion Vb, Thüringen, Anhalt und Provinz Sachsen, den geltenden Tarifvertrag mit den Angestelltenverbänden zum Jahresende gekündigt hat. Die Angelegenheit ist durch den Erlaß der neuen Notverordnung teilweise überholt, denn dadurch werden alle laufenden Tarifverträge ohne Rücksicht auf den Inhalt der tariflichen Vereinbarungen zunächst bis zum 30. April 1932 verlängert. Als laufend wird jede tarifliche Vereinbarung angesehen werden müssen, die am 9. Dezember 1931 noch in Kraft war, ohne Rücksicht darauf, ob sie gekündigt ist oder nicht. Im Dezember wird es demnach bei den alten Gehältern bleiben. Ab 1. Januar 1932 würden an Stelle der bisherigen Gehälter diejenigen treten, die am 10. Januar 1927 in Kraft gewesen sind. Die Vorschriften über die Rückführung der Gehälter und Löhne auf diesen Stand gelten aber nur für die tariflich gebundenen Löhne und Gehälter. Durch Zwischenschaltung eines Schlichters sollen die sich aus der schematischen Behandlung der Tarifsenkung ergebenden Härten verhindert werden.

Bis zum 19. Dezember 1931 sind die ab 1. Januar 1932 zu zahlenden Gehälter zwischen den Tarifvertragsparteien schriftlich festzulegen. Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der chemischen Industrie finden am Donnerstag, dem 17. Dezember, in Halle statt.

*

Vom Sudetendeutschen Heimatbund.

Die Ortsgruppe Merseburg des Sudetendeutschen Heimatbundes hielt am Sonnabend in der „Guten Quelle" die Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kindermann, begrüßte die Erschienenen und erteilte nach formalen Vereinsangelegenheiten dem Redner des Abends, Wesp, Großkayna, das Wort zu dem Vortrag „Wege und Ziele des Heimatbundes". Der Bund wurde gegründet, um nach dem Weltkrieg der Heimat das Selbstbestimmungsrecht zu erkämpfen, das Wilson garantiert hatte. Durch Versailles und St. Germain aber wurde dieses Versprechen annulliert und Sudetendeutschland besetzt, obwohl es sich als rein deutsch bekannte. Die Tschechen beweisen durch ihre Verwüstungen, daß sie das Land nur als besetztes Gebiet betrachten. Durch die Gewaltherrschaft strömten alle Sudetendeutschen zum Heimatbund, der seiner Heimat Freiheit und internationale Anerkennung erkämpfen will. Der Bund vertritt nicht eine Minderheit, sondern einen unerlösten Staat, wie Österreich und Danzig, der zu seinem Mutterlande strebt. Da aber der Bund nicht die richtige Unterstützung der Regierung findet, muß er selbst aus eigener Kraft die Freiheit seiner Heimat erkämpfen. Als oberstes Gesetz gilt ihm: „Weg mit den Friedensverträgen und der Kriegsschuldlüge, die Mißgeburten des Hasses sind!" Der Redner erntete reichen Beifall. An den offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

*

Aus der Merseburger Rudergesellschaft

In der letzten Monatsversammlung, die Ehrenvorsitzender Stadtrat Schmidt leitete, wurde bekanntgegeben, daß der Verein gegenwärtig 23 Seniorenmitglieder zählt. Der erste Ruderabend der Damenriege hat stattgefunden, er nahm einen guten Verlauf. Alle Mitglieder wurden aufgefordert, das Rudern im Ruderbecken (Herren Dienstags und Donnerstags abends, Damen Mittwochs abends, Jugendliche Dienstags und Donnerstags nachmittags, Alte Herren Freitags abends) eifriger zu betreiben. Nach Hinweis auf die am 19. Dezember stattfindende Weihnachtsfeier im „Kasino" wurde die Sitzung geschlossen.

*

Glückwunschtelegramme.

Zum bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfest werden in der Zeit vom 14. Dezember 1931 bis zum 6. Januar 1932, ebenso wie in den Vorjahren, Glückwunschtelegramme besonderer Art zu ermäßigter Gebühr nach dem In- und Auslande zugelassen. Im deutschen Verkehr sind für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Rpf., für ein Telegramm von gleicher Länge im Fernverkehr 75 Rpf. zu entrichten; jedes weitere Wort wird mit 5 Rpf. berechnet. Bei Zustellung auf einem künstlerisch ausgeführten Schmuckblatt erhöht sich die Gebühr um 1 RM. Für Telegramme an deutsche Schiffe in See beträgt die Wortgebühr 40 Rpf. ohne Mindestsatz. Im Verkehr mit dem Ausland wird eine Gebühr bis zur halben Höhe der Regelsätze erhoben.

Unter dem Weihnachtsbaum

Das Wochenende brachte wieder eine Reihe Weihnachtsfeiern, die, je mehr wir uns der Zeit des großen Festes nähern, immer stimmungsvoller werden: weihnachtlich geschmückte Säle, Weihnachtsmänner und Engel auf der Bühne usw. Sie vermitteln die Vorfreuden für die Tage, die möglichst frei von Sorgen und Alltagsmühen sein sollen.

So fand auch am Sonnabend im „Tivoli" die Weihnachtsfeier des

Mandolinen-Orchestervereins Merseburg

statt. In einem einleitenden Konzert brachte Kapellmeister Ernst Kippenberg das stattliche Orchester des Vereins zu vollkommener Klangeinheit, die gute Disziplin des Orchesters und die sichere Stabführung des Dirigenten holten aus den Werken alle Feinheiten heraus. In dieser volkstümlichen Musik liegt ein eigener Reiz, eine Wärme, die vor allem in Orchestervorträgen hervortritt. „Dornröschens Brautfahrt" fand in der malerischen Bearbeitung bei den zahlreichen Zuhörern großen Beifall, ebenso eine Soloeinlage mit dem Xylophon (Kurt Brühmann) „Schneeglöckchen". Eine lustige Szene war die Vorführung musikalischer Puppen aus Sonneberg, der eine humorvoll aufgenommene Bescherung der Großen und Kleinen folgte. Im Mittelpunkt des Abends stand jedoch ein Weihnachtsspiel: „Ariels Erdengang." Das mit Gesang, Reigen und Dialogen sinnvoll ausgestattete Spiel löste viel Freude aus. Bei Verlosung, Tanz und harmonischer Stimmung eilten die Stunden nur zu schnell dahin. —g.

Am Sonntagnachmittag hatte

der Dramatische Verein „Euterpe"

mit einer Weihnachtsfeier im Saal des „Strandschlößchens" aufgewartet und damit seinen Kindern große Freude bereitet. Sie konnte auch diesmal einen guten Besuch aufweisen. Christkind, Engel, Zwerge und den Weihnachtsmann sahen sie im Theaterstück „Weihnachten im Zauberwald". Die kleinen Künstler machten auf der Bühne ihre Sache auch allerliebst. Nach einem Vorspruch von Johanna Meerbote folgte die Begrüßung des Vorsitzenden. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und dementsprechende Musik der wackeren Kapelle ließen echte Weihnachtsstimmung aufkommen. Im zweiten Teil erreichte dann die Veranstaltung ihren Höhepunkt. Eine Bescherung von beinahe 170 Kindern löste ungeheuren Jubel aus. Es waren Einheitsgeschenke gewählt, und zwar erhielt jedes Kind einen prachtvollen Teller mit Widmung, gefüllt mit Pfefferkuchen, Schokolade und Nüssen. Für die kleinsten Kinder hatte ein richtiger Weihnachtsmann allerlei Süßigkeiten in seinem Sack mitgebracht. Den Schluß der wohlgelungenen Weihnachtsfeier bildete abends ein gemütliches Beisammensein.

Musikalische Adventsfeier in der Stadtkirche.

Der Männer-Gesangverein „Liedertafel" veranstaltete am Sonntagabend in der Kirche St. Maximi eine musikalische Adventsfeier, bei der als Solist Kurt Malpricht (Cello) mitwirkte. Diese erste Adventsmusik der „Liedertafel" brachte einen schönen Erfolg, er läßt die Hoffnung aufkommen, daß der Gesangverein uns bald wieder eine solche Abendmusik beschert. Der Gesangverein trat einmal als reiner Männerchor auf, zum anderen als Gemischter Chor, seine Vielseitigkeit überraschte aufs neue.

Die Feierstunde leitete Paul Renovanz auf der Orgel mit einem Präludium über das Lied „Wie soll ich dich empfangen" ein; der Komponist, Artur Egidi, beschränkte sich auf eine kleine Form, auch das Spiel selbst kam über diese Enge nicht hinaus und hielt sich zu sehr an den Rahmen. Zu besserer Entfaltung kam Paul Renovanz in der „Weihnachtspastorale" von Gustav Merkel, eine wohlabgestimmte Registrierung verband kirchliche Stilechtheit und weihnachtliche Tonmalerei zu herrlicher Klangfärbung. Den Höhepunkt bildete jedoch das „Wiegenlied" von Max Reger für Orgel und Cello. Kurt Malpricht meisterte die Solopartie in großer Vollendung, die Paul Renovanz dezent und feinfühlig unterstützte: der Vorrang des Cellos blieb von Anfang an gewahrt. Die eigenartige Regersche Harmonik kam dabei voll zur Geltung, eine flutende Wärme ging durch sämtliche Melodien. Das Wiegenlied hat manches von Bach; es wird hier besonders deutlich, wie stark Regers Werke unter dem Einfluß von Bach und Brahms stehen. Die Weichheit und dann auch wieder die verhaltene Freude, die darin liegt, wurden vom Cellisten gut getroffen, vor allem kamen die oft kühnen kontrapunktischen Sätze prächtig zum Vortrag. Bei einem Adagio von Robert Schumann (aus dem Cellokonzert op. 129) dagegen drang Kurt Malpricht nicht ganz in das Werk ein, er wurde auch zu sehr von der Orgel zugedeckt. Das Adagio setzt hohes technisches Können voraus, dem der Solist auch gewachsen ist, aber es fehlte sozusagen der letzte Schliff.

Von den Liederkomponisten waren vertreten Michael Prätorius, Carl Löwe, weiter J. Fr. Reichardt und Paul Geilsdorf; die Zusammenstellung war sehr glücklich. Der Männerchor begann mit „Es ist ein Reis entsprungen" und „Heilige Nacht". Der Dirigent, Liedermeister Gellert, lehnte sich stark an die Motettenform an und legte bei der Wiedergabe vor allem Gewicht auf die unteren Partien, Tenor und Baß, ohne daß die Oberstimmen allzusehr zurücktraten. Später trug der Männerchor dann noch vor „Weihnachtswiegenlied" und „Hirtenlied in der Weihnacht" nach der Geilsdorfschen Bearbeitung. Beim Gemischten Chor rückten Sopran und Alt in den Vordergrund, vor allem in dem „Gespräch der Hirten zu Bethlehem". Bei dem „Lieb Nachtigall, wach auf" verwendete Dirigent Gellert zur Begleitung die Flöte, die die Melodie in freien Sätzen überbrückte, ebenso in dem Lied „In dulci jubilo" von Carl Löwe, nur daß hier Paul Renovanz auf der Orgel (Hörner) begleitete. Sehr geschmackvoll waren außerdem die kleinen Vorspiele bei den Liedern, wenn sie auch in erster Linie technische Zwecke hatten. Die wohlgelungene Veranstaltung schloß mit einem Postludium über das Lied „Lobt Gott, ihr Christen" von Gustav Merkel. —g.

Bessere Lotterie-Gewinnaussichten

In den Beratungen des Beirats und des Ausschusses der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde die Frage einer Herabsetzung des Lospreises eingehend geprüft. Der Staatslotterieausschuß beschloß, an dem bisherigen Lospreis festzuhalten, weil jede Minderung des Preises den Spielplan und die Gewinnaussichten erheblich verschlechtern müsse. Insbesondere müßte dann die vor kurzem erfolgte und von der Öffentlichkeit begrüßte starke Vermehrung der mittleren Gewinne wieder fortfallen. Die Beibehaltung des Lospreises von 200 RM., also 5 RM. für ein Achtellos, sei daher gerade im Interesse der Spieler erforderlich. Zur weiteren Verbesserung der Gewinnaussichten werde von der nächsten, 39., Lotterie ab eine neue zusätzliche Gewinnart in Form von Schlußprämien eingeführt werden, die im Ergebnis eine neue Vermehrung der mittleren Gewinne bedeute.

Gemeinde Leuna.

Versuchter Einbruch.

× **Daspig.** In der Nacht zum Sonntag wurde versucht, bei dem Vorkalkulator Fritz Pfeffer, Merseburger Straße 4 wohnhaft, einzubrechen. Die Täter hatten bereits die Fensterscheiben mit Schmierseife beschmiert. Sie müssen aber anscheinend gestört worden sein. Gestohlen wurde nichts.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Um den eigenen Amtsbezirk.

‡ **Bad Dürrenberg.** Nachdem der preußische Innenminister den Beschluß auf Bildung eines nur die Gemeinde Bad Dürrenberg umfassenden Amtsbezirks abgelehnt hatte, hat sich nunmehr die Gemeindevertretung in geschlossener Sitzung nochmals mit dieser Frage befaßt und beschlossen, beim Landkreise die Auflösung des großen Amtsbezirks zu genehmigen. Das Amtsvorsteheramt soll auf diese Art mit dem des Gemeindevorstehers verschmolzen werden.

Musikalische Feierstunde.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Sonntag fand hier in der Kirche eine „Musikalische Feierstunde" statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Ausführenden waren heimische Kirchenmusiker. Die auserwählten Werke stammen von ersten Meistern. Die Stunde begann mit „Präludium in Es-Dur" von Joh. Sebastian Bach für Orgel. Im weiteren Verlauf der Feierstunde wurden vorgetragen: „Weihnacht" von Cornelius, „Heil'ge Nacht" von Beilschmidt, Soli für Sopran, „Süßer Trost" von Bach, Sopransolo mit Violinbegleitung, „Die Hirten", „Die heiligen drei Könige" und „Daß einst ein Kind auf Erden war" von Cornelius. Soli für Sopran, sowie Präludium über die Weihnachtslieder „Es ist ein Ros' entsprungen" von Wettstein und „O du fröhliche" von Rebling. Die Darbietungen atmeten Weihnachtsstimmung. Mitwirkende waren Kantor Eschenbach, Fährendorf, Kantor Züge, Bad Dürrenberg, Frl. Käthe Züge u. a. m.

Die Malkolonne „verschönert".

‡ **Bad Dürrenberg.** In der Nacht zum Sonnabend sind an einer Anzahl von Häusern in der Siedlung und am Marktplatz kommunistische Parolen in roter Farbe angebracht worden. Bisher gelang es nicht, die Täter zu ermitteln.

Chor-Orchester-Konzert des Arbeitersängerchors „Hoffnung".

‡ **Bad Dürrenberg.** Vor einem voll besetzten Hause gab der Arbeitersängerchor „Hoffnung" unter der Leitung von Walter Utecht, Merseburg, ein Chor- und Orchesterkonzert, bei welchem im ersten Teile romantische Musik, im zweiten Teile Walzermusik geboten wurde. Das Künzel-Orchester unter Kapellmeister Rudi Künzel rahmte die gesanglichen Darbietungen durch Vorträge von Operettenmusik ein. Die Leitung des Vereins hatte für schnelle Abwicklung des aufgestellten Programms gesorgt. Es kam nie zu langen Pausen; Punkt auf Punkt des Programms wurde flott durchgeführt, so daß ½11 Uhr die Darbietungen beendet waren. Das flotte Tempo berührte sehr angenehm. Die Vorträge des Chors fanden eine sympathische und herzliche Aufnahme. Wer das Konzert gehört hat, ist aufs neue überrascht, daß der Chormeister Walter Utecht mit seinem Chor das bestmögliche geboten hat, und daß er als Künstler bei seinen Vorträgen eine innige Verschmelzung von Inhalt und Ausdruck anstrebt. Es fiel auf, daß Utecht Gegensätze stark hervorheben läßt.

Von den romantischen Liedern erntete das bekannte Lied Franz Schuberts „Der Lindenbaum" den reichsten Beifall. Die Walzermelodien entsprachen mehr dem Geschmack des Publikums, als die romantischen Weisen. Der rauschende Beifall wollte hier kein Ende finden, so daß der Chor nach dem letzten Walzer mit einer Zugabe aufwarten mußte.

Von dem unvergeßlichen Johann Strauß, dessen zauberische Melodien eines jeden Herz gefangennehmen, bot man zwei Walzer mit Orchesterbegleitung: „Wein, Weib und Gesang" und „An der schönen blauen Donau". Der Text der letzteren ist sinnreicher als der der ersteren. Ein besonderes Ereignis des Abends war die Uraufführung des Konzertwalzers „Grüße aus Thüringen" von Georg Habelt, Bad Dürrenberg. Der Vortrag löste lang andauernden Beifall aus und begann aufs neue, als Georg Habelt selbst auf der Bühne erschien und sich vor den Gästen verneigte. Das Werk ist nicht das erste Habelts. Es enthält reizende Motive. Der Text lobt die Schönheit des Saaletales mit grünen Bergeshöhen und trotzigen Burgen und schließt mit dem bekannten „Ach, wie ist's möglich dann". — Wir wollen nicht versäumen, die gute Gesangsdisziplin des Chors hervorzuheben.

Tageskalender.

Montag, 14. Dezember.

Kammerlichtspiele: Frauenraub auf Madagaskar. — Freiwillige Feuerwehr: Zugführerversammlung. — Evangelische Frauenhilfe St. Maximi: Frauenabend.

Dienstag, 15. Dezember.

„Kasino": Seidel-Sänger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Die Maul- und Klauenseuche im Landkreise Merseburg.

Die Maul- und Klauenseuche ist in weiterer Ausdehnung begriffen. Sie wurde neuerdings festgestellt unter den Viehbeständen der Landwirte Hugo Apitzsch in Cursdorf, Edmund Götze in Knapendorf und Erich Müller in Schkölen.

Die Seuche ist erloschen unter den Viehbeständen der Frau Emma Bothfeld in Bündorf und des Landwirts Loricke in Beuditz.

Werbeturnen.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Sonntag veranstaltete die Lauchstädter Turnerschaft ein Werbeturnen unter Mitwirkung der Fechtabteilung und der Musterschule des MTV. Merseburg. Der Saal war dicht gefüllt, doppelt erfreulich im Hinblick darauf, daß der Überschuß den Erwerbslosen zugute kommt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Lauchstädter Turnerschaft, Friedrich Rühlemann, zeigten sowohl die Lauchstädter als auch die Merseburger Turner ihr Können. Besonderes Interesse fanden die Fechtvorführungen und die Darbietungen der Musterschule. Die Lauchstädter Kapelle Steger sorgte für gute Unterhaltungsmusik, während der Spielmannszug mit dem „Großen Zapfenstreich“ die Darbietungen klangvoll beschloß. Ein anschließender Tanz hielt Mitglieder und Gäste noch lange fröhlich beisammen.

Weihnachtsgabe.

§ **Tragarth.** Eine große Weihnachtsfreude machte die Gemeinde den hiesigen Erwerbslosen, indem sie ihnen den Bezug von Waren im Betrage von je acht Mark gestattete, die die Gemeinde bezahlt. Des weiteren hat der Besitzer des Rittergutes, Dr. Lauterbach, je einen Zentner Zucker, Kaffee und Reis zur Verfügung gestellt, die unter die Erwerbslosen verteilt werden sollen.

Adventsspiel.

§ **Wallendorf.** Der Jungmädchenbund unseres Kirchspiels brachte ein Adventsspiel zum Vortrag. Mit weiblichem, religiösem Empfinden und feinem Kunstsinn hatten Frau Pastor Günther und die Gemeindeschwester Hanna Schumann ein Krippenspiel gedichtet und in fast liturgischer Anordnung mit den schönen alten Kirchenliedern zusammengestellt. Die farbliche Abstimmung der Gewänder und die Zusammenstellung der einzelnen Bilder rundeten die Handlung formschön ab. Zu loben sind dann die jungen Mädchen, die mit großem Ernst sich in ihre Gestalten eingefühlt hatten. Gerade in dieser schweren Zeit sind solche Aufführungen zu begrüßen, sie vermittelten auch hier den zahlreichen Zuhörern eine weihevolle Adventsstimmung. Auf Wunsch wird dieses Spiel in Kriegsdorf am 3. Weihnachtsfeiertag wiederholt.

Unehrlich Volk.

§ **Wallendorf.** Kürzlich ließ sich ein Wanderzirkus am hiesigen Bahnhof nieder und wollte auch eine Vorstellung geben. Im Dorf wurden Lebens- und Futtermittel gegen Eintrittskarten genommen. Als darauf die Einwohner auf Grund ihrer Freischeine den Zirkus besuchen wollten, war das unehrliche Volk auf und davon.

Unglück im Stall.

§ **Wallendorf.** Ein empfindlicher Schaden traf hier den Landwirt Hermann Schumann. Des Nachts war das eine von den zwei Pferden, ein schwerer Belgier, unter den Standbaum geraten und hatte sich so am Kreuz verletzt daß es durch den herbeigerufenen Roßschlächter abgestochen werden mußte.

Fliegende Gänse.

§ **Zöschen.** Trotz aller Warnungen, das Fliegen der Gänse durch Anlegen von Flügelklammern zu unterbinden, lassen Gänsebesitzer ihre Gänse ohne jede Schutzmaßnahme frei herumlaufen. So hatte unser Ortsnetz jetzt wieder eine derartige Störung. Die Besitzer der Tiere müssen den entstandenen Schaden ersetzen.

Adventsfeier des Frauenvereins.

§ **Zöschen.** In den Räumen des Gasthofes zum „Roten Hirsch“ hielt der Frauenverein seine Adventsfeier ab. Feierlich hatte Lehrer Rittler die Räume und Kaffeetafel durch Aufstellen von Lichtern und Adventskränzen geschmückt. Pastor Wünscher begrüßte die erschienenen Mitglieder und legte die Not der Armen und Erwerbslosen nochmals jeden besonders ans Herz. Wie jedes Jahr will der Frauenverein auch dieses Jahr die Armen und Alten des Ortes wieder beschenken. Es sollen selbstangefertigte Hemden und warmes Unterzeug verteilt werden. Bei Kaffee und Kuchen blieb man gemütlich beisammen.

Mißstände bei der Nebenstelle des Arbeitsamtes.

§ **Zöschen.** Jeden Montag, dem Zahltag der Arbeitslosen der hiesigen Hilfsstelle des Arbeitsamtes Halle, kann man bei Wind und Wetter die Arbeitslosen auf dem Dorfplatz in Schlangen angestellt stehen sehen. Genau so wie in der Kriegszeit nach Lebensmitteln angetreten wurde. Dieses Bild dehnt sich bis nach 5 Uhr aus, so daß bei eintretender Dunkelheit es für den Uneingeweihten fast unheimlich erscheint. Trotzdem der Raum zum Auszahlen nur bis 10 Personen aufnehmen kann und die andern auf der Straße warten müssen, werden hier innerhalb 2 Stunden die Arbeitslosen bis 9 Kilometer abgefertigt und beraten. Bei dieser Jahreszeit dürften doch derartige Zumutungen des Arbeitsamtes nicht angebracht sein.

Die Wagentür abgerissen.

§ **Schkeuditz.** Auf der Strecke zwischen Schkeuditz und Großkugel ereignete sich am Sonnabend kurz nach Mitternacht ein Eisenbahnunfall. Der Triebwagenzug hatte kaum Großkugel verlassen, als man aus dem vorderen Abteil des letzten Wagens, das in erster Linie zur Beförderung größerer Gepäckstücke dient, ein lautes Krachen vernahm. In diesem Augenblick brauste auch der aus Richtung Leipzig kommende Schnellzug vorüber. Bei näherem Untersuchen stellte sich dann heraus, daß die Tür des Triebwagens, die sich wahrscheinlich während der Fahrt geöffnet hatte, von der Lokomotive des Schnellzugs abgerissen und zwei Scheiben zertrümmert worden waren. Zum Glück befand sich in diesem Abteil des Wagens kein Fahrgast, so daß Personen nicht zu Schaden kamen.

Den Arm gebrochen.

§ **Schkeuditz.** Als am Sonnabend ein Kind des in der Hallischen Straße wohnhaften Malers S. aus der Haustür heraustrat, um nach der Straße zu gehen, verfehlte es eine Treppenstufe und kam zu Fall. Das bedauernswerte Kind fiel so unglücklich, daß es sich den linken Arm brach. Es wurde sofort zum Arzt gebracht.

Im Straßengraben gelandet.

§ **Schkeuditz.** Der Arbeiter S., in der Kolonie Papitz wohnhaft, fuhr am Sonnabend in der Dunkelheit gegen einen Baum und kam zu Fall. Mit einer erheblichen Verletzung am rechten Knie landete er im Straßengraben.

Offene Hände.

Städtische Weihnachtsfeier.

§ **Schkeuditz.** Im Rathause fanden zwischen Bürgermeister Patzschke und Vertretern des hiesigen Gewerbes Unterredungen über die städtische Weihnachtsfeier statt, die ein erfreuliches Ergebnis zeitigten. Ein Fleischermeister erklärt sich bereit, für die Weihnachtsfeier 150 Pfund Wurst zu spenden. Ein Bäckermeister oder die Bäckerinnung werden kostenlos 300 Weihnachtsstollen und außerdem Kuchen liefern. Den erforderlichen Kaffee spendet ein Kaufmann und 150 Pfund Würfelzucker und 150 Pfund Butter ebenfalls einige weitere Kaufleute. Die Durchführung der Weihnachtsfeier für rund 300 Klein- und Sozialrentner und sonstige Bedürftige ist dank der Hilfsbereitschaft und des Opfersinns mehrerer Bürger gesichert. Eine Tat, die in der heutigen schweren Zeit doppelte Anerkennung verdient.

Zu hoch gepackt.

§ **Schkeuditz.** Beim Durchfahren der Hallischen Straße lösten sich drei leere Kisten eines hochbeladenen Lastautos der Leipziger Speicherei- und Speditions-AG. und stürzten auf die Straße. Vorbeigehende Personen wurden glücklicherweise nicht getroffen; eine Kiste flog jedoch gegen ein Fenster des Amtsgerichts, das mit großem Krach zertrümmert wurde.

Beamte und Angestellte protestieren.

§ **Schkeuditz.** Der Reichsbund der Beamten und Angestellten, Ortsgruppe Schkeuditz, hielt im „Ratskeller“ eine Versammlung ab, die sich mit akuten Tagesfragen befaßte. Der Referent, Herr Rothardt, Leipzig, befaßte sich in erster Linie mit den Auswirkungen der letzten Notverordnung für die Beamten und Angestellten. Die Versammlung, die einen guten Besuch aufwies, nahm seine Ausführungen mit Beifall auf und brachte zum Ausdruck, daß gegen die durch die Notverordnung herbeigeführte Senkung des Lebensniveaus der Beamten und Angestellten entschieden protestiert werden müsse.

Der erste Schlittenunfall.

§ **Teuditz.** Ein Kraftwagenführer bemerkte auf der Fahrt durch den Ort, wie plötzlich hinter einem haltenden Fuhrwerk ein Schulkind mit einem Schlitten hervorkam. Durch schnelles Bremsen und Ausweichen wurde ein Überfahren des Schlittens, auf dem ein kleines Kind saß, verhindert. Der Schlitten erhielt zwar einen Stoß, aber das Kind kam mit Hautabschürfungen davon. Auto und Fuhrwerk wurden beschädigt.

Der Junglandbund bei der Winterarbeit.

§ **Schladebach.** Die Bezirksgruppe Schladebach des Junglandbundes hatte im Gasthof Eisenhardt eine gutbesuchte Mitgliederversammlung. Junglandbundmeister Killge, Rampitz, sprach über „Die Bedeutung der Landwirtschaft“. Unter allen Berufen ist der Bauernstand der wichtigste, denn aus diesem haben sich die anderen Berufe herausgebildet. Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt. Rentiert sich ein Bauernbetrieb, hat der deutsche Arbeiter Brot. Also müssen alle Berufe zusammenhalten, besonders in der Notzeit. Darauf erwähnte der Redner die Bedeutung bevölkerungspolitischer Art. Der Bauernstand ist der Ernährungsquell des deutschen Volkes, denn derselbe hat den größten Geburtenüberschuß. Mithin ist die deutsche Bauersfrau die Mutter des deutschen Volkes. Zum Schluß erwähnte der Redner, daß der deutsche Bauer sich seiner Bedeutung bewußt sein muß und sich geschlossen im Landbund und Junglandbund für die Erhaltung seines Standes als Grundpfeiler der deutschen Volkswirtschaft einsetzen muß. — Hierauf folgten noch geschäftliche Mitteilungen, insbesondere Berichte über die Vorstandssitzungen in Spergau und Merseburg.

Adventsfeier im Luisenbund.

§ **Lützen.** Die Ortsgruppe Lützen des Königin-Luise-Bundes hielt seine Adventsfeier im „Roten Löwen“ ab. Im weihnachtlich geschmückten Vereinslokal begrüßte die Vorsitzende, Frau Dr. Krause, Kitzen, in herzlicher Weise die Erschienenen. „Zündet Kerzen an“, so klangen die Worte aus, „damit in bedrängte und bekümmerte Herzen etwas Wärme strahle!“ Superintendent Dr. Hagemeyer sprach über Weihnachtserinnerungen und Erlebnisse vor und während der Kriegszeit. Wenn Glaube, Liebe und Hoffnung unser Leitstern sei, werde es in unserem armen Vaterlande bald besser werden. Alte, vertraute Weihnachtslieder und Gedichte verschönten den Abend; auch ein Weihnachtsmann mit seinen kleinen Überraschungen erfreute mit seinem Besuche. Durch Kuchen- und Geschenkspenden kam ein sehr netter Betrag zusammen, der der öffentlichen Winterhilfe Lützen überwiesen wird.

Aus dem Geiseltal

Im Dienst der Winterhilfe.

= **Großkayna.** Die Leitung der Nähstube, die mit der Herstellung und Instandsetzung von Bekleidungsstücken für Erwerbslose sich befaßt, sucht hilfsbereite Frauen und Mädchen, da infolge der ausbesserungsbedürftigen Sachen Mangel an Hilfskräften herrscht.

Treibjagd.

= **Neumark.** Bei der Treibjagd im Jagdrevier Neumark wurden von 25 Jägern 251 Hasen und ein Kaninchen geschossen. Das Ergebnis bleibt hinter dem des Vorjahres etwas zurück.

Statistik der Erwerbslosigkeit.

= **Neumark.** Für die Zahlwoche vom 3. bis 9. Dezember wurden bei der hiesigen Meldestelle des Arbeitsamtes Halle insgesamt 376 Arbeitslose, gegenüber 395 in der vergangenen Woche, unterstützt. Auf die einzelnen Unterstützungsarten verteilt sich die Gesamtzahl wie folgt: Arbeitslosenunterstützung 204, Krisenunterstützung 156 und Sonderunterstützung 16. Die Verteilung auf die zur Meldestelle gehörenden Gemeinden ist folgende: Bedra 4 (3), Braunsdorf 5 (14), Cämmeritz 39 (18), Crumpa 18 (11), Geiselröhlitz 23 (21), Gräfendorf (1), Leiha 1 (2), Lützkendorf 59 (40), Neumark 64 (35), Schortau 1 (7), Wernsdorf 4 (1) und Zützschdorf 2 (3). Die Zahlen in Klammern sind Unterstützungsempfänger von Krisen.

Stubenbrand.

= **Körbisdorf.** In der Wohnung des Karl B. entstand hier nachmittags ein Stubenbrand. Dabei verbrannten Kleidungsstücke im Werte von etwa 700 RM. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Erhöhte Bürgersteuer.

= **Braunsdorf.** Die bisherige 100prozentige Bürgersteuer erfährt eine Erhöhung um 100 Prozent.

„Meister Müller mahle mir ...“

= **Benndorf.** Die Meisterprüfung im Müllerhandwerk haben vor der Handwerkskammer Halle Richard Schimpf von hier und Richard Förster, Niedereichstädt, bestanden.

Kaninchen- und Pelzausstellung.

= **Mücheln.** Die am Sonnabend und Sonntag im Saale des „Deutschen Hofes“ in Mücheln stattgefundene 12. Kreisverbands-Kaninchen- und Pelzausstellung des Kreisverbandes Merseburg-Querfurt wurde am Sonnabend, ½11 Uhr, in Gegenwart verschiedener Gäste eröffnet. Zunächst nahm der Kreisverbandsvorsitzende, Nolte, das Wort, begrüßte alle Erschienenen, ging auf den Nutzen der Kaninchenausstellung im besonderen ein und wünschte der Ausstellung einen guten Erfolg. Bürgermeister Heine als Protektor der Ausstellung dankte für die freundliche Einladung, richtete ebenfalls herzliche Begrüßungsworte namens der Stadt Mücheln an die Erschienenen und übergab die Ausstellung mit dem Wunsche auf einen vollen Erfolg der Öffentlichkeit. Die Ausstellung konnte sich eines guten Besuches erfreuen. Insbesondere waren es die Schulen, die sich die vielerlei Arten von Kaninchen usw. ansahen. Die Ausstellung ist in jeder Beziehung als gelungen zu bezeichnen. Jeder Kaninchenzüchter und Besucher wird hierbei seine rechte Freude gefunden haben.

Vom Evangelischen Bund.

= **Mücheln.** Beim letzten Bundesabend der hiesigen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes betonte Superintendent Müller, daß gerade die Männerwelt, die oft nur von der Tageszeitung lebe, immer wieder einen „Blick hinter die Tagesereignisse“ tun müsse. Ein Überblick über die Entwicklung der Vormachtstellung der römischen Kirche im deutschen Staats- und Volksleben zeigte, wie, besonders seit 1918, Schritt für Schritt eine Position nach der anderen gesichert und erobert würde. Äußerlich beherrschen Wirtschaftsfragen das Feld, aber dahinter steht — im Tageskampf kaum erkennbar — das große Ringen um den deutsch-evangelischen Menschen.

Seuchengefahr.

= **Stöbnitz.** Unter dem Schweinebestand des Schlossers Macheleidt wurde die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt. Die Ausfuhr und das Durchtreiben von Klauenvieh im Sperrbezirk ist polizeilich verboten.

Stadt Halle und Saalkreis

Zum Revolveranschlag auf den Stadtsekretär.

† **Halle.** Der Revolveranschlag auf den Stadtsekretär Göhre ist nach wie vor in Dunkel gehüllt. Eine Vernehmung Göhres mußte nach kurzer Zeit wegen großer Schwäche des verletzten Beamten abgebrochen werden. Ein Mann, der zu den Bekannten Göhres gehört und der Tat dringend verdächtig war, wurde durch die Aussage Göhres entlastet, der erklärte, daß er, wenn der Verdächtige den Schuß abgegeben hätte, den Täter unbedingt erkannt haben würde.

Sozialrentner und Kriegsbeschädigte zur Notverordnung!

† **Halle.** Am Sonnabend tagten die Ortsgruppenvorstände des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und des Bundes erblindeter Krieger, um zu der durch die Notverordnung neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen. An Hand einwandfreier Unterlagen konnten die Vertreter der verschiedenen Organisationen nachweisen, daß sowohl die Unfallrentner als auch die Kriegsbeschädigten, soweit sie Schwerbeschädigte sind, fast restlos ihre Ansprüche auf die Invaliden- und Angestelltenversicherungsrenten verlieren. Besonders hart werden die Kriegs- und Unfallblinden betroffen, bei denen fast ausnahmslos die Leistungen aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung wegfallen. Darüber hinaus bedeutet die Regelung des Krankenkassenwesens, nicht nur soweit sie die Familienhilfe betrifft, soweit sie die Anrechnung der Renten auf die Leistungen der Krankenversicherung angeht, eine unerträgliche Härte. Das Prinzip der Versicherungen: Beitragsleistung gegen Pflichtgewährung von Renten oder Krankengeld wird endgültig durchbrochen. Da darüber hinaus auch das Fürsorgewesen neu geregelt werden kann, und durch einschneidende Bestimmungen die gehobene Fürsorge gefährdet ist, kann den so hart getroffenen Schichten der Bevölkerung nicht einmal Hilfe durch die gehobene Fürsorge werden. Die Organisationsvertreter erklärten übereinstimmend, daß diese Art der Neuregelung des Absatz 5 der vierten Notverordnung untragbar für die Schichten der Sozialrentner und Kriegsbeschädigten sei. Die Organisationen traten unverzüglich mit führenden Politikern in Verbindung, damit sofort Abhilfe geschaffen werde.

Adventsfeier.

? **Ammendorf.** Die Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe Ammendorf-Beesen hatten sich in großer Zahl zu einer Adventsfeier versammelt. Der tannengeschmückte Raum, Kerzenlicht und Musik gaben die rechte Stimmung. Die Andacht und Begrüßungsworte des Vorsitzenden enthielten den Gedanken der Adventsfreude und Adventshoffnungen. Man gedachte aber auch der vielen anderen Mitbrüder und -schwestern, für die die Adventszeit auch in diesem Jahre eine leidvolle Zeit sein wird. Als dann eine Schar junger Mädchen den 130 anwesenden Frauen ein Adventszweiglein überreichten, kehrte die wahre Freude wieder. Ein beim Schein der Kerzen aufgeführtes Spiel „Vom Licht“ wurde beifällig aufgenommen, ebenso die Gedichtvorträge einiger Kinder. Mit einem gemeinsamen Lied fand die erhebende Feier ihr Ende.

Wohltätigkeitskonzert.

? **Ammendorf.** Am Donnerstagabend fand im großen Saale der „Helmschen Gaststätten“ ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Ammendorfer Winterhilfe statt, ausgeführt von einer Musikkapelle der hallischen Schutzpolizei unter persönlicher Leitung des Polizei-Oberwachtmeisters Schotte, und des 60 Sänger starken Chores der hiesigen Männerliedertafel, unter Mitwirkung von Frau G. Seifert (Gesang) und Pfarrer D. Balthasar (Klavier). Das inhaltsreiche Programm sah im ersten und zweiten Teil Orchesterstücke von Kreutzer und Bruckner, zwei Sopransoli von Schumann und Brahms, als Klaviersolo Rapsodie g-Moll von Brahms, und eine Reihe von Chören, unter denen besonders das Steuermannslied und Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer“ hervortraten. Der Vorsitzende der Liedertafel, Utgenannt, teilte während einer Pause mit, daß der Winterhilfe als Reinertrag der Veranstaltung 133 Mark zukommen.

Winterhilfe.

? **Döllnitz.** Zum Besten der Winterhilfe veranstaltete die hiesige Schule einen Familienabend. Die 1. Klasse bot ein selbsterarbeitetes Spiel „Winterabend“. Das natürliche Spiel der Kinder, die zahlreich eingestreuten Lieder mit eigener Begleitung durch die Spieler und gut vorgeführte Tänze der Mädchen fanden allgemeinen Beifall. Unter Leitung von Rektor Thomas in Verbindung mit Fräulein Marr spielte dann das Schülerorchester den „Finnländischen Reitermarsch“. In der Begrüßung konnte der Schulleiter dankbar, trotz der schweren Zeit, das große Interesse der Einwohnerschaft an der Veranstaltung feststellen. Er gab gleichzeitig einen kurzen Aufriß der in Döllnitz begonnenen Winterhilfe, in deren Dienst ja auch der Abend stand. Im weiteren Verlauf boten kindliche Darsteller noch die beiden Märchenspiele „Die drei Wünsche“ und „Der gläserne Berg“. Auch hier überraschte erneut das ungezwungene Spiel der Kinder, ebenso aber auch die mit einfachsten Mitteln geschaffenen Bühnenbilder, vor allem im letzten Spiel. Alles in allem war der Abend ein wohlgelungener Auftakt für die geplanten Veranstaltungen zum Besten der Winterhilfe.

Die Grube „Clara-Verein“ wird weitergeführt.

? **Gröbers.** Die Verhandlungen um die Fortführung der Grube „Clara-Verein“ des Elektrizitätswerks Gröbers haben zu einem Abschluß zwischen der Chemischen Fabrik Buckau, der Esag, den Reichselektrowerken und dem Saalkreis geführt. Danach sollen die Betriebe im alten Umfange vorläufig bis Anfang März weitergeführt werden. Es werden also keine Entlassungen vorgenommen.

Rund um Querfurt.

Silberner Sonntag.

⊙ **Querfurt.** Der leider im Zeichen des naßkalten Wetters stehende „Silberne Sonntag“ hatte trotzdem vom Lande aus viele Kauflustige nach der Stadt geführt. Besonders am Nachmittage war es in den Hauptgeschäftsstraßen recht lebhaft. Der Geschäftsgang war wohl besser als am „Kupfernen Sonntag“, doch erreichte er bei weitem nicht die Höhe des Umsatzes vom „Silbernen Sonntag“ vergangenen Jahres.

Oberpräsident Dr. Falck spricht.

Vortragsstunden des Querfurter Behördenkreises.

⊙ **Querfurt.** Zur Einleitung des fünften Jahres des Querfurter Behördenkreises hält der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. Falck, am Dienstag, um 20 Uhr, im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Stern“ in Querfurt einen Vortrag über „Entwicklung des deutschen Beamtenrechts“. Die Teilnahme interessierter Persönlichkeiten anderer Berufe ist gern gestattet. Bei diesem Vortrag wird ausnahmsweise ein Betrag von 20 Pf. erhoben, der restlos der Querfurter Winterhilfe zugeführt wird.

Weihnachten im Eisenbahnverein.

⊙ **Querfurt.** Der hiesige Eisenbahnverein beging am Sonntag im großen Bärsaale seine Weihnachtsfeier unter zahlreicher Beteiligung. Die weihnachtliche Stimmung wurde durch Gesänge, Gedichtvorträge und Erscheinen des „Knecht Ruprecht“ mit seinem Gabensack erhöht. Die Freude der Beschenkten war groß. Ein Weihnachtstheaterstück fand reichen Beifall.

Weihnachtsmusik der Hallischen Musikantengilde.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntag veranstaltete die Musikantengilde von Halle in der hiesigen Stadtkirche einen Weihnachtsmusikabend, dem recht guter Besuch beschieden war. Nach dem eröffnenden „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ folgte Mozarts „Lobet den Herrn alle Geschlechter“. Besonders gefielen die drei alten Weihnachtslieder. Die Weihnachtskantate von Vinzent Lübeck stand im Mittelpunkte der gesanglichen Darbietungen. Noch drei weitere Weihnachtslieder führten zum Schluß, den der gemeinsame Gesang von „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich“ bildete. Seinen inneren Zweck hat der Abend voll und ganz erfüllt: dem Menschen tiefe, innerliche Weihnachtsstimmung im Jagen und Hasten und Hadern der Gegenwart zu bringen.

Adventsfeier beim Luisenbund.

⊙ **Querfurt.** Am Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Luisenbundes im großen Saale des Hotels „Schwarzer Bär“ eine Adventsfeier, die sich reichen Besuchs erfreute. Bei der Begrüßung der Erschienenen durch die Ortsgruppenleiterin, Fräulein Zander, wußte diese das „Mehr Liebe“ in den Vordergrund zu stellen, die unserer Zeit so unumwunden nötig ist. Passende Parallelen zwischen der Zeit des Kommens des Heilsvollenders und der Jetztzeit wurden beleuchtet. Gemeinsame Advents- und Weihnachtsgesänge, wie auch Gedichtvorträge umrahmten und durchflochten den ersten Teil, an dessen Schluß der Weihnachtsmann kam und den Kindern bescherte. Nach einer Kaffeepause erfreuten das Lustspiel „Die Gouvernante“ von Körner und die humoristische Gesangsaufführung „Kochstudien in der Musterküche“ die Versammelten. Nach Schluß- und Dankesworten der Leiterin an alle, die dem Abend ein gutes Gelingen brachten, wurde die Feier mit dem Bundesliede beendet.

Feuerwehrübung.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagnachmittag fand eine größere Übung der Feuerwehren auf dem hiesigen Schulplatze statt, um für den Ernstfall mit den Geräten auf der Höhe zu sein. Am Steigerturm wurde geübt. Die Rettungsleiter, wie auch der Rettungsschlauch traten in Tätigkeit. Die Motorspritze brummte und warf aus vielen Leitungen die Wassermassen in hohem Strahle. Die Übung bewies wieder die Schlagfertigkeit unserer Wehren für den Ernstfall.

Treibjagden.

⊙ **Schleberoda.** Bei der hier abgehaltenen großen Treibjagd wurden von 25 Schützen 67 Hasen erlegt. Man sieht, was das gute Abschießen des Raubwildes und der wildernden Hunde und Katzen zu bedeuten hat. Daher dieses zufriedenstellende Ergebnis.

⊙ **Gleina.** Bei der hier abgehaltenen großen Hasentreibjagd wurden von 16 Schützen auf rund 5000 Morgen Jagdrevier 171 Hasen geschossen gegen 683 Hasen im Vorjahre.

Aus dem Unstruttal.

Das Geschäft blüht — beim Magistrat.

Φ **Laucha.** Der Magistrat weist darauf hin, daß der in letzter Zeit stark überhandnehmende Publikumsandrang in den Nachmittagsstunden dazu zwingt, die städtischen Büros nachmittags nur zur Erledigung besonders eiliger, unaufschiebbarer Angelegenheiten offenzuhalten. Falls dieser Hinweis nicht zur Behebung der Übelstände führt, müssen die Büros nachmittags für den Publikumsverkehr geschlossen werden.

Christbaum für alle.

Φ **Nebra.** Ein Christbaum für alle wird auch in diesem Jahre wieder die Einwohnerschaft unserer Stadt erfreuen. Wie im Vorjahr werden an zwei Stellen, vor Kaufmann Krey und am Markt, je ein Baum zur Aufstellung kommen und unsere Stadtkapelle, ebenso die beiden Gesangvereine werden edle Weihnachtsmusik und Weihnachtslieder vor den im Lichterglanz strahlenden deutschen Weihnachtssymbolen ertönen lassen. Mögen die für jeden Frieden und Freude verkündenden Tannen den uns allen notwendigen Volksfrieden erneut fördern und stärken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Die Unterschlagungen in der Naturforscher-Akademie.

Schöffengericht Halle.

Die Unregelmäßigkeiten in der Deutschen Akademie der Naturforscher fanden jetzt ein Nachspiel vor Gericht. Der Angeklagte, der 55jährige Archivar Karl Löffler, ein pensionierter Eisenbahnassistent, war von der Akademie herangezogen worden, um die Bücherei in Ordnung zu bringen. Er arbeitete anfangs, wie ihm der Präsident der Akademie, Geheimrat Professor Walther, bescheinigte, aus Idealismus und ohne Entgelt. Später bezog er eine geringe Vergütung. Zusammen mit seiner Pension konnte er einigermaßen leben. Löffler verstand, sich das Vertrauen der Akademie so weit zu erwerben, daß man ihn vollkommen selbständig walten ließ. Er verfügte über das Postscheckkonto und auch über das Bankguthaben der Akademie. Belege über Abhebungen, Zahlungen sowie Kontoauszüge legte er dem Präsidenten der Akademie niemals vor. Seit den letzten beiden Jahren verfügte der Angeklagte zu seinen Gunsten über erhebliche Gelder, verkaufte u. a. Wertpapiere der Akademie usw. Der Verlust der Akademie beläuft sich auf etwa 24 000 RM. — Bei der Festsetzung des Strafmaßes fiel die Tatsache der mangelnden Kontrolle mildernd ins Gewicht. Das Gericht verurteilte Löffler wegen fortgesetzter Untreue zu neun Monaten Gefängnis.

Der Überfall an Gertraudenfriedhof.

Eine Kassenbotin des Magistrats, die Lohngelder zum Gertraudenfriedhof zu bringen hatte, wurde im Juli dieses Jahres zwischen der Straßenbahnhaltestelle und dem Friedhof von einem jungen maskierten Mann niedergeschlagen, der ihr die Tasche mit den Lohngeldern entriß und sofort in ein in der Nähe haltendes Auto sprang, mit dem er das Weite suchte. Der Polizei gelang es, den Maskierten in der Person des Packers Willi F. zu ermitteln. Das Auto, das übrigens in Essen gestohlen und dessen Erkennungsnummer geändert worden war, führte der Kraftfahrer Karl M. Die Räuber waren mit dem Auto nicht weit gekommen; in der Nähe von Eisleben fand man es im stark demolierten Zustand auf.

Vom Schöffengericht wurden beide jetzt zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren wegen gemeinschaftlichen schweren Bandendiebstahls verurteilt. Sie wurden sofort in die Strafhaft abgeführt. Gegen den Hehlerei beschuldigter Mitangeklagter, Schmied H., mußte mangels Beweises freigesprochen werden.

Die Diemitzer Ehetragödie.

Vor dem hallischen Schöffengericht fand die Verhandlung gegen den 55jährigen Eisenbahninvaliden Karl Fr. aus Diemitz statt, der am 21. September seine Frau durch zwei Schüsse getötet und sich selbst durch Brustschuß schwer verletzt hatte. Fr. beteuerte, daß er seine Frau auf ihr wiederholtes Verlangen getötet habe und mit ihr zusammen in den Tod gehen wollte. Von den 13 Vorstrafen seiner Frau habe er bei der Eheschließung nichts gewußt. Sie habe augenscheinlich auch den Vorsatz gehabt, nunmehr ein geordnetes Leben zu führen. Als aber trotzdem ihr Gesuch um Aussetzung der Verbüßung einer letzten Freiheitsstrafe von 7 Monaten abgelehnt wurde, habe sie das so erschüttert, daß sie den ernstlichen Wunsch, zu sterben, wiederholt äußerte. Diese Angaben wurden von den als Zeugen vernommenen Kindern im wesentlichen bestätigt, und auch der Sachverständige, Professor Siefert, Halle, bezeichnete die Verstorbene als pathologische Betrügerin, die verzweifelte, als sie die Möglichkeit der Rückkehr in ein geordnetes Leben verspielt sah. Dem Angeklagten sei zwar nicht der Schutz des § 51 zuzusprechen, wohl aber müsse man berücksichtigen, daß er seit 24 Jahren durch den Verlust beider Beine seelisch zermürbt war und so dem Drängen seiner Frau leichter nachgab. In diesem Sinne sprach auch der Staatsanwalt, der die Mindeststrafe für Tötung auf Verlangen, 3 Jahre Gefängnis, beantragte. Das Gericht erkannte antragsgemäß und billigte dem Fr. gegen eine Geldsumme von 300 RM. eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zu. Späterer Erlaß der Strafe wurde dabei in Aussicht gestellt.

Amtsgericht Weißenfels.

Gepfändete Maschine verkauft.

Der Kaufmann G. M. aus Weißenfels hatte eine Anrichtemaschine, die von einem Gläubiger gepfändet worden war, für 200 Mark verkauft, ohne daß eine Freigabe erfolgte. Er war deshalb des Pfandbruchs angeklagt und wird trotz seines Einwandes, er habe geglaubt, infolge einer gerichtlichen Entscheidung über die Maschine verfügen zu können, zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lärm und Unfug.

Der schon oft vorbestrafte Arbeiter O. K. aus Weißenfels trieb sich in der Nacht zum 15. Juni in betrunkenem Zustande lärmend in den Straßen der Stadt herum und schlug in der Fischgasse eine Fensterscheibe ein. Jetzt des groben Unfugs und der Erregung ruhestörenden Lärms angeklagt, wird der Angeklagte zu 30 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Haft verurteilt.

Irrtum oder Diebstahl?

Da er mit seiner Frau Differenzen bekommen hatte, verkaufte der Hilfsmonteur E. W. aus Weißenfels Ende Juli seinem Freunde, dem Arbeiter K. Sch., mehrere Kleidungs- und Wäschestücke, für die er Mark bezahlt wurden. Das Geschäft wurde im Wohnungsamt des W. abgeschlossen, in dem sich Sch. dann noch mehrere Minuten allein aufhielt. Dabei soll er auch nichtgekaufte Sachen mit eingepackt haben, so daß er jetzt des Diebstahls angeklagt war. Der Angeklagte behauptet zwar, daß er sämtliche mitgenommenen Sachen gekauft habe, doch treten W. und ein Bruder als Belastungszeugen auf, so daß der Angeklagte des Rückfalldiebstahls für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Die Strafe soll jedoch ausgesetzt werden.

Der nichtbezahlte Patentregner.

Bei dem Verkaufe ihrer Gärtnerei hat die Witwe A. Sch. in Markwerben auch einen Patentregner mit an ihren Nachfolger verkauft, obwohl dieser noch nicht bezahlt war. Da sich die Lieferfirma das Eigentumsrecht vorbehalten hatte, wurde Frau Sch. der Unterschlagung angeklagt. Sie will zwar bei dem Verkauf übersehen haben, daß sich ein noch nicht bezahlter Gegenstand unter dem Inventar befand, doch wird sie der Unterschlagung für schuldig befunden und zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wohlfahrtsempfänger unter sich.

Der Dachdecker K. Sch. aus Weißenfels, der Wohlfahrtsempfänger ist, soll im Sommer d. J. mehrfach Schwarzarbeit geleistet und den Nebenverdienst dem Wohlfahrtsamt verschwiegen haben. Sein Hauswirt, der Arbeiter G., der ebenfalls Wohlfahrtsunterstützung bezieht, hat ihn im Juli fast eine Woche lang nach Lösau fahren sehen, wo er angeblich bei einem Landwirt gegen einen Stundenlohn von 50 Pf. und freier Kost ein Dach ausbesserte. Der Angeklagte, der mit seinem Hauswirt in Unfrieden lebt, muß zwar zugeben, daß er einige Tage in Lösau arbeitete, doch soll das während der Zeit geschehen sein, in der er keine Wohlfahrtsunterstützung bezog. Er stellt aber die Frage an das Gericht, ob ein Wohlfahrtsempfänger (er meint seinen Hauswirt) sich Häuser kaufen dürfe. Um die Sache restlos zu klären, wurde die Verhandlung vertagt. Sie bewies jedoch wieder einmal, wie sich Wohlfahrtsempfänger gegenseitig selbst ans Messer liefern.

Fälschlich als Ehefrau ausgegeben.

Die ledige H. D. aus Weißenfels war bei dem Techniker P. als Wirtschafterin tätig. Als sie eines Tages einen neuen Mantel benötigte, gab sie in der Abzahlungsgeschäft Sch. und gab sich als Ehefrau ihres Arbeitgebers aus. Da es später mit dem Bezahlen haperte, wurde sie des Betrugs angeklagt und jetzt zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Färbung mit Hindernissen.

Ein Weißenfelser Gastwirt übergab im Jahre 1930 dem Kaufmann W. L., der die Vertretung einer Zeitzer Färberei übernommen hatte, einen Militärmantelstoff, damit dieser blau gefärbt werden sollte. Die Färbung wurde wohl in Zeitz vorgenommen, doch da L. diese nicht bezahlen konnte, blieb der Stoff in Zeitz liegen und der Gastwirt wartet nach heute auf sein Eigentum. Schließlich wurde gegen L. Anzeige wegen Unterschlagung erstattet und dieser mit einem Strafmandat über 40 Mark bedacht. Er erhob Einspruch und wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, denn unterschlagen hatte er den Stoff nicht, sondern nur leichtfertig gehandelt.

Doppelte Wohlfahrtsunterstützung bezogen.

Der schon mehrere Dutzend Male vorbestrafte Arbeiter P. Sch. aus Zembschen hat in Weißenfels Wohlfahrtsunterstützung beantragt und erhalten, obwohl er zu gleicher Zeit noch in Leipzig als Wohlfahrtsempfänger in den Listen stand und sich erst später von dort abmeldete. Auch soll er von der Winterhilfe erhaltene Sachen wieder verkauft haben. Letzteres ließ sich zwar nicht nachweisen, doch wurde er des Betrugs für schuldig befunden, und da Rückfall vorlag, zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Reise durch den Weltenraum

hatte Pastor Riem als Thema für den Lichtbildervortrag der Merseburger Ortsgruppe des DHV. an den beiden letzten Familienabenden gewählt. Einleitend gab der Vortragende eine Schilderung der Weiten des Weltenraumes, für die unsere irdischen Maße nicht anwendbar sind, wir messen deshalb mit Strecken, die das Licht zurücklegt. Die 300 000 Kilometer, die das Licht in einer Sekunde durcheilt, nennen wir eine Lichtsekunde. Danach würde man, mit einem Lichtstrahl der Sonne reisend, nach zirka 7 Minuten auf dem Monde eintreffen, nach weiteren 1½ Minuten auf unserer Erde landen und schließlich den nächsten Fixstern, den „Alpha centauri", nach 4,3 Jahren erreichen. Für andere Fixsterne sind 100, 1000 und noch mehr Lichtjahre berechnet worden. Für die Milchstraße gelten etwa 15 000 bis 50 000 Lichtjahre. Nur schwer können wir uns an den Gedanken gewöhnen, daß die Sterne, die wir heute sehen, schon seit undenklichen Zeiten die Stelle verlassen haben, an der wir sie erblicken, oder schon seit Jahrtausenden den Zustand, den wir gegenwärtig erblicken, geändert haben; die Lichtgeschwindigkeit hat uns ja bisher noch nicht erreichen können.

Das Fernrohr, und vor allem die photographische Platte haben dem Menschen das Weltall erschlossen. Auf Sonnenphotographien, die unter Vergrößerung aufgenommen wurden, zeigt sich die Sonnenoberfläche wie von feinen Schäfchenwolken bedeckt, in deren Zwischenräumen sich größere dunkle Poren, die Sonnenflecke, vorfinden. Diese Flecken entstehen und vergehen, ihre Häufigkeit unterliegt einem periodischen Wechsel. Mit Hilfe der Spektralanalyse erhält der Astronom wichtige Aufschlüsse über die Beschaffenheit der Sonne. — Auf dem Monde sehen wir Berge und Täler. Die Mondgebirge — höher als die der Erde — sind meist Ringgebirge, die Ebenen einschließen, aus denen wie der Bergkegel hervorragen. Die Temperatur auf dem Monde ist unter dem Gefrierpunkt, sie läßt ein organisches Leben nicht zu.

Die Planeten erscheinen im Fernrohr als Scheiben. Merkur und Venus zeigen Phasen wie der Mond. Die sichtbaren Sterne sind meist Fixsterne. Unter anderen Gebilden fallen vor allem die Kometen und Sternschnuppen auf.

Der Schauplatz des Weltalls ist für uns fast unfaßbar groß, und doch müssen wir diese Schöpfung bewundern, wie allen Gestirnen ihr Lauf haargenau vorgeschrieben ist.

Gut wiedergegebene Lichtbilder ergänzten die interessanten allgemeinverständlich gestalteten Ausführungen des Redners.

*

Haltet die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung aufrecht!

Ende Dezember läuft die Frist ab!

Die heutige Notzeit bringt, wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, zahlreiche Versicherte in Gefahr, ihre wertvollen Anwartschaften bei der Angestelltenversicherung zu verlieren. Nach dem Angestelltenversicherungsgesetz müssen zur Aufrechterhaltung der Anrechte an die Versicherung in den ersten 11 Versicherungsjahren jährlich mindestens 8, für die spätere Versicherungszeit jährlich mindestens 4 Monatsbeiträge nachgewiesen werden. Krankheitszeiten und Besuchszeiten öffentlicher Lehranstalten werden dabei angerechnet. Die hiernach fehlenden Beiträge können jeweils noch bis zum Ablauf des übernächsten Jahres nachgezahlt werden. Für Rückstände aus dem Jahre 1929 läuft also mit Ende Dezember 1931 die Nachzahlungsfrist endgültig ab. Wer diesen letzten Termin versäumt, muß also mit Schwierigkeiten bei der Geltendmachung von Rentenansprüchen rechnen. Für Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger sind die Arbeitsämter zur Aufrechterhaltung der Anwartschaften verpflichtet. Für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger besteht dagegen trotz des neuerlichen Vorstoßes des Gewerkschaftsringes zur Zeit eine derartige allgemeine Verpflichtung noch nicht. Immerhin kann auch diesen Erwerbslosen nur empfohlen werden, bei den Wohlfahrtsämtern wegen Zahlung der vorhandenen Beitragsrückstände vorstellig zu werden, zumal die Wohlfahrtsämter selbst das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Versicherungsansprüche haben.

*

Kriegergräber am Volkstrauertag.

Der Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge macht darauf aufmerksam, daß schon jetzt Anträge auf Schmückung von Kriegergräbern gestellt werden müssen, die zum Volkstrauertag 1932, der diesmal auf den 21. Februar fällt, Erledigung finden sollen. Als letzter Termin ist der 24. Januar festgesetzt worden. Da jedoch — vor allem in Frankreich, Belgien, Galizien, Jugoslawien und Rumänien — viele der früheren Anlagen aufgehoben und die Toten auf andere Friedhöfe überführt worden sind, ist es dringend zu empfehlen, sich mit dem Volksbund (Berlin W 15, Brandenburgische Straße 27) möglichst bald in Verbindung zu setzen. Bei Bestellung eines Grabschmuckes sind folgende Angaben erforderlich: Vor- und Zuname, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, ferner Friedhof (Land und Provinz) und die Grabnummer oder der Vermerk Sammelgrab. Die Preise für einen Kranz schwanken zwischen 7 und 20 Mark; nur in einigen Ausnahmefällen ist bis zu 25 und 30 Mark zu zahlen.

*

Die sogenannte Bornaische Krankheit der Einhufer

ist eine seuchenartige Erkrankung des Gehirns und Rückenmarkes. Sie tritt am häufigsten im Frühjahr auf, nimmt im Laufe des Sommers bis zum Herbst ab, um nach Ablauf des Winters wieder zuzunehmen. Obwohl zahlreiche Arzneimittel zur Heilung dieser Krankheit angepriesen werden und versucht wurden, ist eine Heilung solcher Tiere durch dieselben mit Erfolg bisher nicht möglich. Daher kann nur eine Vorbeugung in Frage kommen, um die Tiere vor Erkrankung zu schützen. Nach jahrelangen wissenschaftlichen Forschungen ist es Professor Dr. Zwieck in Gießen gelungen, einen Schutz der Tiere durch Herstellung eines Impfstoffes zu ermöglichen. Werden die Einhufer mit diesem geimpft, so wird ein Impfschutz derselben erreicht, der etwa ein Jahr und sechs Monate anhält. Der Impfschutz tritt aber erst ein, wenn zwei bis drei Monate seit der Impfung verflossen sind. Daher ist es zweckmäßig, die Impfung der Tiere vor Ablauf des Winters vorzunehmen, damit die Pferde und Maulticre bei Eintritt des Frühjahrs, wo mit einer Zunahme der Seuche zu rechnen ist, nach Möglichkeit sicher geschützt sind. Die Impfung ist bisher bei etwa 3300 Pferden mit gutem Erfolg ausgeführt. Augenblicklich liefert der Landeshauptmann den Impfstoff für die Pferde noch unentgeltlich. Da die Impfung bereits gut angeführt ist, ist es sehr leicht möglich, daß dies nach Ablauf des jetzigen Rechnungsjahres nicht mehr geschieht. Die baldige Vornahme der Impfung liegt daher im Interesse der Besitzer. Auskunft hierüber erteilt der zuständige Veterinärrat.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für exakte Auskunft wird nicht übernommen.

A. T. 50. Wassergeld, Straßenreinigungsgebühren, Schornsteinfegergeld, die Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr gehören zu der gesetzlichen Miete. Wir raten Ihnen, unter Vorlegung Ihres Mietvertrags, den wir nicht kennen, sich an das Mieteinigungsamt zu wenden. Ohne Kenntnis des Mietvertrags läßt sich insbesondere die Frage, ob Sie für den Keller etwas zu bezahlen haben, nicht beantworten.

1000 T. 6. Nach § 1 des Reichsmietengesetzes kann der Mieter jederzeit schriftlich (nicht mündlich) dem Vermieter gegenüber erklären, daß die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes berechnet werden soll. (RGBl. I 1928 S. 35.) Jedoch ist eine Berufung auf die gesetzliche Miete nach der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 (RGBl. 1930 S. 598 Art. 111) unter gewissen Voraussetzungen nicht gültig, so „nach Ablauf eines Jahres seit dem Beginn der Mietzeit, es sei denn, daß derjenige, der sich auf die gesetzliche Miete beruft, in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist und die Änderung des Mietzinses auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des anderen Teils nicht als unbillig bezeichnet werden kann". Wir raten Ihnen, sich die zitierten Gesetzesstellen, die wir wegen Raummangels nicht vollständig mitteilen können, einzusehen. Im Streitfalle entscheidet das Mieteinigungsamt.

K. F. Wenn Sie im Testament nicht als Erbe eingesetzt werden, kann Ihnen auch ein Erbteil nicht gepfändet werden. Vorläufig haben Sie nur die Aussicht, einmal zu erben. Diese Aussicht ist nicht pfändbar. Und diese Aussicht wird zunichte, wenn Sie nicht Erbe werden. Dann aber haben Sie einen Pflichtteilsanspruch, der nur der Pfändung unterworfen ist, wenn er durch Vertrag anerkannt oder rechtshängig geworden ist, also erst dann, wenn Sie zu erkennen gegeben haben, daß Sie den Pflichtteilsanspruch den Erben gegenüber geltend machen wollen, was Sie nicht tun müssen.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Im Laufe des Sonnabend drang wärmere maritime Luft in Mitteldeutschland ein. Schon vor ihrer Ankunft kam es zu leichten Staubregen, der bis zum nächsten Tage anhielt. Am Sonntagmorgen herrschte im Bezirk mildes, nebliges Wetter mit Staubregen. Im Flachlande werden meist 4 Grad Wärme beobachtet. In Lüneburg steht das Thermometer sogar auf +7 Grad. Auf dem Brocken wurden 0 Grad erreicht. Die Höhe der Schneedecke beträgt noch 16 Zentimeter. — An der Grenze der feucht-milden und der kalten Luft kommt es im Maingebiet bei Regen und Frosttemperaturen zu starker Glatteisbildung. Der Zustrom der feuchten maritimen Luft wird zunächst anhalten. Auf dem Brocken wird das Thermometer um 0 Grad, im Flachlande um +5 Grad schwanken, zeitweise wird Staubregen auftreten.

Aussichten: **Bei mäßigem, allmählich abnehmendem Westwind meist trübes und mildes Wetter. Zeitweise Nebel und Staubregen, im Flachlande etwa +5 Grad, auf dem Brocken 0 Grad.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

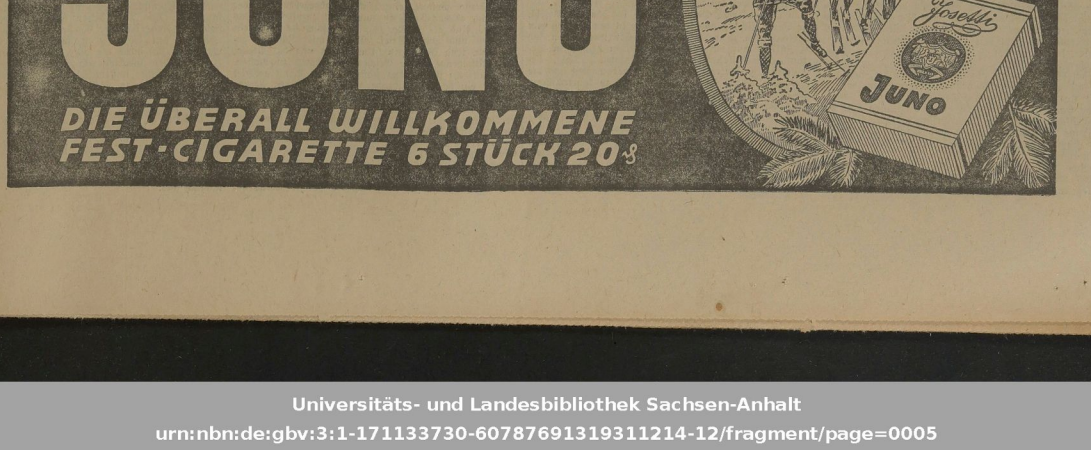
Reklameteil.

Kennst du das Land . . . der tausend Fjords — der Mitternachtssonne, das ist das Land, das jährlich den Weltmarkt mit Millionen von norwegischen Brislingen, Fettheringen, Sild und Makrelen beliefert. Der Ausgangspunkt für den norwegischen Fischerexport ist Stavanger, das nordische Kiel. Echte norwegische Fischkonserven erfreuen sich heute mehr denn je einer großen Beliebtheit und werden selbst den verwöhntesten Feinschmeckern gerecht.

Eine dritte Beitragssenkung

seit etwa Jahresfrist kündigt die Deutsche Angestellten-Krankenkasse an. Es treten neue Ermäßigungen bis zu 1,30 Mark monatlich je nach Versicherungsklasse ein. Die Gesamtentlastung der Mitglieder seit dem Erscheinen der Notverordnungen überschreitet damit 5 Millionen Mark jährlich.

Die bisherigen Leistungen bleiben unverändert aufrechterhalten! Nichtkrankenversicherungspflichtige Mitglieder werden trotz der Pflege- bzw. Krankengeldgewährung schon vom 8. Tage der Arbeitsunfähigkeit an ebenso wie die versicherungspflichtigen Mitglieder günstig für je 10 Tage der Arbeitsunfähigkeit von der Beitragszahlung befreit.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0005

Verschollene Forscher

Tragödien im ewigen Eis.

In diesen Tagen sind zwei Expeditionen nach Deutschland zurückgekehrt, deren gefahrvolles Unternehmen nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturländern mit sorgendem Interesse begleitet worden war: die Polarexpedition Professor Alfred Wegeners und die Deutsche Himalaja-Expedition. Beide Expeditionen hatten nennenswerte Erfolge aufzuweisen, beide indes auch Gefährten dem Forschertod opfern müssen. Die Polarforscher verloren ihren Führer, Professor Alfred Wegener, und dessen treuen Begleiter, den Grönländer Rasmus. Während Alfred Wegeners Leiche aufgefunden und im Grönlandeis begraben werden konnte, hat man von Rasmus keine Spur mehr entdecken können. Die Himalaja-Expedition, zusammengesetzt aus lauter erfahrenen und in den schwierigsten hochalpinen Gefahren erprobten Bergsteigern und Forschern, hatte sich die Ersteigung des zweithöchsten Berges des asiatischen Mammutgebirges, des 7600 Meter hohen Kangchendzönga, zum Ziel gesetzt. Unter unbeschreiblichen Qualen und Mühen hatte die Expedition die Höhe von mehr als 7000 Meter erreicht; dort mußte man entdecken, daß ein weiteres Vordringen auf dem in Angriff genommenen Anstiegweg unmöglich war: ein uneinnehmbarer Eisabhang trennte den Gipfel von dem Standort der Expedition. Schon hatte der Angriff zwei Menschenleben gefordert, der junge Hermann Schaller — er war durch die Erstersteigung des Südgrats der Aiquille Noire de Péteret nicht nur in Bergsteigerkreisen bekannt geworden — und ein eingeborener Träger fielen den Tücken des Kangchendzönga zum Opfer. Beide fanden ihr Grab in 7000 Meter Höhe.

Die Rückkehr dieser Expeditionen ruft die Erinnerung wach an andere Entdeckerzüge, die nie mehr zurückgekehrt und die größtenteils verschollen geblieben sind. Von der Andrée-Expedition, die dreiunddreißig Jahre lang verschollen war, hat man erst im vergangenen Jahre einige Spuren entdeckt. Über andere große Expeditionen ist nach wie vor undurchdringliches Dunkel gebreitet.

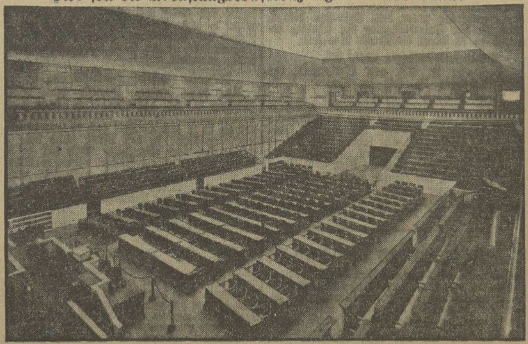
Dreieinhalb Jahrhunderte ist es her, daß die Frobisher-Expedition auszog, um es Columbus nachzutun und eine welterschütternde Entdeckung zu machen. Es handelte sich darum, die nordwestliche Durchfahrt, den Weg um das nördliche Amerika herum nach Asien und zum Großen Ozean zu entdecken. Man konnte den Weg der wagemutigen Frobisher-Leute an der Südküste von Baffinsland entlang verfolgen bis zu einer Bai, die späterhin den Namen Frobisher-Bai erhalten hat. Weiter ging es nördlich, bis zur Hudson-Bai. Hier geboten undurchdringliche Eismassen halt. Die Expedition versuchte, umzukehren; es war schon zu spät — die Eismassen zerdrückten das Schiff. Niemand hat seither etwas Bestimmtes über die Frobisher-Leute gehört. Wohl sind hier und da Gerüchte aufgetaucht über Spuren dieser fast sagenhaften Expedition; aber immer blieben es Gerüchte — und nachdem 355 Jahre darüber vergangen sind, wird das Schicksal dieser Verschollenen wohl niemals aufgeklärt werden.

Fast hundert Jahre sind dahingestrichen, seitdem die Expedition Sir John Franklins verschollen ist. Im Jahre 1845 zog dieser Engländer aus, begleitet von 133 Gefährten, um in die Geheimnisse des ewigen Eises zu dringen. Kein Mensch kehrte zurück, und man weiß heute so gut wie gar nichts von den Erlebnissen dieser Expedition, obwohl die englische Regierung ungefähr eine halbe Million Pfund Sterling und amerikanische Privatleute zweihundertfünfzig Millionen Dollar zur Ausrüstung von Hilfsexpeditionen verwendet hatten. Die Hilfsexpeditionen mußten unverrichteter Sache umkehren und es dauerte bis 1853, ehe ein anderer Forscher, Dr. Rae, die ersten dreißig Leichen fand, auf Beechy Island. Der Führer einer später von Sir Franklins Gattin ausgerüsteten Expedition grub aus dem Schnee eine Flaschenpost aus, aus der hervorging, daß John Franklin selbst schon im Jahre 1847 gestorben war. Man hat später noch weitere Spuren der großen Expedition gefunden; aber die Vorgänge, die zur grauenvollen Vernichtung der Franklin-Expedition geführt haben, werden wohl ebensowenig aufgeklärt werden wie der Untergang des Frobisher-Zuges.

Im Jahre 1892 waren die Polarforscher Bjoerling und Kallstenius ausgezogen, von St. John in Ostkanada, zu einer Durchforschung des Nordpolgebiets. Sie benutzten den vierzig Tonnen schweren Schoner „Ripple", in ihrer Begleitung befanden sich nur drei Schiffsleute. Zum letzten Male gesichtet wurde die „Ripple" im Juli 1892 in Godhavn in Ostgrönland, wo die Forscher ihre Lebensmittelvorräte ergänzten und ein Boot kauften. Von da ab blieb jede authentische Nachricht über die Forscher, ihre Begleiter und ihr Schiff aus, bis zum Herbst des folgenden Jahres, wo ein schottischer Walfischfahrer auf das Wrack der „Ripple" stieß, in der Nähe der Cary-Inseln an der nordwestlichen Küste Grönlands. Man forschte weiter und fand an der Küste außerdem weitere Spuren, die auf die Bjoerling-Expedition hinwiesen: ein Notizbuch Bjoerlings mit Aufzeichnungen über die Fahrt, verschiedene Gebrauchsgegenstände und etwas entfernt die Leiche eines Mannes, die in der Eiswüste begraben wurde. Nach Bekanntwerden dieser Tatsachen wurde der Versuch gemacht, weitere Spuren der verschollenen Forscher zu entdecken; es gelang indes nicht, irgend etwas von den übrigen vier Expeditionsmitgliedern aufzufinden. Den Aufzeichnungen Bjoerlings war zu entnehmen, daß er und seine Leute nach der Zerstörung des Schiffes zuerst nach dem Foulke-Fjord rudern wollten, daß sie diese Absicht jedoch aufgaben und sich an die Küste der Cary-Inseln retten mußten. Von hier aus wollten die Expeditionsmitglieder das Eisgebiet durchkreuzen, um Ellesmere-Land zu erreichen. Da alle weiteren Spuren fehlen, weiß man natürlich nicht, wo die Forscher von ihrem Schicksal erreicht worden sind.

St. F.

Hier soll die Abrüstungskonferenz tagen — aber wann?



Der neue Saal im „Palais Electoral" in Genf, wo die endgültige Abrüstungskonferenz tagen soll. Allerdings ist der Zeitpunkt des Konferenzbeginns heute unklarer als je, und es scheinen Bestrebungen im Gange zu sein, den Beginn der Verhandlungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Ein höllisches Geschenk

Ein Eifersüchtiger schickt einer Tänzerin einen Ring, der explodiert. — Ein Unschuldiger muß in den Kerker. Der wahre Täter wird erst nach vier Jahren ermittelt.

Chikago, im Dezember 1931.

„Kinder, hat die Stella Schwein!" Das war die einhellige Meinung sämtlicher Verkäuferinnen der Abteilung für Damenwäsche eines großen Warenhauses in Chikago. Und sie hatten recht. Stella Ménard war nach dem Kriege aus Frankreich, ihrer Heimat, nach Amerika gekommen, hatte bei Verwandten, ganz kleinen Leuten in Chikago, Unterkunft und in dem großen Warenhaus eine Stellung gefunden, hatte in ihrer freien Zeit tanzen gelernt, hatte einem Agenten gefallen und war eben dabei, von ihren Kolleginnen Abschied zu nehmen, weil sie einen Kontrakt mit einer großen Revuebühne in der Tasche hatte.

„Kinder, hat die Stella Schwein!" Das war die einhellige Meinung sämtlicher Girls, als deren Vedette, deren Star Stella allabendlich sechs Auftritte hatte, von Szene zu Szene stürmischer begrüßt. Aber diesmal hatten die Girls nur teilweise recht. Stella war von einem Millionär zur Erbin eingesetzt worden. Die ehemalige kleine Verkäuferin war jetzt eine ganz große Dame, aber . . .

Der Mann aus der Patronenfabrik.

Abend für Abend saß David Blackhurst auf einem Ecksitz in der neunten Reihe und wartete auf das Auftreten Stellas. Er schickte ihr Blumen, Bonbons, Gedichte — Französinnen haben einen starken Hang zur Sentimentalität, aber zehn Französinnen zusammen können in dieser Hinsicht von einer Amerikanerin noch lernen. Stella war Französin und Amerikanerin.

Sie erhörte David Blackhurst, er war ihr Swetheart, ihr Dav, und Stella hätte jedem ordentlich heimgeleuchtet, der es gewagt hätte, zu behaupten, Blackhurst liebe sie nur ihrer Erbschaft wegen.

Dav war Wirtschaftschemiker in einer Patronenfabrik. So hatte er es Stella wenigstens erzählt. Das interessierte sie eigentlich nicht sehr. Sie war reich und jung, Dav war jung und verliebt, der Himmel hing voller Geigen und jeder Tag voller Rosen.

Der ernste Bewerber.

„Warum heirate ich Dav eigentlich nicht?", fragte sich Stella eines Abends, den sie mit Dav verbracht hatte und an dem er besonders nett, aufmerksam und liebenswürdig gewesen war. Er wußte, warum. Stella allerdings glaubte, er wüßte von nichts. Nämlich: Abend für Abend saß nicht nur Dav auf seinem Ecksitz in der neunten Reihe, tobte nicht nur Dav wie ein Irrsinniger, sobald Stella auf der Bühne erschien, warf nicht nur Dav Kamelien und Orchideen vor die goldenen Schuhchen der Tänzerin — Abend für Abend saß auch Goldsmith in einer Loge, ein schwerreicher Gutsbesitzer. Auch er klatschte wie besessen, so oft Stella den Reigen der Girls anführte, auch er schickte Blumen — nur Gedichte schickte er nicht. Landjunker pflegen nicht zu dichten. Dafür war er ein Mann des Reellen und der Realitäten, nicht so jung wie Dav, nicht so hübsch wie der Patroneningenieur, dafür aber mit der Witterung des Geschäftsmannes für Luftikusse und Habenichtse begabt — kurz und gut, er holte Erkundigungen über Blackhurst ein und erfuhr, daß das mit der Anstellung in der Patronenfabrik ein Schwindel war. Aber auf Stella machte das keinen Eindruck. Was soll das auch einer Frau, die liebt, bedeuten? Goldsmith, dem es gelungen war, ihre Bekanntschaft zu machen, bekam einen Korb, und Dav blieb weiter geliebt.

Der explodierende Ring.

Goldsmith, ein Mann der Tatkraft und des festen Bodens, gab nicht nach. Er forschte weiter und fand, daß Dav gar viele Liebchen hatte, in jedem Stadtteil Chikagos eines. Und Chikago ist eine große Stadt. Nicht genug an dem: in Clarksburg, 450 Meilen von Chikago entfernt, lebte Frau Mildred Blackhurst, des schönen David Ehefrau, spielten Teddy und Imogen Blackhurst, Sprößlinge dieser Ehe, ihre kindlichen Spiele.

In diesem Punkte war Stella unerbittlich. David bekam den Laufpaß, Mr. Goldsmith durfte hoffen, und er suchte seine Chikagoer Stadtwohnung auf, um vorerst einmal gründlich auszuschlafen. Bald, nachdem er fortgegangen war, wurde beim Portier des Hauses, in dem Stella wohnte, ein Päckchen abgegeben mit der Weisung, es der Tänzerin unverweilt zuzustellen. Das geschah. Und als Stella es öffnete, fand sie darin ein Kästchen und einen Brief. Dieser, mit Maschine geschrieben, trug Goldsmiths Unterschrift und bat Stella, das mitfolgende kleine Geschenk annehmen zu wollen. Die Tänzerin öffnete das Kästchen. Auf Samt gebettet lag da ein herrlich blitzender Ring. In ihrer Freude rief sie ihre Zofe, damit auch diese das kostbare Geschenk bewundere. Während Stella den Brief noch einmal überlas, hielt die Zofe das Kästchen in der Hand und zog den Ring heraus.

In diesem Augenblick geschah etwas Furchtbares. Eine Explosion krachte, und wimmernd brach die Zofe zusammen. Gesicht, Hals, Brust und Hände waren zerfetzt und blutüberströmt. Stella fiel in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, war die Polizei bereits da. Die Zofe wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sich glücklicherweise herausstellte, daß die Wunden, die sie davongetragen hatte, nicht lebensgefährlich waren.

Ein Unschuldiger wird festgenommen.

Die Polizei fand aber auch Goldsmiths Brief. Der Gutsbesitzer wurde sehr unsanft aus dem Schlaf geweckt und in Arrest gesteckt. Nach seinem ersten Verhör suchte die Polizei aber auch David Blackhurst, der sooft erzählt hatte, er wäre in einer Patronenfabrik angestellt. Und da das Kästchen mit dem Ring sehr sachverständig konstruiert war, eine zierliche Höllenmaschine, die losging, wenn man an dem Ring zog, tippte man auch auf David, den abgewiesenen Freier. David Blackhurst war aber verschwunden und blieb es.

Es gelang Goldsmith nach einiger Zeit, sich von dem Verdacht, der auf ihm ruhte, zu befreien, und er konnte das Gefängnis verlassen.

Späte Sühne.

Das ist jetzt vier Jahre her. Stella tanzt nicht mehr, es tanzt vielmehr Mr. Goldsmith nach der Pfeife seiner reizenden Gemahlin, der vormaligen Verkäuferin, nachmaligen Revuetänzerin Stella Ménard. Im September dieses Jahres wurde in Clarksburg, Virginia, ein scheußliches Verbrechen aufgedeckt. Ein gewisser Powers hatte Frauen an sich gelockt und ermordet, ein Fall, der sich zu einer amerikanischen Landru-Parallele auszuwachsen scheint. Seither ist die Polizei von Clarksburg mit ihrem Chef, Mr. Duckworth, verteufelt scharf. Vor etwa zwei Wochen erschien ihr ein Herr Paul Morton, als Ingenieur in einem technischen Büro tätig, aus irgendeinem Grunde verdächtig. Sie griff zu — und siehe da: Herr Paul Morton von heute und Herr David Blackhurst von 1927 waren ein und dieselbe Person.

Ganz Chikago hat Stella Ménard gekannt. Ganz Chikago wartet auf den Prozeß gegen Morton-Blackhurst, den Mann mit dem höllischen Ring.

Abendländisches aus Abessinien

Von R. Bulwer.

Abessinien ist ein reiches, fruchtbares Land. Gewaltige Rindviehherden weiden an den Berghängen. Ebenholz, Gummi und Mackabalsam sind die pflanzlichen Produkte der tropischen Täler, und auf der Hochebene wächst wilder Kaffee. Abessinien ist die Urheimat des Kaffees. Durra und Sesam, Granatäpfel und Dattelpalmen, saftige Bananen und Orangen gehören gleichfalls zum pflanzlichen Reichtum des Landes. Maultier-, Pferde- und Kamelkarawanen durchziehen die Landstraßen. Sie sind mit Früchten, Elfenbein, Häuten, Fellen und Wachs beladen.

Ein kraftvolles Land, das niemals von Feindeshand besiegt, von fremden Eroberern unterjocht wurde. Die Herrscher Abessiniens hielten seit Jahrtausenden ihren Thron mit Waffengewalt aufrecht und verstanden es, die Machtgelüste zahlreicher Häuptlinge im Keime zu ersticken. Nicht der älteste, sondern der kräftigste und tapferste Sohn eines toten Herrschers bestieg den Thron seines Vaters. Die Dynastie suchte sich im halbwilden Lande stark zu erhalten, indem sie diese einzig dastehende dynastische Erbfolge proklamierte. Ihr Begründer, Menelik I., war der Sohn des biblischen Königs Salomo und der Königin Saba. So behaupten wenigstens die abessinischen Chronisten.

Heute, in der Regierungszeit des Ras Tafari, der sich vor Jahresfrist unter dem Namen Haile Silassi zum König der Könige und selbstherrschenden Kaiser Äthiopiens feierlich krönen ließ, stellt das abessinische Land eine seltsame Mischung von Neuem und Altem dar. Man sieht, wie die Maschinenkultur eindringt und allmählich die patriarchalische, biblische Lebensweise verdrängt. Die Lehmhäuser in Addis Abeba sind mit Schiefer bedeckt. Neben einem Kamel, das plump und schwerfällig durch die Straßen der Stadt schreitet, sieht man amerikanische Automobile dahinrasen. Die Amerikanisierungstendenz ist unverkennbar. Etwa 50 Amerikaner stehen in Abessinien in Regierungsdiensten, und zahlreiche abessinische Studenten besuchen amerikanische Hochschulen. Landwirtschaftliche Maschinen aus Amerika bearbeiten die vielerorts noch jungfräuliche abessinische Erde, und der Kaugummi führt einen erfolgreichen Konkurrenzkampf mit dem einheimischen Rotpfeffer. Wenn man sich auf der einzigen Eisenbahnstrecke aus Dschibuti der abessinischen Hauptstadt nähert, kann man häufig Giraffen sehen, die an Telegraphendrähten kauen. Bei der Einfahrt in Addis Abeba begegnet man Soldatengruppen, die sich von abendländischen Soldaten dadurch unterscheiden, daß sie statt Kakiuniform lange weiße Gewänder am nackten Leibe tragen. Aber auch in dieser Beziehung hält die europäische Zivilisation in Abessinien ihren Einzug. Einzelne Truppenabteilungen sind bereits auf Befehl des Königs nach europäischem Muster gekleidet und ausgerüstet.

Von Zeit zu Zeit gibt es Filmvorstellungen in Addis Abeba. Die Einwohner geraten aus diesem Anlaß in größte Begeisterung. Und Ras Tafari erscheint persönlich mit seinem Gefolge. Am besten haben ihm der Film „Ben Hur" und der Südpolfilm Byrds gefallen.

Gleichzeitig mit dem Film wurde die abessinische Hauptstadt auch von anderen, weniger lobenswerten „Errungenschaften" der abendländischen Kultur beglückt. Zu den Krönungsfeierlichkeiten wurde eine Tänzerinnentruppe auf persönlichen Wunsch des Königs aus Paris nach Addis Abeba engagiert. Die Residenz des Königs der Könige sollte zu einer modernen Hauptstadt gestaltet werden, und zu einer solchen gehört auch das frohe, mondäne Nachtleben. Die Wahl des Beauftragten des Königs fiel in Paris auf die persische Tänzerin Lia Niako. Sie erklärte sich bereit, als Primaballerina an der Spitze der Tanztruppe in Addis Abeba aufzutreten.

Die Freude der abessinischen Höflinge und Militärs an den Tänzen der schönen Lia Niako und ihrer Truppe war grenzenlos. Als die Krönungsfeierlichkeiten beendet waren, entschlossen sich die Tanzgirls, in Abessinien zu bleiben. Sie meinten, in keinem anderen Lande der Erde stehe die Kunst so hoch in Ehren, wie gerade in Äthiopien.

Es dauerte nicht lange, und Addis Abeba konnte sich eines Nachtlebens erfreuen, wie es in den Lokalen von Montmartre nicht schwungvoller und ausgelassener zu sehen ist. Sogar die Hyänen, die in nächster Nähe der Hauptstadt die nächtliche Ruhe der Einwohner zu stören pflegten, zogen sich, von dem Lärm der Nachtlokale geängstigt, in die Wüste zurück.

In der ersten Zeit tanzten die Girls, und die abessinischen Krieger sahen zu. Es erwies sich aber für sie auf die Dauer als unmöglich, bei den Klängen der Saxophone ruhig sitzenzubleiben. Die abessinischen Offiziere erfaßten ohne große Schwierigkeiten alle Regeln des Steppens und entpuppten sich als galante und begabte Tänzer. Französischer Sekt begann in Strömen zu fließen. Und bald geriet die Disziplin der abessinischen Krieger in Verfall. Die Offiziere versetzten sogar ihre kostbaren Dolche und Schwerter, um den teuren Sekt zu bezahlen.

Da wurde Ras Tafari zornig. Er gab den Befehl, die Verabreichung von Champagner in den Lokalen von Addis Abeba zu verbieten. Die Offiziere sollten sich in Zukunft nur am guten und billigen heimischen Getränk, dem alkoholhaltigen abessinischen „Taj", berauschen. Polizeirazzien wurden unternommen, um die Durchführung des kaiserlichen Befehls zu kontrollieren. Da aber die Pariser Tänzerinnen für den „Taj" nichts übrig hatten, erloschen allmählich die Lichter der Nachtlokale, verstummten die Saxaphonklänge, und die Tänze hörten auf. Die schöne Lia verschwand.

Es ist wieder ruhig geworden in der äthiopischen Hauptstadt, und nur die Hyänen veranstalten, wie früher, ihre Heulkonzerte vor den Toren Addis Abebas. Das Intermezzo des großstädtischen Nachtlebens nach Pariser Muster war beendet.

Tragödie im Aetherrausch

Prozeß gegen Rauschgifthändler.

Das gab ein ungeheures Aufsehen in dem kleinen Pariser Privathotel, als nachts, um 2 Uhr, mehrere Schüsse die Stille unterbrachen, Schreie aufgellten und die Polizei in das Haus eindrang. Das Schlafzimmer des Hotelbesitzers bot einen chaotischen Anblick. Auf dem Teppich lag die Leiche eines Mannes, in einer Zimmerecke kauerte eine Frau, die eine Ätherflasche an die Lippen setzte und einen rauchenden Revolver in der Hand hielt. Mord aus Leidenschaft! Das alte Pariser Kriminalthema, dieses Mal durch eine Laune des Schicksals um einen Grad romantischer gestaltet.

Evamarie lernte den Hotelbesitzer beim Rennen in Longchamp kennen Evamarie war Modell einer großen Modefirma, die ihre neuesten Kreationen den Rennplatzbesuchern vorführte. Evamarie sah entzückend aus in der eleganten Robe, die nicht ihr gehörte, denn Evamarie war arm, bettelarm. Liebe auf den ersten Blick! Der Hotelbesitzer Boulanger hatte, wie man so sagt, ernstliche Absichten. Er gab dem schönen, armen Mädchen in seinem Hotel ein komfortables Zimmer, und als Evamarie auch häusliche Tugenden zeigte, setzte er sie zur Hotelsekretärin ein. Was kann ein junges Mädchen mehr verlangen? Evamarie wäre zufrieden gewesen, wenn nicht Gaston eines Tages ein Zimmer in dem Hotel gemietet hätte. Gaston: ein Typ für sich. Berufsglücksspieler, der bessere Tage gesehen hatte, elegant wie der Prinz von Wales, und mit einem derart herrlichen rehbraunen Augenaufschlag, daß Evamarie nicht widerstehen konnte. Sie gingen zusammen tanzen, was der legitime Geliebte, der Hotelbesitzer, ganz in der Ordnung fand; sie blickten sich schließlich so tief in die Augen, daß Herr Boulanger Bedenken hatte, die Liaison weiterhin zu dulden. Er stellte den jungen Glücksjäger recht peinlich zur Rede, malte ihm sein Unterfangen als von vornherein erfolglos aus. Was tut ein Pariser Gigolo in diesem Falle? Er zieht sich mit einem Lächeln des Bedauerns zurück? Nein! Er schließt sich in sein Zimmer ein und jagt sich eine Kugel in den Kopf! **Gaston verübte Selbstmord, weil seine Liebe zu Evamarie zu innig war, weil er nicht ohne sie leben konnte oder weil er neurasthenisch war — wie man will.** Evamarie weinte viele bittere Tränen; der Hotelbesitzer Boulanger bezahlte großzügig die Beerdigung, und alles wäre beim alten geblieben, wenn die Erinnerung an das Erlebte nicht zwischen die beiden Menschen getreten wäre. Evamarie sagte wie weiland Varus: „Gib mir meinen Gaston wieder!" Er, der Hotelbesitzer, verschloß sich mit seinen Gewissensbissen und wurde den Verdacht nicht los, den jungen Menschen durch seine harten Worte in den Tod getrieben zu haben. Das Zusammenleben der beiden Menschen wurde die Hölle auf Erden. **Evamarie suchte Ablenkung, ging in Tanzlokale, verfiel bald in den Bann der Rauschgifte.** Wo in Paris mit Kokain, Haschisch und Opium heimlich gehandelt wurde, traf man die schöne Evamarie an. Mehrfach bei Razzien wurde sie verhaftet und in ein Sanatorium gebracht, um eine Entwöhnungskur durchzumachen. Jedesmal nach sechs Wochen begann das Martyrium von neuem. War kein Kokain zur Stelle, begnügte sich Evamarie auch mit Äther, dessen Wirkung sie in Zustände versetzte, die die Mordaffäre der letzten Tage erklärlich machen. Die schöne Evamarie wurde in Haft genommen. Sie gestand offen ein, ihren Freund, den Hotelbesitzer, im Verlauf einer Auseinandersetzung erschossen zu haben, weil sie ihn haßte, weil er ihr das Glück in Gestalt des jungen Gaston geraubt hatte. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Frauenschicksal seinen Epilog nicht vor den Schranken des Pariser Schwurgerichts, sondern hinter den Mauern eines Irrenhauses finden wird. Kriminalistisch interessant ist die Affäre insofern, als durch die Verhaftung der schönen Mörderin die Adressen einer ganzen Reihe von Rauschgifthändlern ermittelt wurden, denen die Polizei jetzt auf den Fersen ist. Der kommende Prozeß gegen mehrere Dutzend Pariser Kokain- und Opiumhändler wird zu einer Sensation werden, die man in der französischen Hauptstadt mit ganz außergewöhnlicher Spannung erwartet.

Eine „fliegende Kuh".

Wie aus Moskau berichtet wird, gelang es der Leningrader geologischen Expedition, auf dem Gebiete der tatarischen Republik eine sensationelle Entdeckung zu machen. In den Steppen, die sich hinter dem mittleren Wolgafluß ausdehnen, sind Überreste eines vorsintflutlichen Tierungeheuers ausgegraben worden. Da der Fund in der Nähe des Flusses Ulem getätigt wurde, benannte die Kommission das neu entdeckte Exemplar eines prähistorischen Tieres „Ulemosaurius". Das Tier, dessen Skelett angeblich gut erhalten ist, war von der Größe einer Kuh, zählte aber nicht zu den Säugetieren, sondern zu den Vögeln. Es konnte sich durch die Luft bewegen und legte Eier. In derselben Gegend am Wolgafluß entdeckte eine andere russische wissenschaftliche Expedition Knochenreste eines weiteren vorsintflutlichen Ungeheuers. Es handelt sich wahrscheinlich um das größte Tier, das jemals auf Erden lebte. Von den Expeditionsmitgliedern ist dieses Tier „Atlantisaurius" genannt worden. Die Schädel der beiden Tiere sind, im Vergleich zu der Größe des Körpers, sehr klein. Wegen des kleinen Gehirns konnte die „fliegende Kuh" sich im Existenzkampf gegen ihren intelligenteren Rivalen aus dem Tierreich nicht durchsetzen und starb allmählich aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Lehrling stiehlt ein Auto.

† Burg. Eine unangenehme Überraschung erlebte abends ein Autobesitzer, der in ein Café gegangen war und sein neues Personenauto vor der Tür hatte stehenlassen. Das Auto war ihm gestohlen worden. Die sofort benachrichtigte Polizei verständigte die Polizei in Genthin, Brandenburg und Magdeburg. In Magdeburg gelang es schon zwei Stunden nach dem Autodiebstahl, dem Dieb das Auto wieder abzunehmen. Als Täter kommt ein Magdeburger Schlosserlehrling in Frage, der festgenommen wurde.

Unerlaubte Postkontrolle

„Vorzensur" der Post des Staßfurter Bürgermeisters.

† Staßfurt. Durch einige Nebenumstände ist die hiesige Polizeiverwaltung einem eigenartigen Verbrechen auf die Spur gekommen. Das Ergebnis der bisher geführten Ermittlungen hat ergeben, daß seit etwa Jahresfrist alle amtlichen Briefe, die der Erste Bürgermeister Kasten in seiner Eigenschaft als Mitglied des Preußischen Landtags aus Berlin, als Mitglied des Reichsstädtebundes und endlich die meist auch durch Vordruck als solche kenntlichen Briefe der Sozialdemokratischen Partei vor der Auslieferung an den Empfänger durch einen hiesigen Geschäftsmann geöffnet, kopiert und wieder verschlossen wurden.

Der Verdacht bestätigte sich, als ein in der Nähe von Weimar wohnender, jetzt aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ausgeschlossener Redner eidliche Aussagen darüber machte, und als ein der Stennes-Gruppe der NSDAP. angehörender Staßfurter SA.-Mann von Vorgängen unterrichtet war, die nur durch unbefugte Einsichtnahme in die Briefe möglich war.

Wie verlautet, sollen zwei Postbeamte, die ebenfalls der NSDAP. angehören, im Interesse der Partei ihre Hand zu der privaten Briefkontrolle geliehen haben. Der in Frage kommende Geschäftsmann wurde der Polizei zugeführt, bestritt aber vorläufig seine Mittäterschaft. Wie verlautet, soll der Staatsanwalt das Material als ausreichend zur Erhebung der Anklage ansehen.

Brockengebiet im Winterkleid

† Halberstadt. Im Brockengebiet ist Winter geworden. Der Schnee, der vor dem Brockenhotel 20 bis 25 Zentimeter beträgt, ist auf der Brockenchaussee noch höher. Von Torfhaus aus sind Schneeschuhläufer in größerer Zahl bereits eingetroffen. Die Temperatur bewegt sich zwischen 8 und 12 Grad Kälte. Eine wunderbare Schneelandschaft mit Rauhreifverkleidungen ist bereits entstanden. Sowohl die Wetter- wie Sportaussichten sind sehr günstig. Die Brockenchaussee ist durch den Schneepflug geebnet.

Lauchhammer hat 95 000 RM. Fehlbetrag.

† Lauchhammer. In der letzten Gemeindevertretersitzung stand die in der vorigen Sitzung infolge Beschlußunfähigkeit nicht erledigte Tagesordnung zur Beratung. Der vom Gemeinderechnungsführer erstattete Bericht über die Finanzen entwickelte ein trauriges Bild. Ein neu aufgestellter Haushaltsplan weist bei Streichung aller irgendwie entbehrlichen Beträge Einnahmen von rund 273 000 RM. (der bisherige Etat 350 000 RM.) auf. Die Ausgaben sind mit 369 446 Reichsmark einschließlich der bis zur Inbetriebnahme der dann noch nicht ganz fertigen Schule entstehenden Baukosten von 85 131 RM. vorgesehen. Der verbleibende Fehlbetrag von rund 95 000 RM. ist bisher noch nicht gedeckt. Zu den Anträgen der Erwerbslosen wurde von der Gemeindeverwaltung darauf hingewiesen, daß bei Erfüllung der Anträge der Gemeinde an einmaligen Kosten rund 15 000 RM. und dann laufend rund 4 800 RM. monatlich entstehen würden. Wenn nicht für Deckung der Ausgaben gesorgt würde, müßten die Anträge abgelehnt werden. Es wurde die Einführung einer nach der Zimmeranzahl gestaffelten Wohnraumsteuer vorgeschlagen. Die Abstimmung ergab, daß ein Teil der Anträge angenommen wurde, während ein Teil durch die inzwischen durchgeführten Maßnahmen der Winterhilfe gegenstandslos geworden war. Der Rest der Anträge konnte nicht zur Abstimmung gestellt werden, weil jede Möglichkeit zur Finanzierung ihrer Durchführung fehlt.

Ein leichtsinniger Autolenker.

† Leipzig. In der ersten Morgenstunde stieß am Tröndlinring ein Personenauto in voller Fahrt gegen einen Gaskandelaber und riß diesen um. In der Pfaffendorfer Straße fuhr der Wagen auf den Bürgersteig, wobei eine Frau angefahren worden sein soll. Der rasende Autolenker wurde von zwei Herren mit ihren Kraftwagen verfolgt, in der Wahrener Straße gestellt und dem Polizeigefängnis zugeführt. Es handelt sich um einen 32 Jahre alten Kaufmann aus Leipzig-Lindenau, der weder Führerschein noch Wagenpapiere bei sich hatte und ohne Beleuchtung gefahren war.

Bluttat eines Geisteskranken

Eine Greisin niedergestochen.

† Tangerhütte. In den Nachmittagsstunden erschien der 27jährige Sohn Otto des Landwirts Wernstedt aus dem Nachbardorfe Stegelitz in der Wohnung der 75jährigen Witwe des Sanitätsrats Hülsmann, um die Sprechstunde des früher dort wohnenden praktischen Arztes Dr. Raupach zu besuchen. Als ihm die alte Dame nun mitteilte, daß der Arzt seit etwa zwei Jahren sein Sprechzimmer in der Kaiserstraße habe, zog der Mann plötzlich sein Taschenmesser, einen sogenannten Nicker, hervor, und stach blindlings auf die alte Frau ein. Sie erhielt tiefe, lebensgefährliche Stichverletzungen in die linke Brustseite und bei ihrem Abwehrversuch noch einen Schnitt in das rechte Handgelenk. Sie stürzte bewußtlos zu Boden.

Der Täter gebärdete sich wie rasend. Sein bei ihm befindlicher Schwager war außerstande, ihn zurückzuhalten. Von Passanten herbeigerufene Polizeibeamte mußten alle Gewalt anwenden, um ihn festnehmen zu können. Der Täter, der offensichtlich geistesgestört ist, wurde in die Polizeiwache eingeliefert und noch am Abend der Provinzial-Heil- und -Pflegeanstalt Uchtspringe zugeführt.

Eine tiefe Tragik liegt in dem unglückseligen Geschick der alten Frau Hülsmann, als diese im besten Sinne des Wortes ihr ganzes Leben lang im Wohltun ihre höchste Pflicht erblickte und zahlreichen Armen und Kranken unseres Ortes eine stets gebefreudige Helferin war. Die Überfallene war bis zur Stunde noch nicht vernehmungsfähig.

Mord an einem jungen Mädchen.

† Dresden. Abends, kurz nach 22.30 Uhr, kam es auf dem Freiberger Platz zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein junger Mann war mit einem Mädchen wegen Geldangelegenheiten in Streit geraten. Plötzlich zog er ein Messer und brachte dem Mädchen einen Stich in den Hals bei, so daß es schwerverletzt zusammenbrach und kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag. Der Täter konnte verhaftet werden.

Kieselsäure statt Bier

Fahrlässige Tötung.

† Leipzig. Einem verhängnisvollen Irrtum fiel Anfang Dezember d. J. der Tischlermeister Weise aus Heidenau bei Dresden zum Opfer. Er hatte sich, von der Arbeit heimkehrend, aus einer Bierhandlung zwei Flaschen Bier mitgebracht und zu Hause in der Küche abgestellt. Am Abend wollte er noch etwas Bier trinken, ging deshalb in die Küche, ergriff im Dunkeln eine der Flaschen und trank aus ihr. Er bemerkte zwar sofort, daß das Getränk nicht Bier war, aber es war bereits zu spät. Eine Stunde später starb der Mann im Krankenhaus. Die Untersuchung ergab, daß die Flasche hochkonzentrierte Kieselfluorwasserstoffsäure enthalten hatte.

Das Unglück hatte eine gerichtliches Nachspiel. Die erste Instanz kam aber zu keiner einwandfreien Feststellung darüber, ob die Flasche mit der Säure aus der Bierhandlung stammte, und sprach die Angeklagten, den 28jährigen Geschäftsführer der Bierhandlung, Kurt Erich Zihang, und den 47jährigen Vorarbeiter Richard Rehn, beide aus Heidenau, aus Mangel an Beweisen frei. Nach wie vor blieb aber ein starker Verdacht ihres Verschuldens zurück. In der Flaschenbierhandlung wurden nämlich zum Reinigen der benutzten Bierflaschen Säuren verwendet. Als dieses Reinigungsmittel eines Tages ausgegangen war, brachte Rehn, ein guter Bekannter Zihangs, diesem in einer Bierflasche die genannte Lauge mit, die er an seiner Arbeitsstelle entwendet hatte. Es stellte sich heraus, daß die Säure der Unglücksflasche mit der später in der Handlung beschlagnahmten Säure in Beschaffenheit und Konzentration genau übereinstimmte. Danach hielt die 4. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden als Berufungsinstanz die Schuld beider Angeklagten für einwandfrei erwiesen und verurteilte Rehn wegen Diebstahls der Säure und wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis, Zihang wegen Hehlerei und fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Zihang hatte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Er hatte damit den Erfolg, daß das Urteil, insoweit es sich auf Hehlerei bezieht, aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Prüfung an die Vorinstanz zurückverwiesen wurde. Bezüglich der fahrlässigen Tötung dagegen wurde die Revision Zihangs als unbegründet verworfen.

Die Leipziger Straßenbahnfahrpreise sollen gesenkt werden.

† Leipzig. Da dem Reichskommissar die Befugnis zusteht, einen Erlaß der Beförderungssteuer vorzunehmen, würde bei der Leipziger Straßenbahn mit einer Unkostenersparnis von etwa 1¼ Mill. RM. zu rechnen sein. Die durch die Notverordnung vorgeschriebene Senkung der Personalkosten um 10 Proz. würde ebenfalls eine ansehnliche Ersparnis für die Verwaltung der Straßenbahn bedeuten, wenn auch die oben genannte Summe durch die Lohnsenkung nicht ganz herausspringen würde, da ja bereits bei der Straßenbahn verkürzt gearbeitet wird. Immerhin wäre durch Lohnsenkung und Erlaß der Beförderungssteuer für die Straßenbahn eine völlig neue Lage geschaffen, die eine Ermäßigung des Preises für Einzelfahrscheine von 25 auf 20 Pf. wohl als tragbar erscheinen lassen würde. Es dürfte mit Sicherheit zu erwarten sein, daß die Verwaltung der städtischen Werke demnächst die Fahrpreissenkung auf 20 Pf. durchführen wird, und zwar rechnet man für Mitte Januar mit dieser Fahrpreisermäßigung. Was die Reduzierung der Gas- und Strompreise anlangt, so müssen die Anordnungen des Reichskommissars abgewartet werden.

Der verhängnisvolle Schubkarren.

† Leipzig. In der dritten Morgenstunde des 9. August v. J. fuhr in Leipzig auf dem Ranstädter Steinweg ein stadtauswärts fahrender Kraftwagen, der von dem Inhaber einer Autoreparaturwerkstätte, Johannes Kaupisch, geführt wurde, beim Passieren einer Baustelle gegen einen auf die rechte Fahrbahn geratenen eisernen Schubkarren. Kaupisch verlor durch den Bruch des Steuerrades die Herrschaft über seinen Wagen, der sich überschlug. Von den vier Insassen wurden drei auf die Straße geschleudert und durch den Sturz auf das Pflaster schwer verletzt. Kaupisch selbst trug einen schweren Schädelbruch davon, und auch einer der Bauarbeiter wurde verletzt. Das Landgericht Leipzig hatte Kaupisch von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung freigesprochen, dagegen den Hilfsarbeiter Sammler in eine geringfügige Geldstrafe genommen, weil er aus gedankenloser Trägheit das gefährliche Hindernis auf der Fahrbahn stehengelassen hatte. Die Staatsanwaltschaft legte gegen die Freisprechung Kaupischs und Sammler gegen seine Verurteilung Revision beim Reichsgericht ein. Die Verhandlung gestaltete sich äußerst umfangreich, da die Lösung der Schuldfrage eine nicht unerhebliche Rolle für eine Reihe von Zivilprozessen spielt, die in dieser Sache von den Verunglückten, u. a. auch gegen die Stadtgemeinde Leipzig, anhängig gemacht worden sind. Beide Revisionen wurden jedoch als unbegründet verworfen, da nach den von der Strafkammer getroffenen, wohlbegründeten Feststellungen Sammler allein das Verschulden treffe.

Ein Kuranstaltsdirektor als Betrüger

† Leipzig. Der frühere Kuranstaltsdirektor Adolf Wild aus Bad Kösen, jetzt in Leipzig wohnhaft, hatte im Jahre 1925 einem Bäckermeister in Bad Kösen, der sich in Schwierigkeiten befand, eröffnet, er könne ihm durch seine Verbindungen beim Eilenburger Bankverein ein Darlehn in Höhe von 5000 Mark verschaffen, und zwar gegen Wechsel, die beim Fälligwerden prolongiert werden würden. Der Bäckermeister ging in seiner Bedrängnis gern darauf ein und unterschrieb die Wechsel in der verlangten Höhe. Er mußte aber sehr bald zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß Wild die Wechsel sofort nach Empfang hatte diskontieren lassen, um mit dem Erlös sein eigenes Konto glattzustellen. Der Erfolg dieses betrügerischen Handelns war, daß der Bäckermeister 6000 Mark zahlen mußte und dadurch zusammengebrochen ist. Wild wurde in erster Instanz wegen Betruges zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Auf seine Berufung ermäßigte die Strafkammer beim Landgericht Naumburg mit Urteil vom 4. Februar die Gefängnisstrafe auf 9 Monate und sah von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab. Aber auch dieses Urteil wurde von Wild angefochten. Seine Revision wurde jedoch vom 1. Strafsenat als unbegründet verworfen.

Aus dem Leipziger Stadtparlament.

Die Randsiedlung genehmigt, die Verwertung der Baugesellschaft abgelehnt.

† Leipzig. Auf einen Einspruch des Rates hin hatten sich die Stadtverordneten, die die Randsiedlungsvorlage abgelehnt hatten, in ihrer Mittwochsitzung erneut mit der Vorlage zu befassen. Nach längerer Aussprache wurde die Vorlage nunmehr mit einigen Maßgaben angenommen, wobei nur noch die Kommunisten dagegen stimmten. Dadurch wird der Rat zum Abschluß von Darlehnsverträgen mit der Bau- und Bodenbank und mit Siedlungslustigen ermächtigt. Das für die Siedlung in Aussicht genommene Gelände wird bereitgestellt. Als Pachtzins und Erbbauzins werden vom Anfang des der ersten Ernte folgenden Kalenderjahrs ab 3 Rpf. je Quadratmeter und vom 11. Jahre nach Abschluß des Erbbauvertrags ab 4 Rpf. je Quadratmeter erhoben. Die Erbbauverträge sollen zunächst auf 50 Jahre abgeschlossen werden. Nach den Maßgaben sind Doppelgebäude gleichzeitig und nach einem einheitlichen Plan auszuführen; ebenso haben die einzelnen Gruppen der Siedlung den Charakter der Einheitlichkeit zu wahren. Für die Herstellung der Bauten ist nach Möglichkeit das Bauhandwerk heranzuziehen; mit dem Bauen selbst soll nicht ohne das Vorhandensein der erforderlichen Gelder begonnen werden. Ein Antrag, wenn möglich, Kanalisation einzuführen, wurde einstimmig angenommen. — Die Kenntnisnahme einer Ratsvorlage über die Verwertung der städtischen Baugesellschaft, die unter Anerkennung der Stadtverordnetenbeschlüsse, einen Verkauf nicht an Mitglieder des Rates und der Stadtverordnetenversammlung vorzunehmen, erfolgen soll, wurde mit den Stimmen der Linken und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Der letzte Spaziergang.

† Leipzig. Abends unternahm der 56 Jahre alte Fabrikdirektor Dr. phil. Walther Wernicke aus Böhlitz-Ehrenberg einen Spaziergang, von dem er nicht wieder nach Hause zurückkehren sollte. Plötzlich wurde Wernicke von einem heftigen Unwohlsein befallen. Kurze Zeit darauf trat der Tod ein, und zwar wahrscheinlich infolge Herzschlags.

Schnell gefaßt.

† Geithain. Einem Insassen des hiesigen Krankenhauses, einem jungen Wanderburschen, der die Botengänge für die Anstaltsverwaltung zu besorgen pflegte, wurde der Auftrag gegeben, auf der Girokasse in Geithain 100 RM. in Empfang zu nehmen. Dem Burschen, der vielleicht in seinem Leben noch nicht soviel Geld gesehen hatte, stach die Summe mächtig ins Auge, und er konnte nicht umhin, damit das Weite zu suchen. Jedoch die Freiheit und der „Reichtum" währten nicht lange. In Rathendorf hatte das Auge des Gesetzes den Ausreißer bereits erspäht, und im dortigen Gasthof wurde der Jüngling verhaftet. 20 RM. hatte er von seiner Beute bereits verjubelt. Den Rest mußte er wohl oder übel ausliefern und sich dazu bequemen, die „Rückreise" nach Geithain anzutreten.

Das Urteil im Dienststrafverfahren um die Sächsische Wohlfahrtshilfe.

† Dresden. In dem Dienststrafverfahren vor der Disziplinarkammer gegen Ministerialrat Dr. Maier und Regierungsrat Dr. Böhme wegen der Verluste, die die Sächsische Wohlfahrtshilfe in der Seydemann-Affäre erlitten hat, wurde heute vormittag durch den Landgerichtspräsidenten Dr. Heinze folgendes Urteil verkündet: Dem Antrag auf Dienstentlassung wird für beide Angeschuldigte nicht stattgegeben. Dr. Maier wird zu einem Verweis und 3500 RM. Geldstrafe verurteilt. Dr. Böhme zu einem Verweis und 1500 Reichsmark Geldstrafe. Beide Angeschuldigte haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Vereinfachte Wohnungsvergebung

† Dresden. Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft sind Ausführungsbestimmungen erlassen worden, in denen die sächsischen Gemeindebehörden angewiesen werden, die Wohnungsvergebung weiter zu vereinfachen und auch auf diesem Gebiete die Kosten der öffentlichen Verwaltung zu verringern. Zu diesem Zweck werden den Gemeindebehörden eingehende Vorschläge gemacht. U. a. wird der Übergang vom Zuweisungsverfahren zum Suchscheinverfahren empfohlen. Wo dieses Verfahren bereits gilt, sollen weitere Vereinbarungen geschaffen werden. Um die Wohnungslisten einheitlicher zu gestalten und ihre Führung zu erleichtern, werden die Gemeinden ermächtigt, daß der Anspruch auf Eintragung in die Wohnungsliste nur noch solchen Personen zusteht, deren Unterbringung besonders dringlich ist. Alle Gemeindebehörden haben eingehend zu prüfen, ob und wie die Bewirtschaftung der Wohnräume einfacher gestaltet werden kann.

Wege der Liebe

Roman von Anny von Panhuys

Copyright by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig

5] (Nachdruck verboten.)

zeugt war, ihre Liebe zu ihm war tief und echt. Er ahnte nicht, daß gerade diese Liebe, an die er glaubte, Karlas größte Lüge war.

8.

Es war an einem Sonntagvormittag. Der Himmel strahlte, die Bäume der Cortesstraße zeigten ihr leuchtendstes Maiengrün, und die hohen, weißen Häuser mit den flachen Dächern prunkten mit ihren hellen Gewändern. Sonntagsstimmung lag über allem. Die Pförtnerin eines der größten Häuser dieser hübschen, breitangelegten Straße befand sich in ihrer kleinen Wohnung, um allerlei Arbeiten zu verrichten, wozu sie an Wochentagen nicht kam, ihre Tochter Maria saß in der Loge und achtete darauf, wer ein- und ausging. Sie spielte Portera, wie sie in solchen Fällen zu sagen pflegte.

Ein Herr betrat das Haus.

Maria, die sämtliche Mieter kannte, hatte den Herrn hier noch nicht gesehen.

Er blickte sich unschlüssig um, kam dann schnurstracks auf die Portera zu. In sehr mangelhaftem Spanisch fragte er nach Sennora von Bredow.

Maria stutzte. Wie sonderbar, daß dieser Herr, der allem Anschein nach ein Deutscher war, nach ihrer Mutter fragte, daß er den Namen nannte, den hier in Barcelona niemand kümmerte. Er mußte irgendwie mit dem rücksichtslosen Pflegebruder der Mutter in Verbindung stehen.

Sie erwiderte ziemlich kühl: „Ich glaube, wir können uns auf deutsch unterhalten. Meine Mutter ist augenblicklich beschäftigt, und ich bitte Sie, mir zu erklären, was Sie von ihr wünschen."

Der Herr blickte sie jetzt wie in heimlicher Musterung an, und ihr feines Gesichtchen färbte sich mit leichter Röte unter dem Blick. „Sie sind also Frau von Bredows Tochter", sagte er nach einem Weilchen, „die auf den poetischen Namen Maria vom Meer getauft wurde." Er lächelte. „Ihre Mutter schrieb mir das nach Finkenwinkel. Mein Name ist Frank Arnold. Als ich Sie sah, dachte ich es mir beinahe, daß Sie die Tochter sein müßten. Sie sind so goldblond deutsch, wie es selbst in Deutschland selten ist."

Er fand: Diese Tochter Susi von Bredows war das lieblichste Geschöpf, das er bisher gesehen. Und welchen Gegensatz bildete das leicht gebräunte Gesicht mit den tiefschwarzen großen Augen zu dem Goldblond des Haares.

Sein Lächeln empörte Maria, wie sie sein Erscheinen empörte.

Sie reckte die schlanke, zierliche Figur, und kurz beschied sie ihn: „Wenn mein Haar auch von deutscher Farbe ist, so empfinde ich doch im Herzen spanisch. Und habe auch spanischen Stolz, der nicht begreift, wie jemand, der meine arme Mutter in so unverantwortlicher häßlicher Weise kränkte, wie Sie es getan, noch wagt, hierherzukommen."

Frank Arnold war bestürzt. Was meinte das junge Mädchen nur, weshalb maßen ihn ihre machtvollen dunklen Augen so verächtlich?

Er zuckte leicht die Achseln.

„Würden Sie nicht die Güte haben, mir Ihre völlig unverständlichen Worte zu erklären?"

Eben öffnete sich die Tür im Hintergrund der Pförtnersloge, und im einfachen schwarzen Hauskleid erschien Susi von Bredow. Sie stutzte, stammelte: „Frank — Frank Arnold! Weshalb kommst du denn zu uns, nach dem, was du mir angetan!"

Frank Arnold stand vor einem Rätsel.

Daß er jetzt Marias Mutter, die Pflegeschwester seines Vaters vor sich hatte, darüber war er sich bei ihrem Anblick sofort klar gewesen, aber daß sie ihm einen ähnlichen Vorwurf, wie es kurz zuvor ihre Tochter getan, entgegenwarf, das verstand er nicht.

Er verneigte sich.

„Verzeihung, Frau von Bredow, ich heiße allerdings Frank Arnold, aber Sie verwechseln mich jetzt, ebenso wie in Ihrem Briefe, anscheinend mit meinem Vater. Der Aufruf nach Ihrem Verbleib in den spanischen Zeitungen ist von mir unterzeichnet worden. Ihren Brief darauf habe ich erhalten. Mein Vater, dessen Vornamen ich auch führe, ist tot."

Die blonde Frau fuhr sich über die Augen.

„Tot also ist er —" Sie atmete hörbar: „Und seine Eltern?"

„Beide tot", beantwortete Frank die Frage.

Marias Hand flog hoch, als wollte sie Schweigen gebieten.

„Sie erließen den Aufruf, sagen Sie. Sie erhielten also auch Mutters Brief. Ja, aber weshalb schrieb denn Ihr Vater einen so häßlichen Brief an die Mutter, nachdem Mutter den Aufruf beantwortete?"

Frank Arnold antwortete ohne eine Ahnung von Verständnis: „Mein Vater konnte nach dem Aufruf unmöglich an Ihre Mutter schreiben, da ich den Aufruf erst nach dem Tode meines Vaters, der im Sommer starb, in die Blätter rücken ließ."

„Da Sie, wie Sie sagen, auch Frank Arnold heißen, haben also Sie diesen abscheulichen Brief abgesandt, der meine arme Mutter über alle Maßen kränkte und beleidigte?" fragte Maria, und ihre Augen maßen ihn verächtlich. „Gehen Sie!" rief sie schroff, „gehen Sie und lassen Sie sich niemals wieder hier sehen!"

Frank Arnold trat, anstatt der Aufforderung zu gehen nachzukommen, noch ein paar Schritte näher.

„Ich gehe nicht, ehe ich weiß, wessen Sie mich beschuldigen. Sie erwähnen immer wieder einen beleidigenden Brief an Ihre Mutter. Ich gebe Ihnen die Versicherung, es muß sich um irgendeinen Irrtum handeln, denn ich schrieb Ihrer Mutter keine Zeile. Ich zog es vor, das, was ich mit ihr zu besprechen habe, mündlich zu tun. Deshalb reiste ich hierher."

Frau Susi sagte kühl: „Wenn Ihr Aufruf erst nach dem Tode Ihres Vaters erschien, den ich vor drei Monaten durch einen Brief beantwortete, so kann doch das Schreiben, das ich im März aus dem Finkenwinkel erhielt, nur von Ihnen sein. Es ist doch auch Frank Arnold unterschrieben." Sie schüttelte den Kopf. „Es ist jedenfalls unfaßbar, weshalb Sie tun, als wüßten Sie nichts von dem Brief. Bisher nahm ich allerdings an, er wäre von meinem Pflegebruder, und ich bin froh, daß es nicht so ist. Es hätte die Erinnerung an ihn bitterbös verdunkelt."

Auf des Mannes Stirn lag eine tiefe Falte, als er betont erwiderte: „Ich gebe Ihnen nochmals die Versicherung, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe. Ich hoffe aber, Sie besitzen den betreffenden Brief aus dem Finkenwinkel noch, er interessiert mich natürlich sehr."

Mutter und Tochter wechselten einen erstaunten Blick. Beiden gefiel Frank Arnold, auf beide machte er einen sehr guten Eindruck, aber der Brief mußte doch von ihm geschrieben sein, wenn sein Vater dafür nicht mehr in Frage kam.

Die Frau zuckte lässig die Achseln.

„Dem Sinne nach ist der Brief so abgefaßt, daß ich glauben mußte, der Schreiber wäre mein Pflegebruder, dessen Frau ich einmal werden sollte. Aber ich besitze ihn noch und kann ihn Ihnen zeigen. Bitte, folgen Sie mir." Sie wies auf die Tür, die in die kleine Wohnung führte. Ein behagliches Wohnzimmerchen tat sich vor Frank Arnold auf, das durch ein paar bessere Möbelstücke aus den Glanztagen der jetzigen Hausbesorgerin ein fast vornehmes Aussehen gewann, wozu auch mehrere geschmackvoll gerahmte Bilder Ramon Padillas beitrugen. Susi von Bredow entnahm ihrer Kassette den Brief, der ihr so manche schwere Stunde bereitete, und reichte ihn dem Besucher.

Frank Arnold las zuerst das Datum, dann die Unterschrift. Es stimmte. Der Absendeort war der Finkenwinkel, und der Absender unterzeichnete mit seinem Namen. Nicht mit der Hand, sondern mit der Schreibmaschine, mit der auch der Brief geschrieben war. Er las mit wachsender Empörung und sann, wer konnte nur ein Interesse daran haben, so ein elendes Machwerk zu verfassen. Jetzt verstand er, weshalb ihn das blonde Mädchen mit Blicken der Verachtung angesehen.

Der Brief sollte den Anschein erwecken, als hätte ihn sein Vater geschrieben!

Da Susi von Bredow ihren Brief an seinen Vater gerichtet, mußte diese Hand im Spiele sein, die den Brief unterschlug. Er brach fast zusammen unter dem Schlag. Nur Karla konnte diesen kränkenden Brief verfaßt haben, nur sie. Er war so raffiniert zusammengebaut, daß sie mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen durfte, die Gefahr, Susi von Bredow könne sich noch einmal melden, war für immer gebannt.

Er fühlte, wie ihm kalter Schweiß auf die Stirn trat, er bat leise: „Gestatten Sie mir, mich einen Augenblick zu setzen, der Brief ist —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Raubüberfall in Berlin-Weißensee.

Am Sonntag, früh um 6 Uhr, wurde auf eine Zweigstelle der Firma Wilhelm Goebel in Berlin-Weißensee ein Raubüberfall verübt. In einem über den Verkaufsräumen liegenden Zimmer schliefen sechs Verkäuferinnen, als plötzlich ein Mann auf der Bildfläche erschien, der sich mit Hilfe eines Nachschlüssels Einlaß in das Schlafzimmer verschafft hatte. Um nicht erkannt zu werden, hatte er vor seinem Gesicht ein weißes Taschentuch. Er zwang dann eine der Verkäuferinnen, ihn in die Verkaufsräume zu begleiten, um dort die Kasse zu öffnen. Die anderen Verkäuferinnen hatte er vorher eingeschlossen. Da die Tageskasse schon am Sonnabendabend abgeliefert worden war, mußte sich der Eindringling mit Wechselgeld im Betrage von 20 bis 25 Mark begnügen.

19 Verletzte bei einem Autobusunglück

An der Frauenhofer Brücke in München ereignete sich Sonntag vormittag ein schweres Verkehrsunglück. Ein Straßenbahnwagen fuhr von rückwärts in einen Omnibus, der mit Fußballspielern, die zu einem Wettspiel fuhren, besetzt war. Der Omnibus stürzte um. Die Insassen kamen sämtlich unter den Wagen zu liegen. Sieben Sportler wurden schwer, zwölf leicht verletzt.

Ernst Reins zum Tode verurteilt

Um 18.30 Uhr verkündete am Sonnabend das Schwurgericht beim Landgericht II Berlin, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schneider, das Urteil im Reins-Prozeß. Es lautet:

Der Maurer Ernst Reins wird wegen Mordes in Tateinheit mit Raub mit Todeserfolg zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die mitangeklagte Schwester Sophie Reins wird wegen Hehlerei zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mutter, Frau Ida Reins, wird freigesprochen.

Das zur Tat benutzte Instrument wird eingezogen.

Der Förstermord bei Freienohl aufgeklärt.

Am 25. November war im Gutsbezirk des Gutes Preukhausen bei Freienohl der Förster Arthur Stock erschossen aufgefunden worden. Auf Grund der Ermittlungen der Sondermordkommission wurde vor einigen Tagen in Rumbeck bei Arnsberg der 22-jährige Erwerbslose Franz Kloke festgenommen, der unter der Wucht des Belastungsmaterials ein offenes Geständnis ablegte. Er ist als Wilderer seit langem bekannt.

Hellseher unter sich

Vor einem neuen Prozeß Hanussen gegen Moecke.

Schon mehrfach haben die beiden bekannten Berliner „Wundermänner“ Hanussen und Moecke die Gerichte verschiedener Länder beschäftigt. Die Grundlagen dieser Prozesse dürften wohl weniger sachliche Argumente als bloßer Konkurrenzneid sein. Die Sache fing damit an, daß Hanussen vor längerer Zeit sich vor einem Leitmeritzer Gericht wegen Betruges rechtfertigen mußte. Die Verhandlung endete damals mit einem Freispruch des Hellsehers wegen Mangels an Beweisen. Im vorigen Jahre wurde Hanussen von einer Berliner Zeitung beschuldigt, ein Schwindler zu sein, der sich damit begnüge, die Dummheit seiner Anhänger auszunutzen. Bevor aber etwas gegen ihn unternommen werden konnte, verklagte er seinerseits das Blatt wegen Beleidigung. In dem Prozeß zog die Verteidigung Hanussens Berufskollegen Moecke als Sachverständigen zu, auf dessen Urteil Hanussens Klage abgewiesen wurde. Hanussen ließ gegen das Urteil Berufung einlegen, zog es aber vor, sich vor der Verhandlung in zweiter Instanz mit seinem Prozeßgegner zu einigen.

Moecke suchte aus der Angelegenheit dadurch Kapital zu schlagen, daß er sich auf Plakaten, die seine Experimentalvorträge ankündigten, als „Sachverständiger im Hanussen-Prozeß“ bezeichnete, wodurch er seine Autorität sozusagen als gerichtlich anerkannt dokumentieren wollte. Außerdem belegte er seinen Konkurrenten bei seinen Vorträgen des öfteren mit Beinamen wie „Taschenspieler“ und „Pseudo-Hellseher“. Jetzt hat Hanussen gegen Moecke eine Klage auf Unterlassung dieser Bezeichnungen eingereicht.

Moecke behauptet, daß er diesem Prozeß mit größter Ruhe entgegensehen könne, da es ihm nicht schwer fallen dürfte, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen, da Hanussens Experimente mit wirklichem Hellsehen nichts zu tun hätten und lediglich auf Bluff beruhten. Man kann gespannt sein, ob es Meister Moecke gelingen wird, das Gericht zu überzeugen.

Das Urteil der Sachverständigen

Die Schuld Prof. Deyckes.

Der Lübecker Calmette-Prozeß ist in den letzten Tagen wesentlich gefördert worden. Die Vernehmung der acht Sachverständigen über die ersten fünf der sechzig Fragen nach der Schuld oder Unschuld der Angeklagten ist beendet. Das Gericht hatte die Beweisaufnahme unterbrochen, um, bevor es weitere Einzelfragen besprach, sich zuerst einmal Klarheit darüber zu verschaffen, wie die Sachverständigen über die allgemeinen Probleme, die im Calmette-Prozeß aufgeführt worden sind, urteilen. Auf diese Weise wird es möglich sein, Wiederholungen, die sich in früheren Verhandlungen ergeben haben, zu vermeiden.

Der Spruch der Sachverständigen ist für Professor Deycke vernichtend ausgefallen. Allgemein kam man zu dem Ergebnis, daß die Ursache der Lübecker Calmette-Katastrophe im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß die Herstellung des Impfstoffes im Lübecker Laboratorium in unzulänglicher Weise durchgeführt wurde.

Fehler mußten sich einstellen, da weder Professor Deycke noch Schwester Anna Schütze über die genügende Sachkenntnis verfügten, solch gefährliche Impfstoffe selbst herzustellen. Es mag sein, daß man in Lübeck, dem Fehler, der tatsächlich vorgekommen ist, nicht auf die Spur kommen wird. Aber alles spricht dafür, daß im Laboratorium ein unerkanntes Versehen unterlaufen ist, das wegen der nicht sachgemäßen Arbeit im Laboratorium und den fehlenden Kontrollmöglichkeiten gar nicht vermeidbar war. Da für die Herstellung des Impfstoffes Professor Deycke verantwortlich ist, muß er auch die Schuld für die tragischen Ereignisse in Lübeck übernehmen.

Ausführlich wurde auch über die Gefährlichkeit des Calmetteschen Originalpräparates gesprochen. Man vertrat die Ansicht, daß das BCG-Präparat tatsächlich wieder virulent werden könne. Allerdings sei damit keine schwere Gefahr für die Patienten verbunden, da die Virulenz-Steigerung nur zu leichten Erkrankungen führe. Von einer absoluten Unschädlichkeit des BCG-Präparates könne nicht gesprochen werden, jedoch sei es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Lübecker Calmette-Katastrophe auf die Verwendung des BCG-Präparates zurückzuführen ist.

Bekanntlich wurde die Anklage in Lübeck auch auf die Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck mit Zustimmung der Angeklagten erweitert. Nach den bisherigen Äußerungen der Sachverständigen ist jedoch kaum anzunehmen, daß sich aus dieser Anklageerweiterung eine Verurteilung ergeben wird. Wohl sind auch Vorwürfe gegen Dr. Altstaedt erhoben worden, aber man hat ihm stets zugute gehalten, daß er auf die Autorität des von ihm verehrten Prof. Deycke vertraute.

Übrigens sei darauf hingewiesen, daß im Prozeß von autoritativer Seite erklärt worden ist, daß ähnliche Vorkommnisse wie in Lübeck in Zukunft verhindert werden. Die Herstellung von Impfstoffen wird durch Reichsgesetz geregelt werden, und zwar in der Weise, daß sie nur von solchen Instituten durchgeführt werden darf, die infolge ihrer Einrichtungen und der Beschäftigung von Personal, das für diesen Spezialzweck besonders geschult ist, Gewähr dafür bieten können, daß kein Impfstoff das Laboratorium verläßt, ohne daß er vorher noch einmal genau geprüft wurde und für dessen Ungefährlichkeit man einstehen kann.

Das Windmühlenflugzeug — das Verkehrsmittel der Zukunft?

Ein neues englisches Autogyroflugzeug, in das zum ersten Male eine Kabine eingebaut wurde.

Auf dem Flugplatz von Hanworth (England) wurde ein neues, von dem spanischen Erfinder Cierva konstruiertes Autogyroflugzeug vorgeführt, das wie ein Verkehrsflugzeug eine allseitig geschlossene Kabine besitzt. Es ist beabsichtigt, diesen Flugzeugtyp, der senkrecht aufsteigen und landen kann, serienmäßig herzustellen.

Rastelli gestorben

Einer der berühmtesten internationalen Artisten, der Jongleur Enrico Rastelli, ist in der Nacht zum Sonntag an einem Bluterguß im Gehirn im 36. Lebensjahre gestorben. Er befand sich in diesem Monat in seiner Heimat in Bergamo, nachdem er in Mailand ein viertägiges Gastspiel gegeben hatte. In den nächsten Tagen sollte er eine Reise antreten, die ihn durch alle größeren italienischen Städte geführt hätte. Vorigen Monat war er in Nürnberg im Apollotheater tätig gewesen. Am letzten Tage seines Auftretens passierte ihm ein kleines Mißgeschick. Mit der Zahnbürste verletzte er sich leicht beim Putzen der Zähne; eine Ader platzte. Es entstand eine Blutung, die nur schwer zu stillen war. Man nimmt jetzt an, daß diese Blutung mit dem Bluterguß in Zusammenhang steht.

Ein gefährlicher Revolverheld.

Der 25jährige Charlottenburger Kaufmann Danz, der nachts dem Alkohol zugesprochen hatte, gelangte früh, gegen 5 Uhr, vor das Gebäude der Universitätsklinik in der Ziegelstraße. Er fing dort mit einem Heizer, der sich zur Arbeit in die Klinik begeben wollte, Streit an und bedrohte ihn mit einer Schußwaffe. Der Heizer konnte sich aber in Sicherheit bringen. Als nun eine Angestellte der Klinik, Helene Kowalk, am Fenster erschien, um zu sehen, was auf der Straße vor sich gehe, wurde sie von einem Geschoß aus der Waffe des wütend um sich schießenden Kaufmanns am Kopfe getroffen und lebensgefährlich verletzt. Danz gab auch Schüsse auf die Polizeibeamten ab, die auf den Lärm hin herbeieilten. Sein Widerstand konnte erst durch einen Schuß der Polizei, der ihn am Bein verletzte, gebrochen werden.

Raubüberfall auf eine Kontoristin.

Eine Fabrikkontoristin in Remscheid, die in einer Aktentasche Lohngeld in Höhe von 1800 RM. bei sich trug, das sie von der Bank geholt hatte, wurde auf dem Rückweg zum Geschäft auf belebter Straße von einem 25jährigen arbeitslosen Angestellten überfallen. Der Räuber entriß ihr trotz heftiger Gegenwehr die Tasche mit dem Gelde und flüchtete. Auf die Hilferufe der Überfallenen machten sich Vorübergehende an die Verfolgung des Täters und nahmen ihn fest. Er hatte die Tasche auf der Flucht fortgeworfen, doch konnte sie der Überfallenen mit vollzähligem Inhalt wieder zugestellt werden.

Den Gemeindevorsteher ermordet.

Der Gemeindevorsteher Hooge in Kattenvenne (Westf.) war in seiner Schreinerwerkstatt beschäftigt. Plötzlich wurde von draußen durch ein Fenster, in dem eine Scheibe fehlte, aus etwa 4 Meter Entfernung ein Schuß auf ihn abgegeben. Die Kugel traf ihn in den Rücken, durchbohrte ihn und prallte an Eisenteilen einer Bohrmaschine ab. Er rief seinen im Nebenraum tätigen Gehilfen und versuchte dann, in seine Wohnung zu gehen, brach aber vor der Haustür zusammen. Er verschied bald darauf in einem Krankenhaus. Die Mitglieder einer der Tat verdächtigen Familie wurden sogleich festgenommen und dem Gerichtsgefängnis Tecklenburg zugeführt. Es handelt sich um einen Racheakt.

Ein französischer U-Boot-Jäger vermißt

Wahrscheinlich mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Der Schlepper der französischen Kriegsmarine „Rhinozeros“ schleppte von dem algerischen Kriegshafen Bizerta den U-Boot-Jäger Nr. 96 nach Bône. Auf hoher See riß das Schlepptau, und wegen des hohen Seegangs konnte der Schlepper den U-Boot-Jäger nicht wieder erreichen. An Bord des U-Boot-Jägers befand sich eine Besatzung aus zwölf Matrosen und ein Deckoffizier. Nachdem der „Rhinozeros“ von dem Vorfall Meldung erstattet hatte, sind die Nachforschungen sowohl an der Küste wie auf hoher See nach dem Verbleib des U-Boot-Jägers eingeleitet worden, ohne daß bisher eine Spur entdeckt werden konnte. Man befürchtet, daß der U-Boot-Jäger mit der ganzen Besatzung untergegangen ist.

Untergang eines italienischen Hochseeschleppers.

In einem fürchterlichen Orkan ist der Hochseeschlepper „Tesco“ der italienischen Kriegsmarine an der sardinischen Küste gesunken. Der Kreuzer „Trieste“ eilte auf Hilferufe der „Tesco“ herbei und meldete durch Funkspruch, daß der Kapitän und die übrigen Offiziere gerettet seien. Über das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt. Dem Sturm, der von nie dagewesener Gewalt war, sind eine ganze Reihe von Schiffen zum Opfer gefallen.

Gefährliche Lage der Schiffahrt auf dem Kaspischen Meer

Am Kaspischen Meer herrscht starker Frost, der bereits 25 Grad überstieg. Die Lage der Schiffahrt auf dem Kaspischen Meer ist stark bedroht. Sechs große Fischdampfer und neun Fischer werden vermißt. Außerdem wurden fünf Dampfer mit achtzig Mann Besatzung ins Meer abgetrieben. Ein großer Fischdampfer mit 110 Arbeitern wird gleichfalls vermißt. Die Regierung hat ein Flugzeuggeschwader ausgesandt, um die Schiffe mit Lebensmitteln zu versorgen. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe etwa 60 bis 80 Schiffer ertranken.

Leitung Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Er schluckte vor Erregung, und die Frau war sich darüber klar, Frank Arnold, der seinem Vater sehr glich, hatte den Brief wirklich nicht geschrieben. Er sah aus, als hätte ihn die Lektüre aufs tiefste erschüttert.

Ihre Stimme klang schon ein wenig freudiger als vorhin: „Natürlich, setzen Sie sich nur, Herr Arnold. Ich bin ja schon froh, daß der Brief nicht von meinem Pflegebruder ist, der Gedanke tat mir körperlich weh. Ich habe wohl unrecht gegen ihn gehandelt, aber er war so ein lauterer Charakter, beschimpft hätte er mich niemals.“

Frank Arnold legte den Brief mit spitzen Fingern, als fürchte er sich daran zu verbrennen, auf den Tisch.

„Mein Vater sprach von Ihnen in seiner letzten Stunde. Nie hatte ich von Ihnen vorher gehört. Ich forschte in seinem Auftrag nach Ihnen. Er wünschte Ihnen zu helfen, falls Sie in bedrängten Lebensverhältnissen wären. Er hat Sie wohl niemals ganz vergessen, Sie waren die große Liebe seines Lebens.“

Susi von Bredow fühlte, wie ihr die Augen feucht wurden. Sie sagte unter leisem Schluchzen: „Das klingt anders wie das da!“ Sie wies auf den Brief.

Frank Arnold kam sich vor, als wäre er hier in dem kleinen Zimmer ganz plötzlich ein schwerfälliger alter Mann geworden, der müde vom Leben war. Und daran war nur der Brief schuld, der ihm den ohnedies schon stark erschütterten Glauben an die Frau genommen, die er geachtet, wie man eine geliebte Lebensgefährtin achten soll.

Mit diesem Brief fiel sein Eheglück völlig in Trümmer.

Karla besaß eine kleine Schreibmaschine, und die Schreibmaschine hatte einen ganz winzigen Fehler, das große S war in der Mitte auseinandergesprungen, ein winziger Spalt schob sich ein. Es würden nicht viele Schreibmaschinen denselben Fehler aufweisen, und im Finkenwinkel gab es nur Schreibmaschinen im Bürohaus der Arnold-Werke, die sämtlich ganz andere, viel größere Typen hatten. Dieser Brief war bestimmt mit Karlas Maschine geschrieben worden.

Er dachte verzweifelt, vielleicht tat er Karla unrecht, wenn sie die Verantwortung für das tolle Spiel hinter seinem Rücken trug. Vielleicht täuschte ihn der Schein, und irgendein anderer Mensch war verantwortlich für die Intrige.

Ja, vielleicht täuschte ihn der Schein. Vielleicht verhielt sich in Wirklichkeit alles ganz anders, wie er annahm.

Susi von Bredow trat an ihn heran.

„Sie sind innerlich von etwas in Anspruch genommen, das Sie sehr quält, Herr Arnold. Ich weiß nicht, was es ist, aber es hängt mit den Briefen zusammen. Ich glaube Ihnen, daß Sie den häßlichen Brief an mich nicht geschrieben haben, mehr will ich nicht wissen. Ihre Versicherung genügt mir.“

Maria stand nun hinter der Mutter. „Concha vom vierten Stock hat gerade etwas Zeit, sie gibt draußen Obacht. Ich muß doch wissen, wie das mit dem Briefe zusammenhängt.“

Susi von Bredow wandte den Kopf ein wenig.

„Herr Arnold schrieb ihn nicht, mein Kind, dafür bürge ich dir. Mehr brauchen wir nicht zu wissen. Du nicht und ich nicht.“

Er sah die Frau an und erzählte nun ausführlich und klar von dem letzten Wunsch seines Vaters, den er zu erfüllen gelobt.

Als er geendet, schluchzte Susi von Bredow leise: „So sehr hat er mich geliebt, daß er mir noch Gutes erweisen wollte, mir und den Meinen.“

Maria fuhr der Mutter schmeichlerisch über das Haar: „Es muß wunderschön sein, sosehr geliebt worden zu sein.“

Frank Arnold nickte ihr zu, und ihm war es plötzlich, als wäre seine Liebe zu Karla gar keine richtige große Liebe. Ihre Schönheit hatte ihn angelockt. Wenn sie wieder aus seinem Leben gegangen wäre wie Susi von Bredow aus dem seines Vaters, so würde er wohl kaum bis an sein Lebensende an sie denken. Sonderbar, daß er den Vergleich zog. Er begriff es selbst nicht. Oder war es der böse Verdacht, der ihr jetzt den Zauber nahm, der ihn bisher an sie gefesselt.

Er würde noch Zeit genug haben, darüber nachzugrübeln, fand er, und sprach weiter zu der blonden Frau: „Mein Vater äußerte sich so, daß ich festlegen kann, er beabsichtigte Ihnen bis zum vierten Teil seines Vermögens abzutreten. Ich gedenke in seinem Sinne zu handeln, wenn ich mich wörtlich daran halte und Ihnen den vierten Teil meines Barvermögens überweise. Da ich mich wohl ohne Anmaßung sehr reich nennen darf, handelt es sich um eine bedeutende Summe.“

„Sie denken sehr anständig und vornehm, Herr Arnold“, sagte Susi von Bredow, „aber ich möchte Ihr Anerbieten nicht annehmen. Ich kann es nicht tun. Ich habe kein Recht, Sie um den vierten Teil Ihres Vermögens zu bringen.“

„Ich bitte Sie aber von ganzem Herzen darum, weil ich keine Ruhe fände, wenn meines Vaters letzter Wunsch nicht restlos erfüllt würde. Nehmen Sie das Geld ruhig an, ich gebe es Ihnen gern.“

Maria nickte eifrig: „Ja, Mutter, nimm es nur, damit du wieder so leben kannst, wie es zu dir paßt. Es ist so traurig, wenn du dir von morgens bis abends den Kopf wirr machst mit tausend Kleinigkeiten für das Miethaus hier. Ich weiß nun übrigens auch, weshalb der abscheuliche Brief geschrieben wurde“, erklärte sie lebhaft.

„Und weshalb?“ fragte Frank Arnold fast ebenso lebhaft.

Sie zog die schmalen, schwarzen Brauen hoch.

„Der Grund ist doch sehr einfach. Irgend jemand aus Ihrer näheren Umgebung wollte Ihnen die Gelegenheit nehmen, den letzten Willen Ihres Vaters auszuführen. Wenn es sich um ein paar Taschentücher gehandelt hätte, würde der Brief an Mutter niemals geschrieben worden sein.“

Frank Arnold sann bestürzt, ob das junge Mädchen damit wohl recht hatte. Auf die Annahme, Karla könnte die Intrige aus Geldsucht eingefädelt haben, war er noch nicht verfallen. Jetzt aber leuchtete ihm das sofort ein, und er fand nun gar nichts mehr an dem häßlichen Tun Karlas zu entschuldigen, gar nichts. Sie hatte ja aus den allerniedrigsten Motiven gehandelt.

Daß im übrigen vielleicht irgendwie der Schein gegen sie war, mußte wohl ausgeschaltet werden. Der Trost blieb ihm nicht. Sie, nur sie, hatte das Unverantwortliche auf dem Gewissen.

Ihm fiel noch ein, wie aufgeregt sie anfangs über den Verlust des lila Handtäschchens gewesen. Ganz unverhältnismäßig aufgeregt. Sie hatte kurz zuvor eine wertvolle Brillantbrosche verloren, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

Ganz hart dachte er, daß sie seine Absicht, des Vaters letzten Wunsch zu erfüllen, hatte durchkreuzen wollen, das blieb bestehen und war nie mehr aus seinem Gedächtnis zu tilgen, selbst all ihre Liebe zu ihm reichte dafür nicht aus.

Er neigte nur ein wenig den Kopf, und die blonde Frau, die beobachtet hatte, wie stark ihn Marias Worte getroffen, sagte leise: „Wollen den Brief an mich ausschalten, er mag vernichtet werden.“

Da legte sich Frank Arnolds Kopf ein wenig nach hinten und er bat: „Überlassen Sie mir den Brief, gnädige Frau.“

Susi von Bredow nickte: „Gern, Herr Arnold“, und er faltete das weiße Papier zusammen, schob es in den Umschlag, der den Poststempel „Im Finkenwinkel“ trug.

Frank Arnold zwang sich zu einem Lächeln, und es wurde ihm jetzt nicht einmal zu schwer. Der Anblick des reinen Mädchengesichts löste in ihm so etwas wie Frieden und Ruhe aus.

„Wir haben noch viel miteinander zu besprechen“, erklärte er, „und heute ist so ein herrlicher Sonntag. Wollen wir nicht zusammen irgendwo hinaus in die Natur? Ich lade Sie beide ein, und Sie führen mich dafür dorthin, wo es besonders schön ist und wo wir zugleich ein wenig von Ihrer Zukunft plaudern können.“

„Ach ja, das wäre herrlich!“ begeisterte sich Maria, und ihre Augen strahlten wie die eines Kindes, dem man etwas Hübsches versprochen.

Sie jubelte die Mutter an: „Concha übernimmt heute deinen Posten weiter, du schenkst ihr dafür eine Kleinigkeit, es geht gut, und wir fahren auf den Tibidabo hinauf, zeigen Herrn Arnold unsere schöne Stadt von oben.“

Sie machte ein paar Tanzschritte, und er dachte, welche Grazie war diesem goldblonden Mädchen eigen. Sie lachte ihn an, und er freute sich, daß die Verachtung längst aus ihrem Blick verschwunden war.

9.

Der Tibidabo und der Montjuich sind zwei sehr hohe Berge. Von beiden Bergen genießt man eine herrliche Aussicht über Barcelona, und schon als man mit der Bergbahn hinauffuhr zum Tibidabo, erklärte Maria Frank Arnold etwas die Gegend. Frank dachte, sie sieht aus wie ein wunderhübsches Theatergirl. Weil sie ein wenig zu farbenfroh gekleidet war. Der Hut war hellgrün und das Kleid rosa, die Schuhchen braun.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0008

99—Cricket-Viktoria ausgefallen!

Saalegau in Front! . . .

Vier Pokalspiele gewonnen!

Die vielen nach dem 99er Platz gepilgerten Zuschauer erlebten eine Enttäuschung, da der Schiedsrichter wegen schlechter Bodenverhältnisse nicht spielen ließ. — Die hallischen Vereine kommen sämtlich in die 1. Haupt-Pokalrunde. — 99 muß nun jedenfalls nach Magdeburg. — Das einzige Ligapunktspiel ausgefallen. — Der VfL. abermals Sieger über TuR. Weißenfels. — Polizei unterliegt 1:4 gegen Grana.

Merseburg, 14. Dezember.

Der plötzliche Umschwung der Witterung wurde gestern zur Ursache mehrfacher Spielausfälle. Die Pokalrundenspiele aber wurden zum weitaus größten Teil durchgeführt. Sie brachten dem Saalegau einen wider Erwarten großen Erfolg. Alle unsere Vertreter vermochten sich zu behaupten, so daß wir also in der nächsten Runde, der 1. Hauptrunde also, zahlreicher vertreten sein werden, als selbst die größten Optimisten erwarteten. Schade, daß das Merseburger Spiel abgeblasen werden mußte. Gekommen waren die Magdeburger, aber der Schiedsrichter ließ wegen der ungünstigen Bodenverhältnisse nicht spielen. Nun werden die Merseburger zur Austragung dieses Kampfes nach der Elbmetropole reisen müssen, und naturgemäß ist ihre Aufgabe dort schwieriger zu lösen. — Am glattesten siegten Sportfreunde über VfB. Bitterfeld und 96 über Wettin Wurzen, wenigstens den Ergebnissen nach. Schwerer hatten Wacker in Apolda und 98 in Kahla zu kämpfen. Der Gesamterfolg unseres Gaues aber ist imponierend. — Die Resultate der Spiele, an denen wir beteiligt waren, lauten:

Sportfreunde—VfL. Bitterfeld 2:0,
96—Wettin Wurzen 3:1,
Wacker—VfB. Apolda 3:2,
98—Sportv. Kahla 3:2.

*

In Privatspielen

schnitten die beiden engagierten Merseburger Vereine recht gut ab. Der VfL ließ sich, trotz mehrfachen Ersatzes, auch diesmal in Weißenfels nicht aus dem Sattel heben. Der dortige TuR. mußte die technische Überlegenheit und größere Schnelligkeit der Merseburger Gäste mit einer 2:4-Niederlage bezahlen. Die Gästeelf gefiel in Weißenfels sehr und fand überdies dort auch eine überaus freundliche Aufnahme. — Unsere Merseburger Polizei hielt sich gegen den Granaer Ligagegner ausgezeichnet. Die Gäste siegten mit 4:1.

Das einzige Ligapunktspiel **Favorit—Neumark** war abgesagt worden.

Der VfL. gefiel in Weißenfels!

Merseburg schlägt TuR. verdient 4:2 (3:0).

Der Platz ließ zu wünschen übrig, er stand voller Pfützen. Da aber der Untergrund fest war, fanden sich beide Mannschaften trotzdem recht gut damit ab. Der VfL. erwarb sich binnen kurzem die Sympathien der verhältnismäßig zahlreichen Zuschauer.

Und wirklich führten die Blau-Weißen in der ersten Halbzeit auch ein Spiel vor, das restlos befriedigen konnte. Die einzelnen Mannschaftsteile verstanden sich ausgezeichnet. Flach wanderte der Ball, genau zugeschoben, von Mann zu Mann, so daß es nicht lange dauerte, bis Merseburg Herr der Situation war.

Es war noch nicht die erste Viertelstunde vorbei, da lag der VfL. bereits mit 2:0 in Führung. Beide Male war der schnelle Fritzsche der Torschütze. Die außerordentliche Beweglichkeit des Siegers ließ dem Platzbesitzer keine Zeit zur Sammlung und nahm ihm fast jede Möglichkeit zu erfolgversprechender Gegenoffensive. Meinecke, nicht so sicher wie sonst, erhielt bis zum Seitenwechsel nur zwei Schüsse zu halten, die leicht zu halten waren. Die einzige Großchance, die der TuR. in dieser für den Ausgang entscheidenden Spielhälfte hatte, vermochte der Halbrechte der Weißenfelser, Schneider, nicht auszunützen, da sie ihn selbst überraschte und der Ball hoch über die Latte fegte. Als Asser in der 38. Minute auf Vorlage des probeweise aufgestellten Heß das dritte Tor für Merseburg schoß, schien der Kampf bereits entschieden zu sein, und es hatte den Anschein, als sollte der Platzbesitzer eine böse Schlappe erleiden. Halbzeit 3:0. Weißenfels stellte um, nahm den bis dahin auf Linksaußen völlig unbrauchbaren Verteidiger Meyer nach hinten. Und

jetzt änderte sich die Situation überraschend zugunsten des TuR. Seine Aktionen wurden kraftvoller.

Brauer, der jetzt von links auf den rechten Verteidigerposten gegangen war, um den gefährlichen Sander mehr im Zaume halten zu können, schaffte kräftig Luft und unterstützte durch weite, befreiende Schläge den allmählich sicherer und unternehmungslustiger gewordenen Sturm seiner Elf. Auch Steuding, der Weißenfelser Mittelläufer, hatte inzwischen seine beste Form erreicht und trieb seine Vorderleute mächtig an. Auch das Publikum machte nun kräftig mit, und als Schönfeld als Linksaußen in der 7. Minute ungedeckt den Ball erhielt, war es geschehen. Jubel! 3:1! Der Erfolg feuerte an. Merseburg bekam jetzt Druckperioden im Strafraum, eine Folge der immer besser werdenden Weißenfelser und der etwas nachlassenden Deckungsreihe der Merseburger, die sich bei dem schweren Boden anfänglich etwas übernommen hatte. Es begann nunmehr

eine Periode der verpaßten Gelegenheiten;

beide Parteien hatten gleichen Anteil daran. Der Kampf „stand". Bis der VfL. wieder „kam". Sander brannte Brauer durch, und in der 31. Minute hieß es 4:1, die Merseburger schraubten das Eckenverhältnis allmählich auf 9:7 zu ihren Gunsten, hatten dann aber noch einen druckvollen Endspurt des Gastgebers zu überstehen, der die Verbesserung des Resultats auf 4:2 (durch Kötteritzsch) herbeiführt.

Kritik:

Beide Mannschaften experimentierten. Der VfL. hatte als Mittelläufer Fischer aufgestellt; rechten Läufer spielte Becker, und in der linken Verbindung stand der Junior Heß. Das Experiment war keine Niete, wenn natürlich auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gingen, da die zu lösende Aufgabe in Anbetracht des schweren Bodens außerordentlich schwierig war. Die Gesamtleistung des VfL. war aber deutlich besser als die des Unterlegenen. Bei Weißenfels erwies sich die Aufstellung Meyers auf dem linken Flügel als verfehlt, dagegen erwies sich der ausprobierte Schönfeld als recht brauchbar. — Der Schiedsrichter Geisenhain (Sportklub Weißenfels) traf mit seinen Entscheidungen wiederholt auf Widerspruch beim Publikum.

PSV. Merseburg gegen SC. Grana (Liga) 1:4 (1:2)

Das Spiel wurde zu einem Achtungserfolg der Merseburger Polizisten, die gute Spieler in ihren Reihen haben. Sympathische Gäste.

Zahlreiche Zuschauer begutachteten am Sonntagvormittag die Fußballmannschaft des PSV. Merseburg. Durchweg lautete die Kritik günstig, und

man darf hoffen, daß die Polizeielf bei weiterer Vervollkommnung eine gute Rolle zu spielen durchaus in der Lage sein sollte.

Allerdings wird sich der PSV. noch wirkliche Stürmer heranbilden müssen. Vorläufig besitzt er hier nur Spieler, die diese Bezeichnung noch nicht ganz verdienen. Dagegen sieht es in der Läuferreihe recht gut und in der Verteidigung sogar sehr verheißungsvoll aus. Hier besitzt der PSV. in Elstermann einen Verteidiger, der schon heute Erstklassiges zeigt. Er verfügt über einen vortrefflichen Schlag, ist auch im Stören sehr gut und spielt außerordentlich überlegt. Zschoch im Tor ist aus dem Handballtor her noch bestens bekannt. Allerdings muß er sich noch mehr umstellen.

Das gestrige Spiel war eine Art Generalprobe für die Polizei. Zum erstenmal wurde ihr ein Gegner von Klasse vorgesetzt. Nun: unsere Merseburger schlugen sich tapfer. Das 1:4 — zugegeben, daß es vielleicht auf 1:5 gekommen wäre, wenn der Kampf nicht eine Viertelstunde vor regulärem Ende abgebrochen worden wäre — ist höchst ehrenvoll, wenn man bedenkt, daß die Polizei erst seit kurzer Zeit das Fußballspiel in sein Programm aufgenommen hat. Die Ligagäste aus dem Saale-Elster-Gau waren mit mehreren Ersatzleuten erschienen und mußten sich erst an die ungewohnten Platzverhältnisse gewöhnen. Der Kasernenhof war durch das voraufgegangene Hockeyspiel ziemlich aufgewühlt worden. Daher enttäuschten sie in der ersten halben Stunde etwas.

Durch die unermüdliche Aufbauarbeit des ganz vorzüglichen Mittelläufers der Granaer, der jeder Saalegauelf zur Zierde gereichen würde, gewannen sie aber auch nach und nach Oberwasser, und in der zweiten Halbzeit diktierten sie . . .

Die Polizei hatte eine dem Spielverlauf nach mehr als verdiente 1:0-Führung (Berger schoß ein unhaltbares Tor) erzielt, mehrere sichere Chancen aber ausgelassen, als Grana erst in der 35. Minute durch Halblinks gleichzog und fast mit dem Halbzeitpfiff durch Rahnefeld in Führung ging. Nach dem Wechsel kamen die Gäste durch ein unhaltbares Selbsttor des sonst guten rechten PSV.-Läufers zu einem weiteren billigen Erfolg. Ein 4. Tor ergab den sehr sicheren Sieg der Granaer, die einen recht guten Eindruck hinterließen. Nicht nur spielerisch. Ihr Auftreten war sportsmännisch. Daß sie fast lautlos kämpften, gefiel den zahlreichen Zuschauern vor allem. Der Kampf wurde eine Viertelstunde vor regulärem Spielschluß abgebrochen. Mehrere Spieler hatten mit dem pfützenbedeckten Boden so viel Bekanntschaft gemacht, daß mit verständlicher Rücksicht auf die Gesundheit der Akteure das Spiel von Ellinger (Preußen), der sehr gut amtierte, abgepfiffen wurde.

*

In der 1b-Klasse

überwiegend Spielausfälle!

Von dem großen Punktspielprogramm dieser Klasse blieb leider wenig übrig, die morastigen Spielfelder

Nr	Verein	Spiele	Gew	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
	Gruppe A:								
1	**Kayna**	10	9	1	—	66	13	19	1
2	Ammendorf	11	8	3	—	50	14	19	3
3	Lettin	9	5	1	3	27	24	11	7
4	Zörbig	9	4	1	4	30	34	9	9
5	Giebichenstein	10	4	—	6	30	35	8	12
6	**Meuschau**	10	2	3	5	15	28	7	13
7	PSV. Halle	8	2	—	6	14	32	4	12
8	**Rössen**	11	3	1	7	18	44	7	15
9	Nietleben	10	2	—	8	11	37	4	16
	Gruppe B:								
1	**Preußen**	9	7	2	—	34	14	16	2
2	Sportbrüder	10	6	3	1	32	16	15	5
3	**Mücheln**	9	5	1	3	24	22	11	7
4	Passendorf	9	4	2	3	21	18	10	8
5	**Braunsdorf**	9	1	5	3	18	22	7	11
6	Reideburg	9	2	1	6	15	29	5	13
7	Eintracht	10	2	2	6	20	35	6	14
8	**Beuna**	9	1	2	6	16	24	4	14

zwangen teilweise am Sonntagvormittag schon zu Absagen. **Ganze zwei Spiele kamen zum Austrag, sie** endeten beide mit sehr hohen Ergebnissen, wie sie nicht annähernd erwartet worden waren:

Rössen—Ammendorf 1:8,
Sportbrüder—Eintracht 9:0.

Die Ammendorfer waren in Rössen gut im Schwung, schossen vor allem beherzt, während Marathons Stürmer noch immer nicht sich so durchzusetzen wissen, um zu Erfolgen zu kommen.

*

Eine 1:8 (1:5)-Niederlage

von Marathon Neurössen gegen Ammendorf.

Mit einer knappen Niederlage Marathons gegen die Ammendorfer hätte man sich abgefunden. Dieses 1:8 aber löste große Enttäuschungen aus. Es waren der Gegentore zuviel . . . Woran das lag? Vor allem daran, daß die Gäste sich mit dem morastigen Boden viel besser abfanden als die Platzbesitzer und dann aber auch an dem mehr oder weniger Versagen der Marathon-Läufer. Etwas besser wurde es erst, als Wirth wieder auf seinen Posten zurückging. Der Ammendorfer Sturm war zeitweise nicht zu halten. Wohl war Marathon anfangs völlig ebenbürtig und konnte mit Prachttor von Mackwitz den Führungstreffer der Gäste wettmachen. Dann aber schossen diese bis zur Pause weitere 4 und nach dem Wechsel noch 3 Tore — trotzdem Rössens Ersatztorhüter recht gute Leistungen zeigte. Bei einwandfreien Bodenverhältnissen wäre bestimmt ein für Rössen günstigeres Ergebnis herausgekommen.

*

Untere Mannschaften.

VfL.: I. Jugend—Sportfreunde Jugend 6:1; Knaben—Sportfreunde Knaben 1:3; I. Handball-Junioren—Zscherben I. Junioren 3:0.

Nachdem die kanadische Eishockeymannschaft am Sonnabend eine deutsche Nationalmannschaft mit 8:0 geschlagen hatte, spielten die Gäste am Sonntag im Sportpalast gegen die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs. Dieser schlug sich ausgezeichnet und verlor knapp mit 1:2.

In Berlin fanden die beiden Schlußspiele um die Deutsche Wasserballmeisterschaft statt. Den Titel errangen die Magdeburger Hellenen. Im ersten Spiel gab es ein überraschendes 4:4 (2:3), doch mußten im entscheidenden Treffen die Weißenseer mit 3:5 (2:3) kapitulieren.

Der in Paris ausgetragene Fußball-Städtekampf Paris—Berlin endete 6:1 für Paris. — Der Dresdener SC. spielte gegen DFC. Prag 3:3. — Spanien siegte im Länderkampf über Irland mit 5:0!

Die Deutsche Sportbehörde für Leichathletik legte in Berlin die Termine 1932 fest. Der Länderkampf Deutschland—Schweiz findet am 10. oder 17. September in Weimar statt.

Kein Spiel VMBV. gegen Arbeiter-Sport-Kartell

Wie der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine mitteilt, hat ihm das Arbeiter-Sport-Kartell eine Absage erteilt. Es findet also ein zugunsten der Winterhilfe geplantes Spiel zwischen den beiden Verbänden nicht statt.

Das ist höchst bedauerlich. Es bezeugt wieder einmal, wieweit die Zerrissenheit im deutschen Vaterlande geht. Wenn es gilt, deutschen Volksgenossen zu helfen, dann sollten alle geschlossen mitwirken.

*

Die gesamten Pokal-Ergebnisse.

Gruppe 1:

Fortuna Magdeburg—Siegfried Wahrburg 3:3; Viktoria 96 Magdeburg—Viktoria Zerbst 1:4; VfB. Schönebeck—VfL. Gardelegen 6:4; Köthen 09 gegen Hertha Wittenberge 5:4.

Gruppe 2:

Merseburg 99—Kricket-Viktoria Magdeburg ausgefallen; VfB. Zscherndorf—VfR. Piesteritz 2:3; Sportfreunde Halle—VfL. Bitterfeld 2:0; Sportvereinigung Aschersleben—Spielvereinigung Kalbe 2:7.

Gruppe 3:

Brochthausen 1920—SC. Stadtilm 4:2; Reichsbahn Erfurt—Preußen Langensalza 0:5; VfB. Erfurt gegen Gotha 01 3:4; Mühlhausen 99—Spielvereinigung Schlotheim 4:0.

Gruppe 4:

FC. Lauscha—SV. Neuhaus-Igelshieb 3:1; VfL. Neustadt-Koburg—Spielvereinigung Gera 4:0; Spielvereinigung Breitungen—VfB. Koburg 0:11; Gelb-Rot Meiningen—SC. Effeder 4:0.

Gruppe 5:

SV. Kahla—Halle 98 2:3; VfB. Apolda gegen Wacker Halle 2:3.

Gruppe 6:

Preußen Biehla—Naumburg 05 2:1; SC. Limbach gegen Schwarz-Gelb Weißenfels 8:2.

Gruppe 7:

Spielvereinigung Falkenstein—SpuVC. Plauen 2:5; Waldhaus Lauter—VfB. Glauchau 2:3; PSV. Zwickau—VfB. Plauen 1:4; SC. Niederlungwitz gegen VfB. Aue-Zelle 1:2.

Gruppe 8:

VfB. Dresden—Dresdensia Dresden 2:0; Spielvereinigung Dresden—VfR. Auerhammer 0:1; Ring Dresden—Preußen Chemnitz 6:3; SC. Großröhrsdorf—Meißen 08 4:1.

Kraftsport

MTV.'s Ringer erkämpfen die Gaumeisterschaft

In Weißenfels mit 15:6 siegreich.

Die Ringer des Männer-Turnvereins Merseburg trugen am Sonntag in Weißenfels ihren letzten, entscheidenden Mannschafts-Ringkampf aus. Die gewiß nicht schwachen Ringer des TV. 1861 wurden mit 15:6 überzeugend geschlagen. Durch diesen Sieg errang Merseburg den Titel eines Gaumeisters. Wir gratulieren der tapferen Mannschaft! (Über den Kampf berichten wir noch ausführlich.)

Kraftsport in Braunsdorf.

Einen überaus hohen Sieg errangen die Braunsdorfer Kraftsportler vom Ring- und Stemmklub Aberg gegen den Kraftsportklub Zeitz. Mit nicht weniger als 26:2 wurden die Gäste niedergekantert. Obwohl die Gäste erst vor kurzem die guten Naumburger Kraftsportler mit 17:11 schlugen, mußten sie diese harte Niederlage einstecken. Die Braunsdorfer Athleten befanden sich in allerbester Form. Den nächsten Kampf werden sie gegen Naumburg austragen.

Hockey

MHC. 0:2 (0:1) geschlagen!

TuHC. Halle auf dem Kasernenhof siegreich.

Der Kasernenhof war durch den voraufgegangenen Regen in unbespielbarem Zustand. Trotzdem wurde durchgehalten. Allerdings hatte der Kampf mit Hockey manchmal nicht viel zu tun. Es war oft nur ein Kampf gegen die Tücken des Bodens und des Balles. Man hätte das Spiel nicht austragen sollen. Einzelne Spieler sahen nach Spielschluß aus, als ob sie ein Moorbad hinter sich hatten. Halle gewann, weil sich die Gästespieler mit den Bodenverhältnissen besser abfanden. Gleich nach Beginn fiel der 1. Treffer und erst gegen Schluß das 2. Tor gegen Merseburg. Alle Bemühungen des MHC.-Sturmes unter Ruppes intelligenter Führung blieben erfolglos.

Alle anderen Spiele des MHC. fielen aus.

Handball DT.

Das Ortsderby der Turnerhandballer

fiel ebenfalls, trotzdem der Andrang der Zuschauer auf dem Kasernenhof groß war, den Bodenverhältnissen zum Opfer. Bei diesem schlammigen Platz wäre ein einwandfreier Kampf zwischen ATV. und MTV. nicht zustande gekommen. Die Reserven versuchten es trotzdem. ATV. war den MTV.ern leicht überlegen und gewann mit 6:2, nachdem mit 2:0 bereits gewechselt worden war. MTV. III (7 Mann) gegen Kötzschen-Beuna II 1:7.

*

In Halle holte sich der **Polizei-Turnverein** durch einen 1:0-Sieg über den **Hall. TuSpV.** zwei sehr wichtige Punkte. Die Polizeiturner unter des altbekannten Sauerherings Führung haben eine junge Mannschaft zur Stelle, die noch viel von sich hören lassen wird.

Alle anderen Spiele fielen wegen der Platz- und Witterungsverhältnisse aus.

Turner-Weihnacht in Rössen

Kinder turnen und spielen vor 1500 Zuschauern

Die diesjährige Weihnachtsfeier des Turn- und Sportvereins Neurössen im Festsaal des Gesellschaftshauses.

„Stille Nacht, heilige Nacht!" erklang es am Sonntagnachmittag im überfüllten und lichtbaumgeschmückten Festsaal des Rössener Gesellschaftshauses. Viele Hunderte von Angehörigen und Freunden des Turn- und Sportvereins Neurössen hatten sich eingefunden, um auch in diesem Jahre die Weihnacht mit ihm zu verleben. Viele mußten wieder umkehren, da der riesige Saal schon vor eigentlichem Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die Veranstaltung stand völlig

im Zeichen der Kinder,

denen als Hauptbeteiligte ja ohnehin die Weihnachtsfeier gewidmet ist. Und nur Kinder, sehr viele, waren es, die von der Bühne herab für die zahlreichen kleinen und großen Zuschauer turnten und spielten. Es war eine wahre Lust und Freude, die Mädchen und Jungen bei ihren Darbietungen zu sehen. Ob in ihren turnerischen Darbietungen, ob im Tanz und Spiel: sie gaben sich so reizend natürlich und ungebunden, daß nur eine Stimme des Lobes im Saale herrschte: der TuSpV. Neurössen ist in wahrem Sinne eine Idealstätte für Jugendpflege. Und all den Leitern und Vorturnern, an ihrer Spitze der unermüdliche Oberturnwart Keller und die schaffende Turnlehrerin Tunger, muß nachgesagt werden, daß sie mit der Weihnachtsfeier 1931

eine Leistung boten, die sehr weit über das übliche Maß hinausgeht.

Von Beginn an herrschte weihnachtliche Stimmung, als des TuSpV.s verdienstvoller Führer Spiegel alle Erschienenen herzlich begrüßte und dabei betonte, daß der Verein sich trotz aller Zeitnöte zur Weihnachtsfeier entschlossen habe, weil sie unseren Kindern, unserer kommenden Generation gelte, der alles Sinnen und Trachten gewidmet werden müsse im Interesse einer guten Zukunft unseres lieben deutschen Vaterlandes. Überaus wirkungsvoll leitete ein Zwiegespräch zwischen einem Jungen und einem Mädchen, das eine Lobhymne aufs deutsche Turnen und den Vater Jahn war, über zum Hindernisturnen der Schüler. Das war ein Klettern und Kriechen der jugendlichen Leiber von größter Lustigkeit und Lebendigkeit, so daß sich diese auf den Zuschauer übertrug. Das Barrenturnen der Schüler, reizende Gesellschaftsübungen der Schülerinnen, ihr Bodenturnen, dann wieder eine gut zusammengestellte Körperschule der Schüler, Tanzspiele und besonders akkurat vorgeführte fließende Frei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931214-12/fragment/page=0009

übungen der Schülerinnen sowie das Bodenturnen der Schüler waren über alles Lob erhaben. Vorführungen dieser Art unterstreichen immer wieder die Tatsache, daß wir im Rössener TuSpT. einen in jeder Beziehung überaus leistungsfähigen deutschen Turnverein besitzen.

„O du fröhliche!" Leise verklang das Lied, als ein großes Märchenspiel all die bekannten Gestalten unserer schönen deutschen Märchen auf die Bühne zauberte: das tapfere Schneiderlein, Frau Holle, Hänsel und Gretel, Dornröschen, Schneewittchen, Hans im Glück, den Däumling, den Riesen, Aschenbrödel und den König Drosselbart. Wie strahlten und blitzten die Augen der kleinen Zuschauer. Die Leistungen der kleinen Künstler waren geradezu rührend prächtig. „Im Zirkus" führte Clown Strantz gutdressierte „Pferde" und „Hunde" sowie seine Girltruppe vor: das war etwas für ein frohes Kindergemüt. Jubelstürme durchbrausten den Saal.

Und als nun nach dem „Stille Nacht!" auf herrlicher Winter-Bühnenlandschaft das große Tanzspiel „Es läuten die Weihnachtsglocken" vorüberklang, da fühlte man sich so recht in deutscher Weihnachtsstimmung. 24 Schülerinnen tanzten, als Glocken eingekleidet, schmiegten und bogen in rhythmischen Glocken-Pendelbewegungen ihren Körper, sich zu einem Schlußbild vereinigend, das überwältigend wirkte.

Und nun kam für die vielen lieben kleinen Plappermäulchen der Höhepunkt: die Bescherung. Gegen 350 Kindern wurde je eine inhaltsreiche Weihnachtstüte überreicht. Den „Verkehr" auf der Bühne, ein Anblick, der alle Älteren an froheste Jugendzeit erinnerte, mußten zwei Weihnachtsmänner „regeln".

Die diesjährige Weihnachtsfeier, der neben Direktionsmitgliedern des Ammoniakwerks, des Gemeindevorstehers Cornely, des Gauvertreters Meyer zahlreiche Vertreter von Brudervereinen beiwohnten, ist vorüber. Sie wird noch lange nachklingen im Herzen der Hunderte von Pflegebefohlenen des großen Rössener Turnvereins, für die es nur eine Weihnachtsfeier gibt: die des TuSpV. Neurössen!

Handball DSB.

PSV.—Post Halle 3 : 6 (2 : 5) abgebrochen.

Das Punktspiel auf dem Kasernenhof zwischen PSV. Merseburg und dem Post-SpV. Halle hatte all die vielen Zuschauer angelockt, die verärgert darüber, daß sie um ihr Sonntagsvergnügen kommen sollten, unverrichteter Dinge von den anderen Spielplätzen zusammenströmten.

Der Kampf wurde nicht bis zu Ende durchgeführt, da der Unparteiische, Faust (Halle 96), vorzeitig wegen des schlechten Bodens abbrach.

Verheißungsvoll begann der PSV. Doch holten die Gäste den Führungstreffer der Merseburger schnell auf. Dann führte ein Alleingang des Linksaußen zum 2 : 1 für den PSV. Nicht lange dauerte die Freude, da Faust einen 13-Meter-Ball entschied: 2 : 2. Zwei Deckungsfehler und ein Strafwurf führten zum 5 : 2. Die zweite Halbzeit dauerte nur 12 Minuten. Hilprecht im PSV.-Tor zeigte wieder Glanzleistungen. Beide Mannschaften erzielten je ein Tor. Dann pfiff Faust ab.

*

Die Ergebnisse aus Halle.

PSV. Halle—Hall. Ruderklub 10 : 4; 96—98 11 : 1; Borussia—Wacker 1 : 1 (abgebrochen). — Auch in Kayna fiel das Treffen zwischen Sportv. 1922 und Braunsdorf den Bodenverhältnissen zum Opfer.

*

Handball im Saale-Elster-Gau

Polizei Weißenfels gewinnt im letzten Punktspiel hoch gegen VfR. Zeitz.

Wieder in der alten Aufstellung trat die Polizei Weißenfels zum letzten Punktspiel gegen VfR. Zeitz an, und es trat die Tatsache deutlich zutage, daß sich die Einstellung von Ruck im Tor als Vorteil für die Mannschaft erweist. Lindner war wieder Sturmführer und die Angriffe, die er leitete, waren stets eine heikle Angelegenheit für Zeitz. In recht sicherer Weise wurde diesmal VfR. geschlagen. VfR. kam bei 3 : 0 zum Ehrentreffer, mehr ließ Ruck nicht zu. Bis zum Wechsel hieß es 6 : 1 und in der zweiten Spielhälfte fielen noch 7 Tore für die Polizei. Mit 13 : 1 wurde das letzte Spiel von der Polizei gewonnen. VfR. begrüßte nach dem Spiel den Sieger mit einem Blumenstrauß und der Gauvorsitzende Ermisch (Naumburg) überbrachte die Glückwünsche des Gaues. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore + —	Pkte. + —
1	Polizei	8	8	—	—	115:20	16: 0
2	VfR.	7	4	1	2	39:34	9: 5
3	Neptun	6	3	1	2	36:38	7: 5
4	TuR.	5	—	—	5	7:61	0:10
5	ZBC.	6	—	—	6	19:63	0:12

Die Entscheidung um den 2. Platz fällt am Sonntag im Spiel Neptun—VfR., denn Neptun hat dann nur noch gegen TuR. zu spielen. — In der Knabenklasse wurde TuR. I. Knaben Meister des Saale-Elster-Gaues.

Fahrpreisermäßigung für den Wintersport

Die Deutsche Reichsbahn gewährt eine ganze Reihe von Vergünstigungen, die in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt sind, die aber gerade für den Wintersportler sehr wissenswert sind. Sie gewährt: a) 25 Prozent Fahrpreisermäßigung bei Gesellschaftsfahrten, wenn der ermäßigte Fahrpreis für mindestens 15 Personen bezahlt wird; b) 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für gemeinsame Fahrten von Jugendlichen bis zum 20. Lebensjahre, die anerkannten Jugendpflege-Organisationen angehören, unter Leitung von sachkundigen Führern; c) 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung bei Benutzung der Wintersport-Sonderzüge, die von den Reichsbahndirektionen nach den größeren Wintersportgebieten zu geeigneten Zeitpunkten abgelassen werden; d) 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung bei Lösung von Sonntagsrückfahrkarten, die in zahlreichen Verbindungen für den Wintersport geeignet sind; sie gelten von Sonnabend, 12 Uhr, bis Montag, 9 Uhr.

Eine Erleichterung bei der Beförderung von Schneeschuhen sowie von ein- und zweisitzigen Rodelschlitten

ist dadurch geschaffen, daß diese Stücke bis zu 250 Kilometer Entfernung auf Wunsch des Reisenden auf Fahrradkarten befördert werden. Der Preis solcher Karten beträgt auf Entfernungen von 1—30 Kilometer 30 Pf., von 31—100 Kilometer 50 Pf., von 101—150 Kilometer 80 Pf., von 151—250 Kilometer 1,20 M. Hierdurch hat der Reisende Gelegenheit, die Stücke am Gepäckwagen selbst zu übergeben und sie ebenso am Bestimmungsort in Empfang zu nehmen; im übrigen ist auch die Auflieferung als Reisegepäck zugelassen. Schneeschuhe und Rodelschlitten können auch in die Personenwagen 3. Klasse der Eil- und Personenzüge mitgenommen werden, sofern eine Belästigung der Reisenden und Beschmutzung der Wagensitze nicht eintritt. In die Personenwagen der Schnellzüge und in die 2. Klasse der Eil- und Personenzüge dürfen Schneeschuhe und Rodelschlitten nicht mitgenommen werden.

Verbindl. Nachr.

Jugendpflege.

Am Montag werden für alle Vereinsjugendwarte und Jugendleiter neue Ausweise ausgegeben. Wir bitten die Vereine, dieselben entsprechend der Anzahl der zu den Pflichtspielen gemeldeten Mannschaften bei dem GJA. in Empfang zu nehmen. Alle früheren Ausweise werden nach Ausgabe der neuen für ungültig erklärt. Beuna zahlt bis 14. Dezember 1931 die schon veröffentlichten Schirispesen in Höhe von 1,80 RM. an Rössen. Scherf. Fuchs.

Ein „Sohn aus guter Familie"

Mit 26 Jahren ein vierzigfacher Einbrecher.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Ein nicht gewöhnlicher Einbrecher erschien in diesen Tagen vor einem Pariser Schwurgericht: André Sterckman, 26 Jahre alt, hat nicht weniger als 40 schwere Einbrüche auf dem Gewissen, die er in der nächsten oder aber auch weiteren Umgegend von Paris ausgeübt hat. Der energische junge Mann beziffert selbst sein Monatseinkommen auf 6000 Frank. Seine Absicht war es, 100 000 Frank zurückzulegen, sich ins Ausland zu begeben und dort ein neues Leben zu beginnen. Er hatte die Absicht, später seine Opfer zu entschädigen.

Um dies zu erreichen, hinterlegte er in der Stadtbank von Paris die geraubten Wertobjekte. Er benutzte dabei die „Vermittlung" seiner drei Brüder, die nun deswegen neben ihm den Platz auf der Anklagebank nehmen mußten.

Seine Taten vollbrachte André Sterckman allein, nachts. Er pflegte nur bewohnte Villen bei Anwesenheit der Herrschaft mit einem Besuch zu beehren, um der Beute ganz sicher zu sein.

Dieser kleine Einbrecherkönig stammt aus einer sehr geachteten Familie. Sein Vater, Direktor der Versicherungsgesellschaft in einem der berühmtesten Badeorte Frankreichs, übte im Laufe vieler Jahre die Funktionen des stellvertretenden Bürgermeisters seiner Heimatstadt aus. Herr Sterckman, der ältere, trat vor Gericht sehr energisch auf: sein Sohn sei eine Schande für die Familie, er habe die beste Erziehung genossen und sollte eine Lebensstellung in der Versicherungsgesellschaft einnehmen; das habe alles nichts genützt. Nachdem er im Heere gedient hatte, wurde er bei einem Zahntechniker angestellt. Da er aber nur 18 Frank (3 Mark) pro Tag verdiente, zog er es vor, Einbrecher zu werden. André Sterckman behauptet seinerseits, eine unglückliche Kindheit gehabt zu haben und schlechter Behandlung zu Hause ausgesetzt gewesen zu sein.

Die Voruntersuchung hat ergeben, daß André Sterckman rund 500 Frank pro Tag ausgab. Er war seinen Freunden gegenüber stets freigebig. In geistiger Hinsicht wurde er als gesund befunden, hatte daher die volle Verantwortung für seine Taten zu tragen. Im übrigen war er vorbestraft.

Der Prozeß lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Der Gerichtssaal war überfüllt. Die Verteidigung lag in den Händen von fünf Rechtsanwälten. Der Angeklagte fiel durch seine „würdevolle" Haltung auf. Als das eine seiner Opfer behauptete, André Sterckman habe bei seinem Einzug in die Villa eine Fensterscheibe zerbrochen, erklärte dieser hochmütig:

„Es gehört nicht zu meinen Gepflogenheiten, bei meinen Besuchen Lärm zu machen. Ich glaube, ich muß es besser wissen, wie ich in Ihre Villa eindrang."

Ein anderer Zeuge, auch ein Villenbesitzer, erzählte, wie er den Einbrecher überrascht und auf ihn geschossen habe, allerdings ohne ihn zu treffen. Hier meldete sich der Angeklagte zum Wort:

„Geben Sie zu, daß ein anderer Einbrecher, gewissenloser als ich, Sie auf der Stelle niedergestreckt hätte."

Nun wird der ritterliche Einbrecher für 20 Jahre auf die Teufelsinsel wandern, von denen er 12 Jahre in Zwangsarbeit verbringen wird. Zwei seiner Brüder erhielten je 5 Jahre Gefängnis und ein Bruder wurde freigesprochen.

*

Neue Erfindung im Bestattungswesen

In Frankfurt zum erstenmal eingeführt.

Die Stadt Frankfurt hat als erste eine neue Erfindung verwertet, die geeignet ist, das ganze Bestattungswesen erheblich umzugestalten. Es soll möglich sein, Leichen zehn Tage nach dem Eintritt des Todes in vollkommen unverändertem Zustand aufzubewahren.

Die Erfindung stammt von dem Offenbacher Friedhofsverwalter Gotta; sie ist deswegen von so großer Bedeutung, weil sie erhebliche Einsparungen bei den Leichenhäusern ermöglicht, es sind dann keine Entlüftungsanlagen und Desinfektionsmittel mehr nötig, ganz abgesehen davon, daß die Ansteckungsgefahr so gut wie ganz behoben ist, die heute noch bei hygienisch nicht ganz einwandfreien Leichenhäusern auf dem Land sehr groß ist.

Die neue Erfindung besteht aus einer Zellophan-Hülle, die durchsichtig ist und über die Sargöffnung gespannt wird. Der Sauerstoff der Luft wird so dicht abgeschlossen, daß der Leichnam im gleichen Zustand verbleibt, wie er bei Eintritt des Todes war. Dasselbe gilt für die Blumen, mit denen der Tote im Sarg geschmückt wird. Sie bleiben schön und frisch bis zur Bestattung. Die Holzwände sind ebenfalls durch ein neues Mittel abgedichtet, so daß auch von unten her keine Luft mehr eintreten kann.

Bücher und Zeitschriften

Die KPD. regiert. Eine realpolitische Utopie nennt Konrad Giesicke ein soeben im Verlag von Günther Müller, Königsberg, erschienenes Buch (Preis 2,85 RM.). — An dem Untertitel ist der zweite Teil richtig; es handelt sich um eine Utopie. Daß sie realpolitisch ist, bleibt Ansicht des Verfassers. Das vorliegende Heft stellt eine Zusammenstellung dar von Verordnungen und Pressestimmen, die ein Bild davon geben, wie sich der Kommunismus die Auswirkung eines bolschewistischen Regimes in Deutschland vorstellen würde. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß der kommunistische Autor selbstverständlich die neue Welt, das kommunistische Deutschland, im rosigen Morgenlicht sieht, wovon sich wahrscheinlich die Wirklichkeit nicht unerheblich unterscheiden würde. Immerhin ist das Büchlein nicht uninteressant, und in seiner originellen Art bietet es manchen Einblick in die Ideen des Kommunismus, die das theoretische Programm nicht ohne weiteres zu enthüllen vermag.

Auguste Rodin, dem bekannten französischen Bildhauer, ist der Leitartikel im neuesten Mirag-Heft gewidmet. Das gleiche Heft bringt reich illustrierte Aufsätze zur Darbietung „In der Eisnot des Südpols", und zum Hörbericht „Aus den Jenaer Glaswerken". Der „Jugendfunk" behandelt „Erzgebirgische Weihnachtsbräuche". Zur Darbietung „Spiegeltricks der Zauberei" werden eine Reihe interessanter Abbildungen gebracht. Das reich illustrierte Heft kostet 30 Rpf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Radio-Ecke

Dienstag, 15. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl., bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10 Uhr: **Mittagskonzert.**
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- u. Börsenbericht.
Anschließ.: **Schallplattenkonzert.**
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Die Not der stellungslosen jüngeren Angestellten.
14.15 Uhr: **Musikalische Neuerscheinungen.**
15.00 Uhr: Frauenfunk: Neuartiger Christbaumschmuck.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Ein Gespräch über die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst.
16.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.05 Uhr: Frauenfunk: Was soll ich dir schenken?
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Französisch.
18.50 Uhr: Einführung in das Gewandhauskonzert am 17. Dezember 1931.
19.05 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
20.00 Uhr: Reichssendung: **Sinfonie (D-Dur) Nr. 86 von Joseph Haydn.**
20.30 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
20.40 Uhr: Stunde der großen Städte: **Dresden (III).**
21.40 Uhr: **Musik der Zeit.**
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl., bis 23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschl., bis 07.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 06.45 Uhr: Aus Hamburg: **Wetterdienst** für die Landwirtschaft.
10.10 Uhr: Unsere Musikinstrumente: Die Geige und ihre Vorfahren, die Gamben.
10.35 Uhr: Nachrichten.
11.30 Uhr: Bodenkultur und Pflanzenbau.
12.00 Uhr: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
12.05 Uhr: Französisch für Schüler.
Anschließ.: **Klassische Tänze** (Schallplatten).
Anschließ.: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Aus italienischen Opern** (Schallplatten).
14.45 Uhr: Märchen und Geschichten.
15.10 Uhr: Jugendstunde: Neue Jugendbücher.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Künstlerische Handarbeiten: Schmuckdeckchen in Tüllstickerei.
16.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
17.30 Uhr: Vorkämpfer des britischen Weltreichsgedankens: Lord Kitchener.
18.00 Uhr: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten.
18.30 Uhr: Bücherstunde: Katholisches Schrifttum der Gegenwart.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Die geographischen Ursachen des Weltkrieges.
19.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik.**
20.15 Uhr: „Protestantismus und Eigentumsbegriff."
21.00 Uhr: Nachrichten, Sport.
21.10 Uhr: Aus Hamburg: **„Vun Hamborg geiht na Ritzebüttel."** Heiterer plattdeutscher Abend.
22.10 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30—24.00 Uhr: **Konzertabend.**

Merseburger Kegelsport

Der letzte Gang

Einzelmeister sowie die Mannschaft steht noch nicht endgültig fest.

Da einige aussichtsreiche Sportkegler am Sonntag am Start verhindert waren, konnte der Abschluß der Ausscheidungskämpfe auf Asphalt noch nicht erfolgen. Die Mehrzahl hat aber den letzten Gang hinter sich und mancher konnte sich noch in die Reihe der zehn Besten eingliedern. Leider hat bis jetzt noch keiner den Sportabzeichendurchschnitt erreicht. Doch konnte man feststellen, daß einige alte Sportkegler bei dem 200-Kugel-Gang mit viermaligem Bahnwechsel ihre alte Form wieder erreicht haben. Trotzdem Weber auf der ersten Bahn von Pech verfolgt war, holte er auf den anderen drei Bahnen gut auf und wurde mit 1084 Holz Bester des Tages. Ein interessanter Kampf entspann sich zwischen dem bisherigen Spitzenführer Wiese und Erben, wobei

Erben mit 20 Holz Vorsprung die Oberhand behielt und nun den ersten Platz übernommen

hat. Fraglich ist jedoch, ob nicht auch hier noch eine Änderung eintritt, denn noch fehlen Ellrich, Netscher, Büttner und Knoche, die am nächsten Sonntag ihre 200 Kugeln zum Abschub bringen. Eine Überraschung ist nicht ausgeschlossen. In der Reihenfolge der Mannschaft sind daher bestimmt noch Verschiebungen zu erwarten. Bis jetzt sind die zehn Besten: Erben, Wiese, Ruhsam, Weber, Wambach, Böttcher, Siebert, Kwias, Zorn und Kahlert.

*

Merseburger Keglergesellschaft schlug Windstärke 9.

Die Resultate waren beiderseits diesmal recht mager und blieben gegen den Vorkampf stark zurück. Die MKG. erzielte folgende Resultate: Ellrich 533 Hippe 524, Stöbe 514, Gink 508, Kahlert 506, Burkhardt 502. Zusammen 3087 Holz. Von **Windstärke 9** erzielten: Lotzmann 521, Gehrke 520, Pech 516, Kloß 504, Müller 496 und Opitz 492. Zusammen 3049 Holz. Somit hat MKG. mit 38 Holz beim Rückkampf gesiegt. Das Gesamtresultat beträgt: MKG. 6225, Windstärke 9 6156 Holz, was ein Plus von 69 Holz für MKG. ergibt.

*

Vom Kegelsport in Schraplau.

Der seit 50 Jahren bestehende Kegelklub „Alter Schwede" ermittelte in seinem Keglerheim seinen diesjährigen Meister. Sieger wurde mit 263 Holz auf 50 Kugeln (Asphalt) Wernecke vor Merkel und Kohl.

Vom mitteldeutschen Rudersport

Der Mitteldeutsche Ruderbund tritt in Tätigkeit

Magdeburger Arbeitssitzung. — Arbeitsprogramm 1932. — Mitteldeutsche Regattatermine.

Der Mitteldeutsche Ruderbund (in Ruderkreisen kurz „Mittelbund" genannt) scheint seine Aufgabe, nämlich die Interessenvertretung von 12 000 mitteldeutschen Ruderern, ernst zu nehmen. Er hielt in Magdeburg eine als reine Arbeitstagung durchgeführte Vorstandssitzung ab, deren Wichtigkeit durch die Anwesenheit von Erich Maak vom Hauptausschuß des Deutschen Ruderverbandes sowie mehrerer Vertreter der Unterausschüsse gekennzeichnet wird.

Wenn der Mittelbund bisher in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung getreten ist, so lag dies daran, daß seine Gründung in die Zeit der Hauptregatten fiel. Nachdem nunmehr aber die innere und äußere Organisation des Bundes, dem bereits sämtliche in seinem Gebiet bestehenden Regattavereine beigetreten sind, beendet ist, ließ der Vorsitzende, Direktor Zietzschmann, Leipzig, in seiner Rede keinen Zweifel darüber, daß praktische Arbeit zum Wohle aller mitteldeutschen Ruderer geleistet werden solle.

Zunächst wurde die Festsetzung der Regattatermine für 1932 endgültig bestätigt: 29. Mai: Kötzschenbroda, 5. Juni: Bernburg, 12. Juni: Halle und Dresden, 19. Juni: Dessau, 26. Juni: Magdeburg, 3. Juli: Leipzig.

Am 10. Juli würde die Regatta in Kalbe stattfinden. Da jedoch die Erfahrung dieses Jahres gezeigt hat, daß infolge der wirtschaftlichen Notlage auch der Rudervereine eine achte Regatta in Mitteldeutschland keine starke Besetzung mehr finden würde, hat Kalbe auf Anregung des Mittelbundes auf diese Regatta verzichtet; jedoch wird dafür 1932 eine große Herbstregatta in Kalbe stattfinden. Man sieht, wie wertvoll die Arbeit des Bundes werden kann, wenn er es fertigbringt, an Stelle mehrerer kleiner Herbstregatten von meist rein lokaler Bedeutung nunmehr eine Nachwuchsprüfung großen Stils durchzuführen.

Ferner beschloß der Mittelbund, sämtlichen Regattavereinen ein nach den letzten Beschlüssen des Deutschen Regattaausschusses in Essen aufgestelltes zeitgemäßes Normalprogramm auszuarbeiten, um jeder Art von Rudervereinen mehr Startmöglichkeiten zu verschaffen und eine bessere Verwendung ihrer einzelnen Mannschaften zu ermöglichen. Diese Programme werden die Einführung von Kurzstreckenrennen und Leichten Vierern für Jungmannen bringen. Endlich wird den „leichten" Ruderern schon bei Beginn ihrer Laufbahn Siegesmöglichkeit geboten.

Für den Anfang des Jahres 1932 schreibt der Mittelbund einen Ruderwart-Lehrgang aus, den der Wanderruderlehrer des Deutschen Ruderverbandes leiten wird. Weitere Lehrgänge werden regelmäßig in verschiedenen Orten des Bezirks stattfinden, um gerade den Vereinen der kleineren Provinzstädte die notwendige technische Durchbildung ihrer Sportführer zu erleichtern.

Eine gemeinsame Bundeswanderfahrt wird um die Pfingstzeit wahrscheinlich auf dem landschaftlich schönsten Teil der Saale durchgeführt. Sie soll den Teilnehmern aus allen Gebieten die Schönheit Mitteldeutschlands vor Augen führen und sie einander kameradschaftlich näherbringen.

An die Lösung der praktischen Aufgaben schloß sich eine ausführliche Besprechung über allgemeine Probleme der Bundes- und Ruderverbandspolitik und deren zukünftige Gestaltung an.

10 Jahre Sportplatzbau durch wertschaffende Arbeitslosenfürsorge.

In Preußen sind durch Notstandsarbeiten seit Anfang 1920 bis zum 31. Dezember 1930 über 121 Millionen Tagewerke von Arbeitslosen geleistet worden. 9 166 281 dieser Arbeitslosentagewerke, das sind rund 7½ Prozent, entfielen auf die Errichtung von Sport- und Erholungsstätten. Wie die Aufteilung dieser Gesamtsumme auf die preußischen Regierungsbezirke ergibt, wurde von dieser Möglichkeit, durch Notstandsarbeiten sportliche Übungsstätten zu schaffen, in besonderem Maße im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Berlin und in Schlesien Gebrauch gemacht. Es entfallen z. B. auf den Regierungsbezirk Düsseldorf 1 813 916 Tagewerke, auf Arnsberg 637 131, auf Köln 628 784 Tagewerke. Berlin hat im abgelaufenen Jahrzehnt 1 560 365 Arbeitslosentagewerke auf den Spielplatzbau verwandt, und auch in Schlesien wurde der Durchschnitt weit überschritten, z. B. im Regierungsbezirk Breslau mit 534 415, in Oppeln mit 404 756 und in Liegnitz mit 215 773 Tagewerken. Von den 34 preußischen Regierungsbezirken bleiben 16 mit weniger als 100 000 Tagewerken zugunsten des Spielplatzbaues weit unter dem Durchschnitt. Es sind dies begreiflicherweise die dünner bevölkerten, vorwiegend landwirtschaftlichen Gebiete in Ostdeutschland, Norddeutschland und der Rheinprovinz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Zinsermäßigungstabelle

nach der 4. Notverordnung für die Zeit nach dem 1. Januar 1932.

Bisheriger Zinssatz	Neuer Zinssatz	Anmerkungen
bis 6 %	wie bisher	
über 6—8 %	6 %	das gilt auch für Zinsen von Aufwertungsforderungen jeweils
über 8—12 %	ermäßigt im Verhältnis von 8 zu 6	aufgerundet auf ein volles Viertel,
also 8¼ %	= 6¼ %	
8½ %	= 6½ %	
8¾ %	= 6¾ %	
9 %	= 6¾ %	
9¼ %	= 7 %	
9½ %	= 7¼ %	
9¾ %	= 7½ %	
10 %	= 7½ %	
10¼ %	= 7¾ %	
10½ %	= 8 %	
10¾ %	= 8¼ %	
11 %	= 8¼ %	
11¼ %	= 8½ %	
11½ %	= 8¾ %	
11¾ %	= 9 %	
12 %	= 9 %	
über 12 %	9 % + die Hälfte der Mehrzinsen	aufgerundet auf jeweils ein volles Viertel,
also bis 12½ %	= 9¼ %	
bis 13 %	= 9½ %	
bis 13½ %	= 9 %	
bis 14 %	= 10 %	

Zu den Zinsen zählt nicht ein Verwaltungskostenbeitrag u. ä. — Die Herabsetzung gilt überhaupt nicht für Forderungen einschließlich der Hypotheken und Grundschulden, wenn die regelmäßige Fälligkeit unter einem Jahr festgesetzt ist.

Bei Zinssätzen über 6 v. H. kann der Schuldner nach dem Ablauf von sechs Monaten mit sechsmonatlicher Kündigung in jedem Falle kündigen, während der Gläubiger daran zumindest bis zum 31. Dezember 1933 gehindert ist. Bereits ausgesprochene Kündigungen bleiben aber wirksam. Das Kündigungsrecht für Aufwertungshypotheken bleibt bestehen.

Preußens Saatenstand Anfang Dezember

Wintersaaten befriedigend. — Herbstbestellung beendet.

Das Novemberwetter war wider Erwarten mild und offen. Erst gegen Ende des Monats traten überall im preußischen Staatsgebiet Fröste auf. Die Hackfruchternte konnte ohne Störungen beendet werden. Das Pflügen der Winterfurche hat in allen Teilen des Staates gute Fortschritte gemacht. Die Roggeneinsaat ist in allen Provinzen des Staates beendet. Auch der Winterweizen konnte im Norden und Osten des Freistaates fertig gedrillt werden. In den westlichen und mittleren Gebieten Preußens hofft man bei offenem Wetter noch mehr Land mit Weizen bestellen zu können.

Auf Grund der Meldungen von 3830 Berichterstattern des Preußischen Statistischen Landesamts ergibt sich, wenn 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering bedeutet, Anfang Dezember 1931 in Preußen folgender Saatenstand: Winterweizen 2,7 (Anfang Dezember 1930: 2,7 — Anfang Dezember 1913: 2,4); Winterroggen 2,7 (2,7, 2,3); Wintergerste 2,6 (2,6, 2,3); Gemenge aus Wintergetreide 2,8 (2,8, —); Raps und Rübsen 2,5 (2,6, 2,4); junger Klee 2,6 (2,8, 2,4); Viehweiden 2,9 (2,8, —).

Wegen der Winterruhe im Pflanzenreich wird der nächste Bericht über den Saatenstand Anfang April 1932 veröffentlicht werden.

Reichskredit — Anhalt-Dessau.

Die Reichskreditgesellschaft AG. in Berlin hat im Einvernehmen mit der Reichsbank beschlossen, in engere Geschäftsverbindung mit der Anhaltisch-Dessauischen Landesbank zu treten und sich ihr erforderlichenfalls auch mit größeren Mitteln zur Verfügung zu stellen. Das Mitglied des Vorstandes der Reichskreditgesellschaft AG. Belitz wird in der nächsten G.-V. der Anhaltisch-Dessauischen Landesbank als Aufsichtsratsmitglied vorgeschlagen werden. Die freundschaftlichen Beziehungen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig zur Anhaltisch-Dessauischen Landesbank bleiben in der bisherigen Form bestehen.

Tiefstand erreicht

Die Ansicht Klöckners

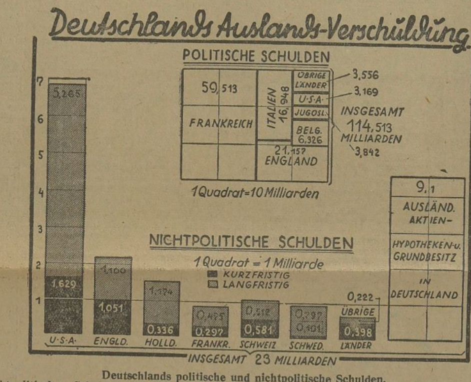
In der in Duisburg abgehaltenen G.-V. der Klöckner-Werke AG. wurde der bekannte dividendenlose Abschluß genehmigt. Aus den längeren Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden, Geheimrats Peter Klöckner, entnehmen wir folgendes:

Die Notverordnung scheine geeignet zu sein, die Produktionskosten zu senken und eine Basis zur Weiterarbeit zu schaffen, die etwas mehr als bisher die Not der Wirtschaft berücksichtigt. Insbesondere begrüße man die Erleichterung der Frachten und auch die Erleichterungen in der Frage des Zinssatzes. Man befürchte allerdings, daß diese letzte Maßnahme die Aufnahme neuer Kredite erschwere, wenn nicht unmöglich mache. Die Ermäßigung der Preise für Kohle und Eisen werde auch diesmal wieder durch die Senkung der Gestehungskosten nicht ausgeglichen. Beim Eisen betrage die der Produktion zugemutete Verringerung der Erlöse mindestens 3 bis 4 RM. pro Tonne auf die Gesamtproduktion gerechnet, bei Kohle im Durchschnitt aller Sorten 1,82 RM. pro Tonne. Außer dieser Ermäßigung des Kohlepreises werde der Ruhrbergbau ab 1. Januar 1932 schwer belastet durch den starken Rückgang in den Ausfuhrerlösen des Kohlesyndikates infolge des weiteren Absinkens des Exportes. Nach sorgfältigen Schätzungen seien hier weitere Verluste von 2 bis 3 RM. pro Tonne zu erwarten. Bei der Eisenausfuhr handele es sich um eine sogenannte Hungerausfuhr, die auch zu den schlechtesten Preisen bewirkt wurde, um die Vorräte nicht noch mehr anwachsen zu lassen. Die Aussichten für eine Besserung seien zur Zeit noch schlecht, wenn auch die in der vergangenen Woche zustande gekommene Exportkartellierung in der Drahtindustrie (International Wire Company mit dem Sitz in Brüssel) einen kleinen Hoffnungsblick gäbe.

Ob und wann sich die Lage für die deutsche Produktion bessern werde, vermöge noch niemand zu sagen. Er persönlich habe das Gefühl, daß wir den tiefsten Stand erreicht hätten und vielleicht schon im Spätfrühjahr oder im Sommer in etwas erträglicheren Verhältnissen leben dürften, besonders, wenn es gelingen werde, die Reparationsfrage zu erledigen und die Stillhalteabkommen in eine Form zu bringen, die auch eine wesentliche Ermäßigung der Zinsen mit sich bringen würde.

Für die Aktionäre der Klöckner-Werke sei zu erwähnen, daß in den letzten Jahren die Kölner Zechen und Eisenbetriebe technisch zur höchsten Vollkommenheit entwickelt worden seien und deshalb in der Lage sein würden, eine einmal später wieder einsetzende Besserung mit allen Mitteln zum Segen der Gesellschaft auszunutzen.

Um die Neuregelung der deutschen Schulden



Deutschlands politische und nichtpolitische Schulden.

Die nichtpolitischen Schulden, die sich aus kurzfristigen Anleihen zusammensetzen und zu denen noch der große Aktien-, Hypotheken- und Grundbesitz von Ausländern in Deutschland gerechnet werden muß, sind nach dem Layton-Bericht vom September des Jahres angegeben. Die politischen Schulden ergeben sich durch den Youngplan, wenn sämtliche Jahresraten auf das heutige Datum kapitalisiert werden

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Verlustabschluß der Cröllwitzer Aktienpapierfabrik. Die Bilanz für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr zeigt einen Verlust von 188 115 RM. unter Anrechnung des Gewinnvortrages in Höhe von 19 097 RM. Der Verlust ergibt sich im wesentlichen aus den Abschreibungen auf Debitoren (139 700 RM.) und den Abschreibungen auf Anlagen (288 656 RM.). Zur Deckung soll die Sonderrücklage (65 548 RM.) genommen werden. Der verbleibende Verlust von 122 567 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen. (G.-V. 20. Januar 1932.)

Schalterschluß einer Dessauer Privatbank. Das Bankhaus Woche & Co in Dessau hat seine Schalter geschlossen. Das Bankhaus ist vor einigen Jahren aus dem Bankhaus Saalfeld & Woche hervorgegangen. Diese alte Firma ist aber inzwischen auch in Konkurs gegangen. Das Bankhaus Woche & Co. strebt einen Vergleich an. Über die Verbindlichkeiten ist noch nichts bekannt.

Neue Wirtschaftsliteratur

Kostenfreie Versendung des Amtlichen Leipziger Meßadreßbuchs. Die Herausgeberin des Amtlichen Leipziger Meßamts G. m. b. H., Leipzig C 1, Liebigstraße 6, hat sich entschlossen, das Meßadreßbuch allen Einkäufern der am 6. März 1932 beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse gegen eine Auslieferungsgebühr von 1 RM. für jeden Band zu überlassen. Allen Interessenten, die Wert darauf legen, den Band für die Mustermesse oder denjenigen für die Große Technische Messe und Baumesse noch vor Beginn der Messe zu erhalten, werden die gewünschten Bände porto- und spesenfrei übersandt, sofern die Auslieferungsgebühr auf Postscheckkonto Leipzig 66 750 einbezahlt wird.

Deutsche Kurzpost. Sind Sie vielbeschäftigt? Gewiß wird es vorkommen, daß Sie an manchen Tagen Ihre Tageszeitung nicht gründlich studieren können. Es wird Sie daher sicher interessieren, zu erfahren, daß in Deutschland eine Kurz-Zeitung besteht! Es ist die „Deutsche Kurzpost“, die im Rudolf-Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9, erscheint. Sie bringt einmal wöchentlich das Wichtigste des Weltgeschehens unter Ausschaltung aller Sensationsnachrichten. Dabei ist sie vollkommen tendenzlos, wodurch die Gewähr für eine wirklich objektive Berichterstattung gegeben wird. Probenummern stehen Interessenten auf Anfordern beim Rudolf-Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9, kostenlos zur Verfügung.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	12. 12.	11. 12.		12. 12.	11. 12.
Buenos 1 Peso	1.048	1.033	Jugosl. 100 D.	7.393	7.393
Japan 1 Jen	—.—	2.058	Kopenh 100 K.	78.02	76.82
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	12.89	12.84
Lond 1 Pfd St.	14.15	13.88	Oslo 100 K.	76.67	75.67
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.52	16.50
Rio 1 Milr	0.244	0.249	Schweiz 100 Frk.	81.97	81.97
Amsterd 100 G.	170.23	170.03	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	5.195	5.195	Span 100 Pes	35.06	34.72
Brüss 100 Belg	58.64	58.54	Stockh 100 Kr.	78.02	76.62
Danz 100 Guld.	81.97	81.97	Budapest 100 P.	70.93	73.28
Hels 100 f M.	5.744	6.094	Wien 100 Schill.	52.95	54.95
Italien 100 Lire	21.68	21.58			

Berliner Produktenbericht vom 12. Dezember.

Das Geschäft an der Wochenschlußbörse war, wie zumeist, sehr ruhig. Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit hat sich das Inlandangebot allgemein verringert und nur kurzfristige Ware, für die sehr wenig Aufnahmeneigung besteht, wurde etwas stärker angeboten. Im allgemeinen bekundeten Mühlen und Handel nur vorsichtige Kauflust, wobei für Weizen und Roggen etwa gestrige Preise bewilligt werden. Am Lieferungsmarkt setzten beide Brotgetreidearten dagegen bis 1 Mark niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle hatten nach wie vor kleines Bedarfsgeschäft. Hafer wurde ausreichend angeboten, aber nur zu gedrückten Preisen etwas gefragt, Gerste blieb fast völlig geschäftslos. Weizen- und Roggenexportscheine lagen etwas stetiger.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	12. 12.	(Für 100 kg)	12. 12.
Weizen märk.	209.0—211.0	Kl. Speiseerbsen	24.00—27.00
Roggen märk.	188—191	Futtererbsen	17.00—19.00
Rauhgerste	151—164	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und Futtergerste	147—150	Ackerbohnen	16.50—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	17.00—20.00
Hafer märk.	131.00—139.00	Blaue Lupinen	11.00—12.50
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
Weizenmehl	27.00—31.25	Serradella	—
Roggenmehl	26.00—28.00	Rapskuchen	—
Weizenkleie	9.25—9.50	Leinkuchen	12.00—12.20
Roggenkleie	9.75—10.25	Trockenschnitz.	6.10—6.20
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	10.30
Leinsaat 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	23.00—30.00	Kartoffelflocken	12.50—12.70
		Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	12. 12.	8. 12.		12. 12.	8. 12.
Weizen, inl.	195—199	211—213	Hafer, neuer	—	—
Roggen inl.	201—205	206—210	Mais, amer.	185—190	185—190
Sommerg.	170—185	172—187	do. cinquan.	200—205	200—205
Winterg.	160—170	160—170	Raps, ruhig	—	—
Hafer alter	140—150	145—155	Erbs., inl. V	200—230	200—235

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. Dezember.

Auftrieb: 865 Rinder (davon 127 Ochsen, 306 Bullen, 320 Kühe, 112 Färsen), 391 Kälber, 716 Schafe, 3601 Schweine; zusammen: 5573 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 48 Rinder, 9 Kälber, 183 Schafe, 499 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	35—38	Kühe 2	24—27	Schafe 2	—
do. 2	30—34	do. 3	20—23	do. 3	27—31
do. 3	22—29	do. 4	15—19	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	34—36	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	28—33	Schweine 1	43
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	42—43
Bullen 1	—	do. 2	38—40	do. 3	40—41
do. 2	28—31	do. 3	32—37	do. 4	28—39
do. 3	27—25	do. 4	28—31	do. 5	35—37
do. 4	22—24	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	28—30	Schafe 1	32—36	do. 7	35—40

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine schlecht, Schafe langsam. — Überstand: 250 Rinder (davon 40 Ochsen, 60 Bullen, 110 Kühe, 40 Färsen), 6 Schafe, 400 Schweine.

Teure Küsse . . .

Prozesse um einen Kuß.

Neben Liebesküssen gibt es auch Küsse krimineller Natur. Vor den Arbeitsgerichten werden häufig Prozesse geführt, in welchen gegebene oder auch verweigerte Küsse die Hauptrolle spielen. Die „Prozesse um einen Kuß“ sind ganz verschiedener Art. Hier eine kleine Blütenlese.

Der „zugefügte“ Kuß: Ein Fall aus dem Strafrecht.

Vor einigen Jahren ereignete sich in einer kleinen deutschen Stadt diese sonderbare Geschichte. Ein Soldat machte einem jungen Mädchen den Hof. Das Mädchen wollte aber von seinem Kurmacher nichts wissen. Es erhörte ihn nicht und wollte dem verliebten Menschen nicht einmal einen Kuß gewähren. Die Weigerung des Mädchens versetzte den Soldaten in Wut. Er schwor eine blutig-unblutige Rache und sann lange nach, wie er der Geliebten eins auswischen könne. Endlich hatte er die rettende Idee. Er vereinbarte mit der spröden Schönheit ein letztes Rendezvous, und zwar am Exerzierplatz. Das Mädchen erschien zur festgesetzten Stunde. Da geschah das Entsetzliche. Der Soldat eilte auf sie zu und

gab der Widerspenstigen vor versammelter Mannschaft einen schallenden Kuß.

Die Schöne war empört, lief sofort zu ihrem Rechtsbeistand, und der kußwütige Soldat mußte sich vor Gericht verantworten. Es wurde ein hochnotpeinlicher Prozeß in Szene gesetzt. Zuerst mußte sich das Gericht schlüssig werden, ob durch diesen Kuß die Frauenehre verletzt wurde, oder ob tätliche Beleidigung vorliege. Schließlich kam die Angelegenheit vor das Reichsgericht, und dieses stellte sich auf den Standpunkt, daß, wenn eine Person der anderen „einen Kuß zufügt“, tätliche Beleidigung vorliegt. Der rachsüchtige Infanterist mußte also wegen dieses „Attentates“ ins Kittchen wandern.

Der versteigerte Kuß: Ein Ausflug in das Schuldrecht.

Vor einigen Jahren wurden in Boston auf einem Wohltätigkeitsbasar die verschiedensten Sachen versteigert. Zum Schluß wurde als Clou der ganzen Veranstaltung auch ein Kuß versteigert. Ein sehr alter und sehr häßlicher Millionär gewann diesen Kuß, den ihm „Miß Amerika“ in aller Öffentlichkeit verabreichen sollte. Dieser einzige Kuß kostete dem genußsüchtigen Millionär die Kleinigkeit von 10 000 Dollar. Der Käufer war mit dem Kauf durchaus zufrieden. Aber „Miß Amerika“ weigerte sich ganz entschieden, den gekauften Kuß zu verabfolgen.

Es entstand ein großer Skandal. Der Millionär verklagte die Leitung des Wohltätigkeitsbasars auf Schadenersatz, und die Schöne wegen Betruges. Es gab einen Sensationsprozeß, und zuletzt brauchte „Miß Amerika“ doch nicht zu küssen. Denn das Gericht war der Meinung, daß solch ein Vertrag gegen die guten Sitten verstößt, also nicht rechtsverbindlich ist.

Voriges Jahr spielte sich ein ähnlicher Fall in Paris ab. Damals weigerte sich Frankreichs schönstes Mädchen, „Miß France“, einen Kuß, der auf einem Wohltätigkeitsbasar zugunsten des Vereins für gefallene Frauen und Mädchen versteigert wurde, zu geben. Auch in diesem Falle klagte der glücklich-unglückliche Ersteigerer des Kusses, und das Gericht gab ihm recht und verurteilte das Mädchen, den verweigerten Kuß dennoch auszufolgen.

Wie sich die deutschen Gerichte zu solch einem kuriosen Fall verhalten würden, ist noch fraglich.

Ein Unfallkuß und seine Folgen.

In Warschau ereignete sich diese köstliche Szene. Vor etwa einem Jahr fuhr auf der Straßenbahn ein junges, hübsches Mädchen. Vor ihr stand ein älterer Herr. Der Wagen war voll besetzt. Plötzlich gab es einen Ruck, die Straßenbahn hielt, und alle Leute fielen aufeinander. Der ältere Herr fiel auf das junge Mädchen und berührte dabei mit seinen Lippen etwas unsanft ihren Mund, sagen wir es rund heraus, er benutzte die gute Gelegenheit, der Schönen einen Kuß zu geben.

Diese wollte sich aber so etwas nicht gefallen lassen, sprang von ihrem Sitz auf, ließ einen Polizisten holen, den Herrn feststellen und erstattete gegen ihn Strafanzeige. Das Gericht verurteilte den kußwütigen Herrn wegen öffentlicher Ruhestörung zu einer Geldstrafe von 100 Zloty.

Ein Kuß kostet 5000 Pfund.

Im Jahre 1912 wurde in Konstantinopel ein Kuß gegeben, der in seinen weiteren Folgen auch die englischen Gerichte beschäftigte. Der damalige englische Botschafter in der Türkei hatte für seine jüngeren Kinder eine englische Gouvernante engagiert. Diese beschäftigte sich aber nicht nur mit den Kleinen, sondern auch mit dem ältesten Sohn des Hauses. Dieser gab der Gouvernante eines Tages einen einzigen Kuß. Der Jüngling glaubte, dies sei die natürlichste Sache der Welt. Die junge Dame war aber der Auffassung, daß ein Kuß auch rechtliche Folgen habe und — sollte recht behalten.

Sie hielt sich seit dieser „mündlichen“ Erklärung für die Verlobte des jungen Mannes, und als dieser sein Eheversprechen (!) nicht einlösen wollte, ging sie nach London und strengte den Prozeß an. Der Richter war nun der Meinung, „daß, wenn ein Mylord eine Lady küßt, sie entweder verheiratet oder verlobt sein müßten“. Aus diesem Grunde verurteilte er den küssenden Jüngling wegen Bruchs des Verlöbnisses zu 5000 Pfund Schadenersatz.

Tempora mutantur . . .

Alpine Monatshefte, Zeitschrift für Alpinistik und Reisen, Heft 11 (Verlag für Alpine Monatshefte G. m. b. H., München). Preis für das Einzelheft 90 Pf. — Nun ist die Zeit, da alle Höhen der Alpen in schimmerndem Weiß leuchten, und die grünen Almen sich ihren weißen Wintermantel übergeworfen haben, die Zeit, wo es hinausgeht in die klaren Wintertage zur Wanderung auf den Brettern. Die Alpinen Monatshefte haben daher ihren Inhalt auf den Winter umgestellt. In ausführlicher Weise schildert der einleitende Artikel die Schönheiten des höchsten deutschen Skigeländes am Zugspitzplatt. Herbert Stifter plaudert über die weiße Welt zwischen Innsbruck und Gastein. Sehr interessant ist sodann ein Beitrag über die Angriffe auf den Himalaja. Eine spannende Erzählung St. Thomasnacht von Karl Massinger schließt sich an. Wie immer, ist auch das vorliegende Heft glänzend ausgestattet und bietet eine große Reihe bester Wiedergaben von Alpenaufnahmen und -zeichnungen.

Blätter der Staatspartei (Organ der Deutschen Staatspartei). In dem vorliegenden Doppelheft 20/21 schreibt Gerhard Keßler einen Artikel „50 Jahre deutsche Sozialpolitik“. Friedrich Giese behandelt das gegenwärtig besonders aktuelle Thema „Beamter und Staat“. Ein recht wertvoller Beitrag ist die Auseinandersetzung des bekannten Nationalökonomen Bonn mit der Krise des deutschen Kapitalismus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0011

Bekanntmachung.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung, sowie der aufsichtsbehördlichen Genehmigung durch den Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses Merseburg werden hiermit **aufgehoben:**

1. Ortssatzung, betr. Verunstaltung von Ortschaften u. landschaftlich hervorragenden Gegenden durch Neu- und Umbauten der früheren Landgemeinden

Leuna-Ockendorf,	vom 10. Januar 1917
Rössen,	vom 31. Januar 1917
Göhlitzsch,	vom 12. Februar 1917
Daspig,	vom 18. Dezember 1916
Cröllwitz,	vom 14. Dezember 1916

2. Ortssatzung, betr. Verunstaltung durch Anbringung von Reklameschildern usw. der früheren Landgemeinden

Leuna-Ockendorf,	vom 14. März 1928
Rössen,	vom 4. Mai 1928
Göhlitzsch,	vom 19. März 1928
Daspig,	vom 4. April 1928
Cröllwitz,	vom 15. März 1928

Die Aufhebung vorstehender Ortssatzungen erfolgt mit dem heutigen Tage.

Leuna, den 14. Dezember 1931.

Der Gemeindevorsteher
Cornely.

Die stärkste Faust

erschlafft

führen wir unserem Körper nicht die richtige Nahrung zu. Ein flüssiges Nahrungsmittel, das Nährwert, Schmackhaftigkeit und leichte Verdaulichkeit in sich vereint, ist das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Köstritzer Schwarzbier wird infolge seines herbwürzigen Geschmackes von Männern und Frauen gleich gern getrunken. Es ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel. Vertretungen: B. Oeltzschner, Obere Burgstr. 9, Fernsprecher 2374; E. Schmidt, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 2369.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getraut: Der Landwirt Kurt Tünschel mit Frau M. geb. Stöber.

Stadt. Getauft: Karl, S. d. Katastertechnikers Weißmann. — Beerdigt: Der Privatmann Heber.

Altenburg. Getraut: Der Elektromonteur Kurt Pölsing mit Frau E. geb. Körner.

Neumarkt. Getauft: Liane Pötsch.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Weißenfels. Charlotte Wendt mit Hermann Kamp.

Vermählt:

Laucha: W. Bornschein mit Fr. D. geb. Schöppe.

Gestorben:

Glesien. Frau Anna Raue.
Mücheln. Frau Hulda Meinert geb. Mank.
Leißling. Franz Winther, 76 J.
Obschütz. Frau Anna Walther geb. Walther, 61 J.
Naumburg. Frau Emmy Aßmy geb. Brünner, 53 J.; Eduard Kuhnt; Frau Wilhelmine Zeutzschel geb. Ludwig, 73 J. Frau Ernestene Bauer geb. Näther, 73 J., Frl. Marg. Luther; Herm. Zeigener, 28 J.
Mertendorf. Paul Heidenreich, 59 J.
Possenhain: Erich Buda, 46 J.
Schkeuditz: Frau Luise Müller, geb. Rasch, 43 J.
Weißenfels: Fr. verw. A. Mähler.

Beschlagnahmefr. Wohn. zu vermieten. Gr. Ritterstraße 12.

Wohnungen
zum Werksmietsatz verm. an Werksfremde **Verwaltungsstelle der Gagfah Großsiedlg. Merseburg** Blanckestraße 10 Fernsprecher 2842

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
m. gr. Balkon u. Gart., i. ruh. Lage Merseburgs, Miete ca. 60 RM., ev. ff. g. 3-4-3.-Wohng. nach Ortsch. m. höh. Schulen zu tauschen ges. Eiloff. u. 40 a. d. Gesch. d. Bl.

3—4 Zimmer nebst Zubehör zum 1. 1. 1932 zu mieten gesucht. Gefl. Off. m. Preisang. u. 51 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Leeres od. teilw. möbl. Zimmer spät. z. 1. Jan., mögl. Nähe Landesversicherung, ges. Off. mit Pr. unt. 49 a. d. Gesch.

Suche zum 1. 1. 1932 **2-3 Zimmer** i. Stadtmitte. Off. mit Preisangabe unter 54 an d. Geschäftsst. d. Bl.

100 M. gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen ges. Off. u. 52 a. d. Gst.

900 Mk. als 1. Hyp. auf größeres Wohnhaus v. Selbstg. ges. Off. u. 53 a. d. Gst.

Oberbeuna
Eine hornlose, tragende
Ziege
z. verk., v. zwei d. Wahl
Oberbeuna, Siedlung 70

Schreibmaschine
zu kauf. gesucht. Preisangebote unter 50 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kleiner guterhalt. Handwagen
zu kaufen gesucht.
Offert. m. Preis u. 38 a. d. Gesch. d. Blatt.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg., Markt, Einzelverkauf.
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbez. 3.

Schlafzimmer
in Goldbirke, modern, komplett, ca. 6 Woch. gebraucht, sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen bei **Firma Paul Naumann,** Speditionsgeschäft,

Billiger Weihnachtsverkauf
Von Herrschaften wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen **Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge** (a. leihweise). **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.
Mein Geschäft ist bis Weihnachten jeden Sonntag geöffnet.

Tisch-Tennisspiele
von 3.75 Mark an für Kinder und Erwachsene
Ravensburger Gesellschaftsspiele
für kleine und große Leute
Märchen-, Knaben-, Mädchen-Bücher
Bilder- und Malbücher
empfehlen wir in reicher Auswahl
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor — Ruf 3088

Telegramm!
Bin am **Dienstag** und **Mittwoch** ab nachm. 3 Uhr im Kaufhaus Brandt K. G.
Kinder erhalten in Begleitung Erwachsener Ueberraschungen!
Weihnachtsmann.
BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS

Kammerlichtspiele
Wir verlängern den mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Groß-Tonfilm
Frauenraub auf Madagaskar
Eine moderne Robinsonade, ein exotisches Abenteuer. Der Film, der augenblicklich in allen Weltstädten mit großem Erfolg läuft. Eine phantastische Zauberwelt wird in diesem Film lebendig. Ein Tonfilm, der das Gesicht des rätselhaften dunklen Erdteils zeigt, uns packt und mitreißt im Banne des Erlebens.
Dazu das übliche Beiprogramm

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
ff. geräuch. u. fr. Wurst.
Fr. Kleine, G. Sixtistr. 12

Morgen Dienstag Schlachtefest
K. Scheuermann, Friedrichstraße 15.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest
W. Adrian, Burgstr. 22, Tel 2898.

Bei 1/10 Anzahlung 24 Monate Teilzahlg.
kaufen Sie zu herabgesetzten Preisen
Speisezimmer Schlafzimmer Küchen sowie alle **Einzel- und Luxusmöbel**
in allen Holz- u. Stilarten bei
E. Richter Naumburg,
Große Neustraße 42, früher
Naumburger Möbelhaus
Lieferung erfolgt frei Haus. Verlangen Sie bei Bedarf **Katalog u. Preisliste gratis.**

Kasino Dienstag, den 15. Dezbr., abends 8 Uhr,

einmalig. humor. Gastspielabend der beliebten u. wirklich echten
Leipziger Seidel-Sänger
10 Herren — Beste deutsche Herrengesellschaft. — Ein ganz hervorragend. u. unkopierbares **Lachschlager-Programm!** Vorverkaufskarten: Sperrsitz 1.30, Saalplatz, unnum. 1.00, bei Herrn Kaufmann Richard Schurig, Obere Breite Str. — Erwerbsl. und Rentner an der Abendkasse 60 Pf.

Gesellschaftshaus der Leunawerke
Zwei Weihnachtsmärchen-Vorstellungen der Städtischen Theater Leipzig
Donnerstag, den 17. Dez., 16 und 20 Uhr
„Der kleine Muck"
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von W. Burggraf, Musik von Georg Kießig
Vorverkaufsstellen: Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, und Bücherei Gesellschaftshaus.
Preise nachmittag für Kinder Mk. 1.—, 0.75, 0.50 Erwachsene Mk. 0.50 Zuschlag.
Abendvorstellung Mk. 2.00, 1.50, 1.00.
Gesellschaftshaus Leuna. Der Geschäftsführer.

Geschäftseröffnung!
Der geehrten Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich am 15. d. M. in der Fleischerei v. Herrn Fleischermeister Wiemann, Lauchstädter Straße 20, eine
Schweineschlächterei
eröffne. — Es soll mein Bestreben sein, stets reell und preiswert zu bedienen. Ich bitte höflichst, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.
Kurt Stephan, Fleischer

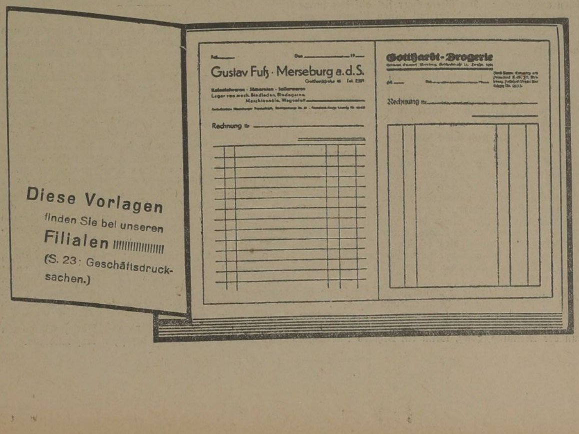
95-Pfg.-Tage verlängert bis Dienstag
5 Pfd. Stollenmehl . . . .95 ₰
3 Pfd. Sultaninen . . . .95 ₰
2 Pfd. helle Sultaninen .95 ₰
3 Pakete Lebkuchenherzen .95 ₰
3 Pfd. Walnüsse . . . .95 ₰
Niedermeier G.m.b.H.

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Webergasse 7, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Ebertstraße 111, I, Trägerbezirk 6; **Helene Scheffler,**
8. **Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7; **Marg. Schümichen,**
9. **Leuna-Cröllwitz,** Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088
Bahnhof, Leuna.

Zu Ostern 1932
Lehrling
gesucht. — Fritz Leberl,
Drogen. Farben, Chemikalien,
Merseburg, Burgstr. 18, gegr. 1880

Hüte u. Mützen
Herren-Artikel
Pelzwaren
Selbstbinder, Hosenträger (Geschenkpackungen), Socken, Lederhandschuhe.
Karl Wittenbecher
Kürschnermeister
Merseburg, Am Neumarkttor 1
Werkstatt für Pelzwaren



Zu Weihnachten
Korbmöbel, Sessel, Truhen, Tische
modernste Modelle.
Emil Schütze,
Inhaber: Alexander Gieseler, Sangerhausen, Aschersleben Eisleben, Merseburg, Bahnhofstr. Nr. 17.

Leuna
Friseurgehilfe
gesucht (Aushilfe).
Emil Kittel, Leuna.

Zaschendorf
Thüringer Landmädchen
16 J., fl., ehrl., anst., i. per 1. oder 15. 1. 1932 **Stellung als Verk. oder Stubenmädchen.** Gute Zeugnisse vorhanden v. Leipzig. Offerten an Elsa Siegel, Zaschendorf, Weißenfels-Land.

Langendorf-Obergreißlau
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei Paul Tepper, Untergreißlau 41.

Airedale-Terrier
Rüde, auf den Namen „Rollo" hörend, vern. Kettenhalsband, entlaufen. Gegen Belohng. abzugeben. A. Linden, Kasino. **Vor Ankauf wird gewarnt!**

Eilenburger Neueste Nachrichten
77. Jahrgang Fernruf 2 und 200

Eilenburg ist die bei weitem größte Stadt im Kreise.

Die gelesenste Zeitung,
das maßgebende Anzeigenblatt für Eilenburg Stadt und Land mit seiner Gesamtbevölkerung von mehr als 50 000 Einwohnern,
das Werbemittel für Handel Gewerbe und Industrie,
seit 77 Jahren das Heimat- und Familienblatt,
das Ankündigungsmittel sämtlicher Behörden:

Eilenburger Neueste Nachrichten

A 1 Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 292 | Montag, den 14. Dezember 1931 | 58. Jahrgang

Nach dem Reich — Preußen

Preußische Sparmaßnahmen

Radikale Abstriche am Preußenetat — Einführung der Schlachtsteuer?

Landtagswahlen am 8. Mai

Abbau von Staatsaufgaben

Der neue preußische Finanzminister Klepper will den preußischen Staatshaushaltsplan für 1932, der im Januar auf den Landtag kommt, ohne Defizit herausgeben. Nachdem das Reich durch starke Eingriffe in Finanzquellen der Länder die Ländereinnahmen herabgesetzt hat, müsse Preußen, so meint er, radikalste Etatseinsparungen vornehmen. Das Reich habe z. B. die Hauszinssteuer herabgesetzt, ferner Beträge aus der Hauszinssteuer für kommunale Umschuldung vorgeschrieben, außerdem die Realsteuerkürzung angeordnet und den Wünschen auf Änderung des Übertragungsschlüssels für die Umsatzsteuer nicht Rechnung getragen. So sei Preußen gezwungen, außer den Einnahmen, die ihm aus der vom Reich angeordneten Kürzung der Gehälter und Löhne entstehen, zum Ausgleich des Etatsdefizits auch die Schlachtsteuer einzuführen, die in Gestalt eines bestimmten Prozentsatzes für jedes geschlachtete Tier erhoben wird. Da in Bayern die Schlachtsteuer 25 bis 30 Millionen je Jahr erbringt, könnte Preußen mit einer Einnahme von beinahe 100 Millionen aus dieser neuen Steuer rechnen. Die Tarifsätze der Schlachtsteuer können noch nicht bekanntgegeben werden, weil die preußische Staatsregierung erst Anfang nächster Woche über diese Steuer befinden wird.

Außerdem werde sich, so wird aus dem preußischen Finanzministerium mitgeteilt, die Staatsregierung gezwungen sehen, um den Etat balancieren zu können, eine Reihe von Staatsaufgaben abzubauen und den staatlichen Apparat entsprechend einzuschränken. Von dieser Notmaßnahme dürfte vor allem die staatliche Kunstpflege betroffen werden. Es ist nicht nur ziemlich sicher mit der Schließung des Staatlichen Schiller-Theaters in Berlin zu rechnen, sondern wahrscheinlich auch mit sehr starken Sparmaßnahmen, evtl. einer Schließung in den Betrieben der Staatstheater in Kassel oder Wiesbaden. Dagegen ist anzunehmen, daß die Berliner Staatsoper erhalten bleibt. Entsprechende Abstriche werden bei dem wissenschaftlichen Fonds des Staates und wahrscheinlich auch bei anderen Fonds erwartet.

Der Termin der Landtagswahlen.

Als Termin für die Neuwahlen zum preußischen Landtag kommt der 8. Mai 1932 in Frage. Der 1. Mai dürfte ausscheiden, weil er für einen Teil der Bevölkerung als Feiertag gilt; am 15. Mai ist das Pfingstfest. Da die letzten Wahlen am 20. Mai 1928 stattfanden, wird als Neuwahltermin deshalb lediglich der 8. Mai bleiben, zumal die Zeit vorher durch die Reichspräsidentenwahl in Anspruch genommen wird und man nicht zwei Wahlgänge in einen Monat fallen lassen möchte.

SPD. toleriert weiter

Erklärungen Hilferdings im Haushaltsausschuß

In der Fortsetzung der Finanzdebatte gab am Sonnabend Abgeordneter Dr. Hilferding über die Stellung der Sozialdemokratie zur neuen Notverordnung folgende Erklärung ab:

„Wir finden die Bestimmungen der letzten Notverordnung verwerflich, die der großen Masse der werktätigen Bevölkerung weitere Lasten auferlegen, ohne daß es möglich ist, vorher oder mindestens gleichzeitig für eine Senkung der Lebenshaltungskosten zu sorgen. Wenn wir wüßten, daß an Stelle dieser Notverordnung eine bessere gesetzt werden könnte, so würden wir nicht einen Moment zögern, diese Notverordnung abzulehnen. Wir wissen aber, daß

über den wirtschaftlichen Erwägungen jetzt politische Erwägungen stehen müssen.

Wir machen kein Hehl daraus, daß die Notverordnung an vielen Stellen eine Verletzung der Arbeiterrechte darstellt. Aber wir müssen politische Gründe sprechen lassen und die Kommunisten sind uns sicherlich sehr dankbar, daß wir das tun, weil wir ihnen damit die Verantwortung abnehmen.

Über unserem Parteiinteresse steht für uns alle die Wahrung der Freiheit des deutschen Arbeiters.

Diese Freiheit wäre erledigt, wenn der Faschismus käme. Die ernste Auffassung unserer Pflichten dem deutschen Arbeiter gegenüber zwingt uns, auf hohle Phrasen und leere Verneinungen zu verzichten und für das Freiheitsgut zu sorgen."

Öffentliche Preiskontrolle?

Die Gewerkschaften heute beim Kanzler

Berlin, 14. Dez. Der Reichskanzler, der durch die Kabinettsarbeiten der letzten Zeit stark erschöpft war, so daß er am letzten Sonnabend pausieren mußte, nimmt am Montag die Arbeiten wieder auf. Für Montag nachmittag ist bei Brüning eine Konferenz vorgesehen, die im Rahmen der Notverordnungspolitik große Bedeutung zukommt. Die Führer sämtlicher drei Gewerkschaftsrichtungen — der freien, der christlichen und des Gewerkschaftsringes — haben sich gemeinsam beim Kanzler angemeldet, um mit ihm über die Durchführung der Notverordnungsmaßnahmen zu verhandeln. Zu dieser Konferenz werden auch die Beamtenorganisationen hinzugezogen werden.

*

Zur Erörterung steht vor allem die Frage der Preissenkungsaktion. Deshalb wird auch der Reichskommissar Dr. Goerdeler an der Besprechung im Reichskanzlerhause teilnehmen.

Gewerkschaften und Beamtenverbände treten hierbei gewissermaßen als die Gesamtorganisation der Konsumenten auf. Man will unter allen Umständen Sicherheit dafür erhalten, daß das Tempo des Preisabbaues angesichts des jetzt zur Durchführung kommenden Gehalts- und Lohnabbaues keinen Verzug erleidet.

Dem Reichskanzler und dem Reichskommissar sollen Vorschläge unterbreitet werden, die auf eine dezentralisierte Überwachung der Preisentwicklung abzielen. Zu diesem Zweck wird die Bildung von Ortsausschüssen angeregt, die alle Beschwerden der Konsumenten prüfen und an die örtlichen Behörden weiterleiten sollen, die dem Reichskommissar für seine Preissenkungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden.

Die Regierung steht diesen Anregungen durchaus positiv gegenüber. So hat ja auch der Reichskommissar Goerdeler die Konsumenten zur Mithilfe eben erst aufgerufen. Die Aussprache beim Reichskanzler soll die Praxis der Preissenkungsmaßnahmen klären helfen.

Kabinettsbildung in Japan vollzogen.

Tokio, 14. Dez. Inukai ist es gelungen, das neue Kabinett zu bilden. Das Finanzministerium übernimmt Tacahashi, das Kriegsministerium Araki und das Marineministerium Osumi.

Der neue Premierminister Inukai wird auch das Außenministerium übernehmen. In informierten Kreisen glaubt man jedoch, daß diese Betrauung nur provisorischen Charakter hat. Man ist der Ansicht, das endgültige Schicksal des Außenministeriums werde sich nach der Rückkehr Yoshisawas entscheiden, der bald zurückerwartet wird, weil er dieses Ressort übernehmen soll.

Brüning verteidigt den deutschen Kredit

Die amerikanische Handelskammer in Deutschland veranstaltete am Sonnabend im Hotel „Esplanade" in Berlin ihres Jahresessen. Zur großen Enttäuschung aller konnte Reichskanzler Brüning wegen einer Indisposition nicht erscheinen, und die von ihm beabsichtigte Rede wurde vom Reichswirtschaftsminister Warmbold verlesen. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens. Auf seiten der Gastgeber u. a. den Botschafter Sackett und den Generalkonsul Messersmith.

Die Begrüßungsansprache hielt der Präsident der amerikanischen Handelskammer, King.

Darauf verlas Reichswirtschaftsminister Warmbold die Rede des Reichskanzlers Brüning, in der es u. a. heißt:

In diesem Kreise von amerikanischen Freunden, die hier in Berlin als Mitbürger unter uns leben und Freud und Leid mit uns teilen, brauche ich über die gegenwärtige Lage Deutschlands nicht viel zu sagen. Sie ist Ihnen aus eigener Anschauung genau bekannt. Sie wissen, mit welchen gewaltigen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Sie werden aber auch, wie ich hoffe, anerkennen, daß Deutschland in den letzten Jahren die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um im eigenen Lande Ordnung zu schaffen. Ein Land ist heute aber so sehr von dem anderen abhängig, daß alle Anstrengungen vergeblich sind, wenn die anderen Länder sich in der jetzigen Not nicht solidarisch fühlen. Von einer solchen Solidarität ist heute leider noch nichts zu spüren. Im Gegenteil, der Wirtschaftskampf wird immer heftiger. Seit langem sind alle Einsichtigen sich darüber einig, daß es nur ein Mittel gibt, um Schulden an das Ausland zu bezahlen, nämlich den wirtschaftlichen Überschuß. Der Dawesplan hat dies seinerzeit in einer geradezu klassischen Arbeit ausgesprochen: **„Anleiheoperationen können die Sachlage zwar verschleiern oder ihre praktischen Auswirkungen zeitlich hinausschieben, vermögen sie aber nicht zu ändern. Reparationszahlungen können an das Ausland nur aus reinem wirtschaftlichen Überschuß der Arbeitsleistung des Landes bezahlt werden."** Bis zum Jahre 1929 haben die Auslandkredite die wirkliche Sachlage verschleiert. Als dieser Schleier gefallen ist und die Auslandkredite ausgeblieben sind, hat der harte Zwang der wirtschaftlichen Notwendigkeit zu einem Ausfuhrüberschuß geführt, wie wir ihn in der deutschen Wirtschaftsgeschichte noch nicht erlebt haben.

Es erfüllt mich mit der größten Sorge, und es ist ein völliger Widersinn, daß jetzt fast alle Länder um Deutschland herum und am meisten gerade die Länder, die von Deutschland Schuldenzahlungen — seien es öffentliche oder private — erwarten, mit allen Mitteln sich zum Kampf gegen die deutsche Ausfuhr rüsten.

Die Zeit der Illusionen ist vorbei. Die Not ist in fast allen Ländern so hoch gestiegen, daß nur noch nüchterne Realpolitik uns auf den Weg der Rettung führen kann. Die deutschen Schuldner haben in der Zeit der Kreditkrise vor dem Stillhalteabkommen und nach dem Stillhalteabkommen den Beweis erbracht, daß sie willens sind, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um ihre Gläubiger zu befriedigen.

Vorbesprechungen in Basel abgeschlossen

Basel, 13. Dez. Sonnabend nachmittag und Sonntag waren beim Baseler Sonderausschuß sitzungsfrei. Nur der statistische Unterausschuß, der sich schon seit mehreren Sitzungen mit der Frage der deutschen Guthaben im Ausland und dem mutmaßlichen Einkommen daraus beschäftigt, setzte auch am Sonntagnachmittag seine Arbeiten fort. Die Mitglieder des Sonderausschusses versuchten während der Ruhepause in mehreren Einzelbesprechungen die Arbeitsweise der kommenden Woche weiter zu klären. Im Hotel „Schweizer Hof" versammelte Präsident Beneduce am Sonnabendabend und auch am Sonntag die meisten Mitglieder des Ausschusses um sich, um die Zusammensetzung des Redaktionsausschusses, dem die Ausarbeitung des Gutachtens obliegt, vorzubereiten. Sie ist eine der wichtigsten Fragen, die am Montag oder Dienstag zur Entscheidung stehen. Die Abfassung des Gutachtens und das Gewicht, das ihm in der Welt zukommt, hängt davon ab, wer außer Sir Walter Layton noch im Redaktionsausschuß vertreten ist; ob z. B. das amerikanische Mitglied des Sonderausschusses mitarbeitet oder, wie bei der Präsidentenewahl, eine Absage erteilt. Von der Zusammensetzung des Redaktionsausschusses hängt es auch ab, ob die Verhandlungen weiterhin so rasch vorwärtsschreiten können, daß vor Weihnachten die Konferenz ihr Ende erreicht. Durch das von deutscher Seite gründlich vorbereitete Zahlenmaterial sind die Möglichkeiten dazu gegeben.

Kongreß g[illegible] [illegible]ulden-

Hoov[illegible]

Im Kampf um die Ratifi[illegible] Hoover-Moratoriums und [illegible] schaft des Präsidenten an den [illegible] Hoover angesichts der Zahlungsunf[illegible] Schuldner Amerikas eine Wied[illegible] Kriegsschuldenkommission [illegible] sich die Regierung einer fast lücke[illegible] Parlament und in der Öffentlichkeit [illegible] ist anzunehmen, daß der Kongreß [illegible] des Schuldenfeierjahres vollziehen [illegible] blikaner und Demokraten sind sich [illegible] lehnung irgendeines weiteren [illegible] Amerikas gegenüber seinen Kriegssch[illegible]

[illegible] Sonnabend bei der Kon[illegible] Nichtratifizierung [illegible]e Absicht, den europäischen [illegible] Kongresses unmißverständ[illegible]tion über das Moratorium [illegible] Zusätzen passieren, die [illegible]rlaments gegen jede [illegible]tlich zum Ausdruck bringen. [illegible] Mellon am Freitag mit [illegible] Kongreß begonnen hat, hat [illegible] vollständig verfehlt.

*

[illegible] (Radiomeldung.) Senator [illegible] dem Sonderkorrespondenten [illegible] eine Besserung der europä[illegible] [illegible]e Annäherung Frankreichs [illegible] Basis eines Programms er[illegible] [illegible]chland Lebensmöglichkeiten [illegible] aber eine Kursänderung [illegible]voraussetze. Ohne eine Ver[illegible] sei eine Wirtschaftskonferenz

Italienischer Tender gesun[illegible]

30 Matrosen ertrunken

Rom, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Der Tender der italienischen Kriegsmarine „Teseo" ist bei der Insel Tavolara in der Nähe von Sardinien gesunken. Von der Besatzung, die etwa 140 Mann zählte, haben 30 den Tod in den Wellen gefunden. Auch der deutsche Dampfer „Trapani" hat sich an dem Rettungswerk beteiligt.

Amtlich wird mitgeteilt: Am Sonntag, um 11 Uhr, gab der Tender der italienischen Kriegsmarine, „Teseo", Notsignale. Er meldete Mastbruch, Wasser im Kesselraum, gelöschte Kessel und stehengebliebene Maschinen. Zur Hilfe wurden sofort mehrere Schiffe entsandt. Gleichzeitig erhielten die Kreuzer „Trieste" und „Ancona" Befehl, an die Unfallstelle zu eilen. Um 17 Uhr versuchte der deutsche Dampfer „Trapani", der den „Teseo" gesichtet hatte, zu Hilfe zu eilen, konnte aber infolge des Unwetters nichts ausrichten. Ein Schlepper war ebenfalls gezwungen, in den Hafen zurückzukehren. Zwei Dampfer gelangten nacheinander in die Nähe des „Teseo", de[illegible] 20 Meilen von der Insel Tavolar[illegible] fernt befand. In der Nacht traf d[illegible] pani" ebenfalls an der Unfallstelle [illegible] vergeblich, den „Teseo" ins Schle[illegible] da das Unwetter nicht gestattete, [illegible] zusetzen. Um 9.30 Uhr sank der „[illegible] Teil der Besatzung ist gerettet word[illegible]

Grenzregulierung zwischen Preußen und Anhalt

Dessau, 14. Dez. Das anhaltische Staatsministerium unterbreitet dem Landtag den Entwurf eines Staatsvertrages zwischen Preußen und Anhalt über die Änderung der Landesgrenzen und den Austausch von Gebietsteilen, der durch die Regulierung des Flüßchens Fuhne erforderlich geworden ist. Preußen tritt an Anhalt 13 Gebietsteile aus der Gemarkung Löbejün ab, Anhalt dagegen 12 Gebietsteile aus der Gemarkung Cattau an Preußen.

[illegible]egen Uniformverbot

[illegible]ez. Der Bundesvorstand des [illegible]nabend und Sonntag in [illegible] Entschließung gefaßt,

„In tiefster Empörung hat der Stahlhelmbund der Frontsoldaten von dem Uniform- und Abzeichenverbot Kenntnis genommen. Vor 13 Jahren haben nach vierjährigem Kriege die Freikorps und der Stahlhelm Deutschland vor dem Äußersten gerettet. Die Bildung der Reichswehr wurde erst hierdurch ermöglicht. Zwölf Jahre hat der Stahlhelm selbstlos unter den größten Opfern ohne Lohn und Anerkennung sich für die Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes als Voraussetzung deutscher Freiheit eingesetzt. Heute verbietet man dem Stahlhelm nicht nur sein symbolisches Abzeichen, sondern sogar das Tragen des alten Ehrenkleides. Dagegen erheben wir den schärfsten Einspruch."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311214-12/fragment/page=0013
DFG